

# Reise nach Zanar

eine Science-Fiction-Fantasy-Geschichte

von Erin Tsar

Beginn: 13.01.2000,  
beendet am 01.04.2002  
überarbeitet am: 19.08.2002 , 07.08.2006,

Hier bin ich nun, der Expeditionsleiter der na ja, Ein-Mann-Expedition. Von einem Transporter der stellaren Flotte auf dem Planeten Zanar abgesetzt. Es sind freie Händler, die sich aber der stellaren Flotte angeschlossen haben, rein aus Sicherheitsgründen. Sie stehen unter dem Schutz der stellaren Flotte. Sie ist also auch zum Teil militärisch.

Oh, ich schweife wieder ab. Sorry... wer ich bin? Erin Tsar, auch „der Verrückte“ genannt. Verrückt, ja weil ich glaube das es Wesen gibt die wie Mensch und Tier aussehen. Anthropomorphe Tiere. Und ich bin ziemlich sicher das sie hier auf Zanar leben. Ich habe sehr viel darüber auf und von den Handelsschiffen gehört. Die Händler reden manchmal sehr gerne. Und es gibt unter Ihnen auch welche die nicht nur daher reden.

Zanar ist für die stellare Flotte einer der unbedeutendsten Planeten, obwohl hier sehr gute Lebensbedingungen herrschen. Er liegt zu weit von der Handelslinie ab. Zanar ist ein, sagen wir mal unbedeutender Randplanet. Von der Größe her ist Zanar mit dem Mars zu vergleichen. Etwas kleiner als der Mars. Warum ich Zanar mit dem Mars vergleiche? Nun, ich bin Terraner, auf der Erde geboren. Eigentlich braucht man für eine Expedition mehr als nur einen Person. Doch da mir sowieso keiner glaubt und ich auch keine Träger benötige, bin ich allein hier. Ist mir, ehrlich gesagt auch lieber. Gepäck habe ich kaum. Einen Rucksack mit ein paar lebenswichtigen Utensilien, wie zum Beispiel das Sturmzelt, na ja, und meinem Blaster. Eine zwar alte aber zuverlässige Energiewaffe. Okay, den Gleiter hab ich auch noch mit. Konnte mich einfach nicht von dem Ding trennen. Hab ihn mal gewonnen und er hat mir schon gute Dienste erwiesen. Da sich der Gleiter selbst auflädt ist auch das Treibstoffproblem gelöst. Gut, Pleite bin ich übrigens auch. Ganze 1.500 Sloven sind hierbei draufgegangen. Nur um den Händler zu überreden doch noch einen kleinen Abstecher nach Zanar zu machen. Nein, die Leute haben recht, ich bin wirklich verrückt. Der Händler ist weg, also gibt es kein zurück mehr. Meine Sachen liegen auf der Ladefläche. Den Blaster hab ich umgeschnallt. Zanar heißt übrigens auch der Kontinent, die einzige große Landfläche abgesehen von den 3 Inseln. Im Nordwesten die Insel Opha. Auf ungefähr gleicher Höhe nur im Osten des Kontinents liegt Kru Urra, mit dem noch aktiven Vulkan Wro Ablu. Südöstlich von der Halbinsel Shanada liegt die Insel Bonia mit seinen merkwürdigen Steinbauten. Es gehen die Gerüchte um, das es sich dabei um ein uraltes Planetarium handeln soll. Das Geheimnis werde ich nicht lösen können, denn ich habe nicht vor die Inseln zu erkunden beziehungsweise das Geheimnis zu lösen. Mich interessieren die anthropomorphen Wesen.

Zum Glück ist mein Gleiter offen, denn hier im Grasland ist es doch recht warm. Ich starte den Motor und steuere den Wald an, der am Horizont zu erkennen ist. Von einem Händler hatte ich mal eine Karte von Zanar erworben. Bin gespannt wie nützlich sie mir ist. Nun muss ich mich in Geduld üben, denn der Nachteil meines Gleiters ist seine Geschwindigkeit. Ich programmiere die Steuereinheit und lasse den Gleiter die nächste Stunde alleine fahren. So kann ich mich besser auf die Umgebung konzentrieren. Außer flaches, hartes Gras und ab und zu ein paar Tiere, die in Erdhöhlen leben, gibt es nichts zu sehen.

Die Dämmerung bricht herein. Ich befinde mich immer noch im Grasland. Die Zeit meiner letzten Programmierung ist abgelaufen. Der Gleiter hält an und schaltet den Motor automatisch aus. Für mich das Zeichen hier mein Lager aufzuschlagen. Kurze Zeit später ist mein Sturmzelt aufgebaut. Ein Lagerfeuer ist nicht möglich. Es gibt

hier kein Holz, das ich dazu verwenden könnte. Also krame ich meine beiden Lampen heraus und zünde sie an. Danach zähle ich meine Gaskartuschen, die ich mitgenommen habe. Nach kurzer Überlegung lösche ich eine der Lampen und suche in der Ladebox nach der Elektrischen, die ich über den Gleiter wieder aufladen kann. Freudig stelle ich fest, das ich zwei davon habe und das sie funktionieren. Ich entschieße mich, die Gaslampe wieder auszuschalten. Aus meiner Proviantbox nehme ich ein paar Nahrungsriegel und verzehre sie. Die umweltfreundliche Verpackung werfe ich in die alte Proviantbox die ich zum Mülleimer ernannt habe. Wenn er voll ist, werde ich den Müll mit dem Blaster verbrennen. Mittlerweile ist es dunkel geworden. Ich suche den Himmel nach den beiden Monden Cira und Nerok ab. Doch ich sehe sie nicht. „Dann haben wir Neumond.“ brumme ich. Die beiden Lampen geben nicht viel Licht. Am Rande des Lichtkegels sind die kleinen Erdhöhlenbewohner zu sehen. Ihre Augen leuchten im Schein der Lampen. Es sind wesentlich mehr geworden als vorhin. Sie sind nachtaktiv. Ich höre ihr Schnupfern, Schnaufen und Schmatzen, wenn sie eines ihrer Beute ausgegraben oder gefangen haben. Sie halten Abstand zu mir. Nur ab und zu flitzt einer in den Lampenkegel hinein um sich einen besonders fetten Käfer zu holen. Ich beobachte sie noch eine Weile und be-gebe mich dann in mein Zelt zum Schlafen.

Noch vor Sonnenaufgang wache ich auf. Es fröstelt mich ein wenig. Die Nächte hier sind kalt. Draußen ist es ruhig. Kein Schmatzen und Schnaufen der Erdhöhlenbewohner ist zu hören. Ich verlasse das Zelt und schalte die eine Lampe aus, die ich über Nacht hab brennen lassen. Noch bevor ich frühstücke schließe ich sie an den Generator zum Aufladen an. Auf der Ladefläche sehe ich Spuren von Erdklumpen und Kot. Die kleinen Erdhöhlenbewohner waren auf der Ladefläche und haben meine Fracht begutachtet. Ich lächle. Gut das ich alles in Transportboxen habe. Mit einem alten Lappen wisch ich die Spuren der nächtlichen Besucher von der Ladefläche des Gleiters. Während ich mein Zelt abbaue geht die Sonne auf und ein Erdhöhlenbewohner schaut verschlafen aus seinem Erdloch. Er guckt mich an, kratzt sich mit seiner Pfote am Ohr und verschwindet wieder. „Sorry!“ murmle ich. War ihm wohl beim einpacken zu laut. Noch ein kurzer Rundblick auf mein Lagerplatz. Nichts vergessen! Und weiter geht's. Steuereinheit auf 2 Stunden programmiert und wieder in die Landschaft geguckt.

Mittlerweile habe ich die Graslandschaft verlassen. Nun sind hier und da ein paar Büsche zu sehen und der Wald ist jetzt als Wald zu erkennen. Bis hier hat also die Karte recht. Aus dem Augenwinkel sehe ich eine Bewegung am Waldesrand. Mein Blick bleibt dort haften. Zwei, nein drei Menschen kommen aus dem Wald. Sie gehen in meine Richtung. „Mh,“ brumme ich verärgert. „Fünfhundert Sloven ausgegeben um Menschen hier zu treffen.“ Ihr Gang ist sehr geschmeidig. –Eigentlich zu geschmeidig für Menschen– denke ich. Ich schalte den Gleiter auf Handsteuerung um und lenke ihn in die Richtung der Menschen. Jetzt kommen sie direkt auf mich zu. Ich halte den Gleiter an und steige aus. Nun gehe ich auf sie zu und winke dabei. Vielleicht kann man ja was erfahren, denke ich dabei. Wenige Minuten später stehen wir uns gegenüber. Es sind keine Menschen. Meinen ersten Schock habe ich überwunden und mir ist schon ein wenig unwohl. Denn, was ich bisher nie beweisen konnte steht nun, in dreifacher Ausführung, vor mir. Anthropomorphe Tiere. Dieses Wort ist ziemlich lang. Ich werde sie daher Anthros nennen. Das der Kontakt so schnell zustande kommt hätte ich nie gedacht.

Ein großer weißer Wolf unterbricht meine Gedanken, er hebt grüßend die Pfote:

„Kahula ala lizar!“ Noch immer sage ich kein Wort. Er hat gesprochen, rast es in meinem Kopf.

Neben ihm steht eine schöne Tigerin. „Kahula ala lizar.“ sagt auch sie und hebt ebenfalls ihre Pfote zum Gruß. Die Tigerin kommt näher und beschnuppert mich. Wahrhaftig, sie sprechen. Immer noch kann ich es nicht fassen. Ich habe es hier mit intelligenten Lebewesen zu tun. Sie sehen aus wie Tiere und sie bewegen sich wie Tiere. Ein zweiter Wolf bleibt im Hintergrund. Vorsichtig und lauernd. Seine Schnauze zuckt mehrmals kaum merklich. Er nimmt meine Witterung auf, denke ich unwillkürlich.

„Kahula ala lizar.“ sage auch ich mehr zögernd, wobei ich mehr denke als weiß, das es sich um eine Begrüßung handelt.

„Wer bist du?“ fragt der weiße Wolf. „So einen -wie dich- haben wir hier noch nie gesehen!“

„Ja, so nackt unter der Kleidung. Gar kein Pelz. Dein Gesicht so platt.“ meint die Tigerin. Ihre behaarten Hände berühren mich. Neugierig tastet sie mich ab. Zupft hier und da an meiner Kleidung. Fährt eine Kralle aus und streicht über meine Hände und Arme. „Du riechst fremdartig, aber gut.“ schnurrt sie. Ihr Schwanz zuckt hin und her.

„Wer seit ihr und woher kommt ihr“ frage ich ihn und ignoriere die schöne Tigerin ein wenig. Sie macht mich nervös. Sie irritiert mich.

„Langsam, mein Freund langsam. Wir vergessen die guten Sitten. Ich bin Arim A Se vom Clan der Wolven. Kira Ani Sha,“ er deutet auf die Tigerin, „ist vom Clan der Tigra. Und Akna Ron, unser Seelenbeschützer,“ er deutet auf den schwarzen Wolf im Hintergrund. „ist vom gleichen Clan wie ich. Wer bist du, Fremder und von welchem Clan?“

„Verzeih Arim A Se. Ich heiße Erin...“ beginne ich, doch Arim A Se unterbricht mich.

„Nein, es ist unwichtig wie du heißt. Wer bist du?“

„Wer ich bin?“ Diese Frage verwirrt mich. „Ich bin, ich bin ....“ stottere ich. „Ich bin, ein Mensch!“ Mit festem Blick sehe ich ihn an.

„Falsch!“ faucht Akna Ron, der sich gerade zu uns gesellt hat. „Du bist...“ er überlegt eine Weile. „erst mal nur Ze. Solange bist du weißt, wer du wirklich bist.“ Der Seelenbeschützer und Geistreiser nickt.

Ich wollte ihn aufklären, das mein Nachname Tsar sei und nicht Ze. Ich unterließ es aber, da ich merkte das es wohl unwichtig sei. Später erfuhr ich, das Ze, der Nackte heißt. Sie machen also Unterschiede zwischen dem Namen und der, der man ist.

„Darf ich Euch begleiten?“ Verdammt, ich bereue die Frage schon. Du warst zu schnell, zu voreilig.

„Wir werden sehen!“ antwortet der schwarze Wolf mit Namen Akna Ron. Sein Blick geht zu meinem gehalferten Blaster. „Arim A Se, Kira Ani Sha kommt!“ Das war eindeutig. Verdammt, ich hätte den Blaster abschnallen sollen.

„Nein, Akna Ron!“ faucht die Tigerin mit dem schönen Namen Kira Ani Sha. Ihr langer Schwanz schlägt aufgeregt hin und her. Sie wendet sich zu mir und schaut in meine Augen. Ihr Blick dringt tief.

„Wir können ihn nicht hier alleine lassen.“ faucht Kira.

„Niemand hat ihn aufgefordert zu kommen.“ antwortet Akna Ron.

„Ich komme in Frieden!“ Sage ich, um auch irgendwas zu sagen.

„Das haben viele gesagt. –Bis sie dann töteten.“ grollt es dumpf aus Akna's Maul.

So komme ich nicht weiter. Mit der linken Hand schnalle ich meinen Halfter ab. Die Waffe fällt dumpf zu Boden. „Ich bin alleine gekommen, ohne Träger, ohne Helfer. Nur vom Hören wusste ich von Euch. Ich möchte mehr über euch wissen....“ rede ich leise vor mich hin.

Kira nimmt mich in den Arm. Ich spüre ihr Fell, ihre Wärme und - ihre Sehnsucht?

„Gebt mir eine Chance!“ Sanft schieb ich die Arme der Tigerin Kira Ani Sha bei Seite und stelle mich direkt vor Arim A Se, dem weißen Wolf der mich als erster begrüßte. „Ihr wollt mich nicht mitnehmen, gut akzeptiere ich, aber gebt mir die Chance euch besser kennen zulernen und zu verstehen...“

Arim A Se legt seine Hand auf meinen Mund. Sanft, beinahe zärtlich. „Es ist gut.“ Meint er es wirklich so. Mein logisches Denken ist nicht mehr im Gleichgewicht. Ich bin in einer fremden Welt. Fremdartige Wesen um mich herum, die aussehen wie Tiere, aber sprechen wie Menschen. Träume ich? Es ist alles so real, so wirklich. Wenn es ein Traum ist, dann möchte ich nie mehr aufwachen.

Mein Blick wandert zu dem zweiten Wolf. „Akna Ron, was hast du gegen mich. Was hab ich dir getan?“

Schweigen.

„Du bist fremdartig. Dein Aussehen ist anders!“ knurrt Akna Ron leise. „Ich weiß nicht was hier vor geht. Ich habe das Raumschiff kommen gesehen, wie viele Raumschiffe.“ Dann setzt er sich hin und schließt die Augen. Nach einer kurzen Pause sagt er leise: „Doch du bist der Erste, der alleine kam.“ Ein leises Knurren dringt aus seiner Kehle.

„Hab keine Angst, er macht eine Geistreise!“ erklärt Kira mir. Sie legt wieder ihre Hand auf meine Schulter. Kira scheint keine Furcht vor mir zu haben. Ist es ihr ausgeprägter Instinkt, dass sie mir vertraut? Vertraut, ja irgendwie kommt mir das alles hier vertraut vor. Trotzdem, weiß ich, dass ich noch nie hier war.

Ich sehe zu Akna Ron rüber, der auf dem Boden sitzt und leise vor sich hin knurrt. Er ist anders gekleidet als Kira oder Arim. Seine Kleidung ist einfach geschnitten. Er trägt ein langes Gewand deren Farben in allen Lilatönen schillern, je nachdem wie das Licht darauf fällt. Der Stoff macht einen sehr weichen Eindruck. Der Rand ist mit schwarzem Stoff gesäumt und mit Symbolen bestickt. In seinem schwarzen Gürtel, der auch mit Symbolen verziert ist, steckt eine Pfeife. Vor seinen Füßen liegt eine Trommel. Sein Knurren wird zu einer Art Sing-Sang. Bei den Symbolen auf Gewand und Gürtel muss ich unwillkürlich an Mystik denken. Arim und Kira schweigen.

Beide beobachten mich genauso wie ich sie beobachte. Ich lächle zu ihnen hinüber. Kira wendet sich zur Seite. Mein Blick bleibt auf Kira haften. Sie ist wunderschön...

„Ich habe gesehen!“ Akna Ron, reißt mich aus meinen Gedanken. Seine Hand ruht auf meiner Schulter. „Verzeih mir mein Misstrauen.“ Er macht eine lange Pause.

„Was hast du gesehen Akna Ron, was!“ fragt Kira Ani Sha. „Sprich!“ Ihr Fell zuckt und ihr Schwanz peitscht wieder aufgeregter hin und her. Kira Ani Sha ist neugierig, so neugierig wie Katzen eben sind.

„Alles, Kira, alles was ich im Moment wissen muss!“ antwortet er und stupst der Tigerin auf die Nase. Akna Ron, der Seelenbeschützer dreht sich zu mir um und spricht: „Du hast eine weite Reise hinter dir, Ze. Den Planeten Erde mit seinen Kontinenten, habe ich gesehen und viele von seinem Clan. Den Clan der Menschen. Ihr habt viele Sprachen, aber ihr versteht euch nicht. Doch ich spüre, das du anders bist und ich spüre mehr!“

„Was meinst du mit: anders bist?“ frage ich ihn. Und verdammt, woher weiß er das ich von der Erde komme. Doch diese Frage stelle ich ihm nicht. Es ist zwar schon ewig her, als ich das letzte mal auf der Erde war, aber ich bin dort geboren und habe dort viele Jahre gelebt.

„Sei willkommen auf Zanar, Ze.“ Er weicht meiner Frage aus und ich harke auch nicht nach. Er wird sie mir nicht beantworten, das weiß ich. In dem letzten Wort klang keine Verachtung. Akna Ron meint es ehrlich. Die anfängliche Abneigung mir gegenüber ist anscheinend verschwunden. Akna Ron nimmt seine Trommel und steht auf. Langsam dreht er sich um. „Ich muss gehen!“ Mit diesen Worten verschwindet er, ohne sich umzudrehen. Ich schaue ihm nach. Ich habe keine Angst vor ihm, aber er ist mir unheimlich.

„Sei ihm nicht böse!“ Arim A Se's Worte reißen mich aus meinen Gedanken. „Bei Akna Ron weiß man nie, wann er kommt und wann er wieder geht.“ Nach einer kleinen Pause, fährt er fort. „Ich habe mich nur gewundert, warum er uns heute begleiten wollte. Ich hätte es wissen müssen, das er nie etwas ohne Grund macht.“

Kira Ani Sha's Barthaare kitzeln meinen Nacken. Ihre Nase stupst mich an. Wieder und wieder zieht sie meinen Geruch durch ihre Nase. Ihre Barthaare vibrieren. Kira Ani Sha schnurrt. Ihr warmer Körper drängt sich an mich und ich kraule ihr das Fell, wie ich es auf der Erde bei meiner Katze getan habe. Es ist schön. Kira gleitet langsam zu Boden. Auch Arim A Se setzt sich. „Stehen ist anstrengend und ungemütlich.“ meint er nur. Er beobachtet Kira und mich. Kein Lauern. Hab ich ein Lächeln gesehen? Nein, das bilde ich mir nur ein. Kann ein Wolf lächeln? Aber Arim A Se hat recht. Auch ich setz mich in das warme Gras. Kira rückt wieder näher an mich heran. Ich kraul sie weiter, während Arim A Se über seinen Clan und das Leben hier erzählt. Zwischendurch hört man nur das Schnurren von Kira. Sie schweigt und schmust. Ab und zu leckt ihre raue Zunge sanft meinen Hals und Nacken. Ihre Zähne sind scharf, sie hat das Gebiss eines Raubtieres. Ein Biss von ihr könnte meine Kehle durchtrennen. Ich lasse sie trotzdem weiterlecken. Ich habe keine Angst vor ihr. Aber ich muss umdenken. Ich darf nicht nur das Tier in ihnen sehen, aber auch nicht den Menschen. Es ist schwer, denn sie sind beides. Was sind sie? Mehr Mensch, mehr Tier? Oder völlig anders? Ich schüttle den Kopf. Darum bin ich doch hier, um das heraus zu finden.

Über Zanar, was Arim A Se mir erzählte.

Zanar ist nicht nur ein Land. Zanar ist ein riesiger Kontinent. Hier leben anthropomorphe Wesen. Es sind Tiere mit menschlicher Gestalt, sprich sie gehen aufrecht. Auch ihre Körperformen sind menschlich, die weiblichen wie die männlichen. Teilweise tragen sie Kleidung, nicht aus Scham vor Ihrer Nacktheit, die keine ist, weil sie keine kennen. Und sie haben ihr Fell. Nein, Kleidung zu tragen ist mal praktisch und mal nicht. Es kommt immer darauf an, welchen Tätigkeiten sie nachgehen. Auch sie haben Berufe, gehen einer Arbeit nach. Akna Ron, der Seelenbeschützer hat mentale Fähigkeiten. Ich würde ihn als eine Art Schamane bezeichnen. Arim A Se ist der Anführer des Wolven-Clans und Jäger. Kira Ani Sha ist zwar vom Clan der Tigra, aber sie ist oft beim Clan der Wolven. Beide Clans sind sehr gut befreundet. Kira Ani Sha ist aber nicht die Freundin von Arim A Se, was ich persönlich, sehr begrüße. Aber eine tiefe Freundschaft verbindet sie. Sonst hätte sie wohl auch nicht soviel geschmust mit mir.

Aber ich erfahre noch mehr. Man spricht sich mit vollem Namen an. Es sei denn, eine tiefe Freundschaft verbindet einen. Dann wird nur der erste Name genannt. Es ist kein Vor- und Nachname. Man heißt auch nicht, sondern man ist.

Der Clan der Wolven und der Clan der Tigra sind nicht die einzigen Anthros. Es gibt noch den Clan der Parden, die Kitan Shen'Dahr, auch das Volk der Lüfte genannt. Am Fluss Namar leben die Sils. Arim A Se meint, das ich sie noch kennen lernen werde. Und die Minjai. Auf die ist er allerdings überhaupt nicht gut zu sprechen. In seiner Stimme klingt Hass und Verachtung.

Mittlerweile ist es dunkel geworden. Wir haben unser Lager an dem Waldrand aufgeschlagen. Hier ist es windgeschützt. Ein kleines Lagerfeuer brennt. Unser Lager ist einfach die Wiese. Irgendwie wollte ich hier nicht Außenseiter sein und mein Zelt aufschlagen. Die Nächte sollen hier angenehm mild sein. Arim A Se hat allerdings die Befürchtung, das es für mich zu kühl sein könnte. Ich dachte an den heutigen Morgen, wo ich spürte das die Nächte doch ziemlich kühl sind.

„Er wird nicht frieren,“ schnurrt Kira Ani Sha. „Dafür Sorge ich schon.“ Sie zwinkert Arim A Se zu. Ich habe ihre Worte nicht gehört. Viele Gedanken jagen durch meinen Kopf. Ist das alles nur ein Traum? Nein, bitte nicht das.

„Lasst uns essen.“ Arim A Se unterbricht meine Gedanken. Er hat ein Tuch voller Früchte vor uns ausgebreitet. Ich muss lange in Gedanken gewesen sein, denn die Früchte hatte er vorhin nicht dabei gehabt, oder hab ich es nur nicht bemerkt.

Kira's und mein Blick treffen sich. „Arim hat Früchte gesammelt, während ich deine Träume bewachte.“ Sie spielt verlegen mit ihrem Schwanz. War ich so lange in meinen Gedanken versunken? Sie hatte die ganze Zeit, während ich in Gedanken war, Abstand von mir gehalten. Jetzt beim Essen rücken wir drei zusammen. Die Früchte schmecken köstlich. Erst jetzt bemerke ich meinen Hunger. Ich bin froh das ich nicht an meinen Nahrungsriegeln knabbern muss. Es ist zwar alles drin was der Körper braucht, nur beim geschmacklichen hapert es ein wenig. Das Feuer flackert und der Himmel ist voller fremder Sterne. Nach dem Essen lege ich mich ins Gras, verschränke die Arme hinter meinem Kopf und schaue zu den Sternen. Meine Gedanken und Blicke wandern zu Kira Ani Sha. Ich fröstle leicht. Mir fehlt der Pelz, denke ich grinsend. Kira legt sich zu mir, sie kuschelt sich an mich. „Du wirst nicht frieren

Ze, dafür sorg ich.“ Ich schling meine Arme um sie und drücke sie fest an mich. Ich schau zu Arim A Se hinüber. Er liegt im Gras. Sein Atmen ist gleichmäßig und ruhig. Ich glaub er schläft. Kira's raue Zunge fährt über mein Gesicht. Es kitzelt leicht. Ich küsse sie plötzlich. -Was hast du getan.- schießt es mir in den Kopf. Ich stammle eine Entschuldigung und löse mich aus ihren Armen. Sie lässt es geschehen.

„Bereust du es?“ fragt sie. Ihre Stimme klingt traurig. Ihr Atmen ist schwer. „Nein! Es war schön!“ antworte ich und nicke zur Unterstützung meiner Worte.

Daraufhin streckt sie mir ihre Pfote entgegen. „Dann komm, - zurück zu mir.“

Ich gehe zu ihr und sie zieht mich zu sich herunter. Diesmal küsst sie mich. Eng aneinander gekuschelt schläft Kira ein. Der Tag war anstrengend. Viel Neues ist auf sie eingewirkt. Sie atmet ruhig und gleichmäßig. Mit dem Gedanken: Ich habe mich in Kira Ani Sha verliebt, schlafe auch ich ein.

Ein warmer angenehmer Windhauch geht über mein Gesicht. Ich öffne meine Augen. Die Sonne scheint und der Platz neben mir, -ist leer. Habe ich doch nur geträumt. Ich schaue mich um. Die Landschaft ist noch die gleiche wie gestern. Nur von Arim A Se und Kira Ani Sha sehe ich nichts. Sie sind weg. Waren sie jemals da? Ich schaue mich weiter um. Mein Gleiter steht noch unverändert da. Das Gras neben mir ist plattgedrückt aber kalt. Ich steck meine Nase hinein. Es riecht nach Tier. Gierig zieh ich den Geruch des Waldes durch meine Nase. Doch da sind noch mehr Gerüche. Wieder tiefes einatmen durch die Nase. Kira, ja ich rieche Kira ich schnuppere an meiner Kleidung. Da haftet noch ihr Geruch. Ich bin beruhigt, denn es war kein Traum. Dann ein Rufen. Arim A Se ruft mich. Ich entdecke ihn und Kira. Sie waren in der Steppe. Wir begrüßen uns und Arim breitet seine Beute vor mir aus. „Blätter!“ rufe ich kopfkratzend. Mein Frühstück sollte doch eigentlich anders aussehen. Kurzes Nachdenken. Soll ich doch auf die Proviantbox zurückgreifen? Kopfschüttelnd breche ich den Gedanken ab. Du willst sie und ihre Kultur kennen lernen, also lebe auch so. „Blätter, genau das richtige zum Frühstück.“ antworte ich stattdessen. „Ke Sha, Ze.“ begrüßen mich Kira Ani Sha und Arim A Se. „Ke Sha, Kira Ani Sha. Ke Sha, Arim A Se.“ Ohne große Worte sind die Anthros in die Begrüßung unter Freunden übergegangen.

Wir haben unser Frühstück beendet und das Lager verlassen. Arim A Se möchte mir die Umgebung zeigen. Bisher habe ich außer Akna Ron und Arim A Se noch keinen vom Wolven-Clan gesehen oder kennen gelernt. Vom Clan der Tigra, kenne ich auch nur Kira Ani Sha. Geht man mir aus dem Weg? Ich frage Arim A Se danach. „Nein, wir sind 3 Tage vom Nest entfernt, aber wir sind auf dem Weg dahin.“

Ich deute auf meinen Gleiter. „Wir können mit ihm fahren.“ Arim A Se zieht seine Nase kraus und die Lippen hoch. Kein Knurren dringt aus seiner Kehle. Ich deute es trotzdem, als nein danke. Jetzt krieg ich Probleme. Ich will meine Ausrüstung hier nicht einfach liegen lassen. Doch dann, ein rettender Einfall. Ich spreche kurz mit Arim A Se und erkläre ihm was ich vorhabe. Wieder zieht er seine Nase kraus. Seine Augen weiten sich ein wenig vor Erstaunen. Ich habe ihm erklärt das ich mit ihnen gehen werde aber mein Gleiter uns folgen wird. „Du bist nicht alleine hier!“ Doch, ich erkläre ihm, das die Steuereinheit programmierbar ist. Arim A Se blickt zu meinem Gleiter rüber und knurrt ihn an. Technik ist nicht sein Ding, stelle ich fest. Eigentlich hätte es mir auch klar sein müssen. Hier hat die Technologie noch keinen Einzug erhalten. Ich bitte Arim A Se und Kira Ani Sha um einen Moment Zeit. Dann



steuere ich den Gleiter in den Wald, schnall mir den Blaster um und nehme aus meinem Rucksack noch ein multifunktionales Messer mit. Dann zieh ich noch ein kleines Modul aus der Steuereinheit, meine Hundepfeife, heraus. Wenn ich das Modul einschalte sendet es ein Signal an den Gleiter. Der peilt das Modul an und kommt dort hin. Da der Gleiter eineinhalb Meter über dem Boden schwebt, dürfte er keine Probleme hier im Gelände haben. Hindernissen weicht er aus. Ich hoffe es geht gut. Das Modul verstaue ich in einer Reißverschluss tasche. Arim A Se und Kira Ani Sha haben mich beobachtet. Sein Blick geht zu meiner Waffe. „Ich lasse vieles hier zurück, aber nicht den Blaster. Würdest du deine Waffe irgendwo zurücklassen?“ Arim A Se lächelt. Kira Ani Sha schaut auf ihre Pfoten die wie Hände aussehen und fährt jede ihrer Krallen einzeln aus. Sie lacht kurz auf und schüttelt den Kopf. Ich verstehe. Sie benötigen keine Waffen, ihre Krallen und Zähne sind Waffen genug. Kira berührt meine Schulter und sagt. „Ich verstehe dich. Genauso wie du nie einen Minjai ohne Speer antreffen wirst.“ Ich höre am Klang ihrer Stimme die Abscheu gegen die Minjai heraus. Trotzdem frage ich: „Wer oder was ist ein Minjai?“

Arim A Se fletscht die Zähne und knurrt laut. Selbst Kira zuckte zusammen.

„Entschuldige Arim.“ „Schon gut, Kira. Ich muss lernen mich zu beherrschen.“ Arim sieht mich an. „Lass uns gehen. Ich werde dir unterwegs es erklären.“ Wir gehen weiter. „Vor ein paar Jahren verlor ich meine Frau. Sie wurde von den Minjai getötet. Die Minjai sind grausam. Sie töten alles was in ihre Nähe kommt. Ihre Haut ist hart, härter als alles was ich kenne. Selbst wenn du es schaffst ihnen so nahe zu kommen, das du ihnen den Kopf abschlagen kannst sie gehen weiter, sie schlitzten dich mit ihren Speeren auf. Deine Krallen kommen nicht durch. Ihre Haut ist härter als das Holz des Kalabar. Sie leben in Kru Ud. Das heisst Totes Land. Es wird heiß. Keiner geht dort hin. Außer Yvia. Sie wollte mir einen Dyn schenken.“ Arim sieht mich an und bemerkt das ich nicht weiss was ein Dyn ist. „Es ist ein sehr schöner blauer Stein mit weißen Adern. Dieser Stein symbolisiert Zanar. Er ist besonders wertvoll.“ Seine Hand geht unwillkürlich an seinen Hals. Er holt den Edelstein hervor. „Den hatte sie in ihrer Hand als wir sie gefunden haben. Die Minjai töten und lassen die Toten liegen. Sie fressen ihre Opfer nicht. Sie töten nicht um zu überleben.“ Tränen rinnen sein Gesicht herunter. Seine Hand umklammert den Stein.

„YYVIAAA!“ brüllt Arim seinen Schmerz heraus. Kira nimmt ihn in ihre Arme und drückt Arim fest an sich. Ich stehe da und weiss nicht was ich machen soll. Wie sehr muss er Yvia geliebt haben und was waren das für Monster die Minjai. Kampfmaschinen? Einem Kampfdroiden kannst du den Kopf abschlagen und er geht weiter. Waren es Maschinen oder gut gepanzerte Kämpfer? Ein Kämpfer tötet nicht zum Vergnügen. Primitive Eingeborene? Tiere? Mit Speeren? Viele Fragen, aber es war der falsche Zeitpunkt um Arim oder Kira danach zu fragen.

Arim hatt sich wieder unter Kontrolle und schiebt sanft aber bestimmend Kira von sich. „Lasst uns weitergehen!“ sagt er und geht los.

Seit kurzer Zeit habe ich ein leises Rauschen in meinen Ohren. Bei Arim A Se zucken seine Wolfsohren. Er muss das Geräusch wesentlich lauter hören als ich.

Das Geheimnis des Rauschens ist enthüllt. Wir stehen vor einem kristallklarem See. Am anderen Ende des Sees rauscht ein Wasserfall. Kira Ani Sha stößt ein Fauchen aus. Es klingt nicht aggressiv, vielleicht eher wie ein langgezogenes - J a -. Bevor ich mir noch weitere Gedanken machen kann, sind Kira Ani Sha ausgezogen und im

Wasser verschwunden. Arim A Se folgt der Tigerin ebenfalls. Ich stehe allein am Ufer des Sees. „Komm Ze, das Wasser ist angenehm kühl. Komm?“ lockt Kira Ani Sha mich. Ich zögere. Die beiden haben gut reden, wenn ich ausgezogen bin, bin ich nackt. Ich habe kein Pelz wie die beiden.

„Er kann nicht schwimmen.“ neckt Arim A Se mich. „Stimmt!“ brumme ich nur. Was auch die Wahrheit ist.

„Das Wasser ist flach.“ ruft Kira Ani Sha und steht, um mich davon zu überzeugen, auf. Zum erstenmal sehe ich sie ohne Kleidung. Nur ihren wunderschönen Pelz und ihren Busen, ihren schönen festen Busen. Ich habe nicht bemerkt das Kira Ani Sha aus dem Wasser kam, so sehr war in meinen Gedanken vertieft. Sie steht nur plötzlich dicht vor mir und presst ihren Körper ganz fest an meinen. Sie lacht. „Nun ist deine Kleidung ganz nass. Zieh sie aus und leg sie zum trocknen in die Sonne. Und komm mit ins Wasser. Es ist herrlich.“ sagt sie. Dabei zieht sie mir mein T-Shirt über den Kopf aus. Kurze Zeit später bin auch ich im Wasser. Kira Ani Sha betrachtet mich. Für sie bin ich genauso fremd aussehend, wie sie für mich. Ihre weichen mit Fell bedeckten Hände tasten meinen nackten Körper ab. Für sie gibt es keine Berührungängste. Ihre Berührungen erregen mich. Wir streicheln uns gegenseitig. Und auch ich spüre ihre Erregung. Wie weit lässt Kira Ani Sha es geschehen. Doch ich erfahre es erst mal nicht. Arim A Se ruft uns zu. Er steht angezogen am Seeufer. Wir müssen weiter. Bis zum Nest ist es noch ein weiter Weg.

Kira Ani Sha ist schneller angezogen als ich. Arim A Se spricht mit ihr. Sie reden über mich. Ich spüre es. Arim A Se's Blick wandert oft zu mir herüber. Der Wolf spricht ruhig. Kira Ani Sha macht einen gereizten Eindruck. Arim A Se zieht Kira an sich heran, flüstert ihr ein paar Worte ins Ohr und küsst ihre Stirn. Die Tigerin schaut den Wolf dankbar an. Kein Wort zu mir. Wir brechen auf. Ich beobachte Arim A Se. Sein Verhalten zu mir ist genauso freundlich wie am Anfang. Kira Ani Sha streift allein im Wald herum. Mal läuft sie voraus. Ein anderes mal fällt sie hinter uns zurück.

„Was willst du von Kira?“ Diese Frage kommt unverhofft und direkt.

„Sie ist nicht deine Gefährtin?“ frage ich ausweichend.

„Nein, sie ist meine beste Freundin, aber das beantwortet nicht meine Frage.“

„Kannst du dir vorstellen, das ich mich in Kira Ani Sha verliebt habe?“

„Ja!“ antwortet er. Leise fügt er hinzu. „Sehr gut sogar.“

„Ich kann dir meine Empfindungen für Kira Ani Sha nicht beschreiben, aber in ihrer Nähe fühle ich mich wohl. Ich habe mich in sie verliebt.“

„In ihrer Nähe fühlst du dich sicher, meinst du?“

„Nein, ich meine wohl fühlen, nicht sicher fühlen.“

„Enttäusch sie nicht.“

„Das hab ich nicht vor.“

„Wenn du es tust, rei ich dich in Stücke. Glaub es mir.“ Diese Worte grollen böse aus seinem Maul.

Ruhig antworte ich: „Ich weiß.“ Und ich weiß es wirklich. Vielleicht wäre Kira seine Partnerin, wenn seine Liebe nicht immer noch so stark zu Yvia wäre.

Arim A Se legt seine Pfote auf meine Schulter. Seine Wolfsaugen durchdringen mich. „Komm, wir wollen weiter.“ Er geht ein paar Schritte, dreht sich um und ruft: „Was ist Ze, worauf wartest du?“ Er lächelt. Er lächelt wirklich.

Hinter mir spüre ich Kira's Atem in meinem Nacken. Sie nimmt meine Hand und zieht mich mit sich. „Arim hat mit dir gesprochen?“ Kira wartet nicht meine Antwort ab. „Ich weiß, ich sehe es an deinem Gesicht! Was hat er gesagt?“

Ich erinnere mich an das Gespräch zwischen Kira Ani Sha und Arim A Se, sie muss es doch wohl wissen, „Frag ihn selber!“ antworte ich daher ein wenig schroff. Sie lässt meine Hand los, und taucht in den Wald hinein. Im selben Augenblick bereue ich meine Antwort schon. Ich war zu schroff, zu ihr. Woher kann ich wissen, was Arim A Se zu Kira Ani Sha gesagt hat? Ich habe es nicht gehört. Es tut mir Leid, doch meine Rufe nach ihr bleiben unbeantwortet. Sie bleibt verschwunden.

Wir wandern seit vielen Stunden weiter. Die Landschaft zieht an uns vorbei. Die Sonne steht hoch am Himmel, keine Wolken sind zu sehen.

Arim A Se bleibt stehen. Vor uns sehe ich eine Ebene. Der Wald hört hier abrupt auf. Es ist heiß, hier am Rand des Waldes. Am Horizont sehe ich eine Bergkette, auf die gehen wir zu. Vor uns keine Erhöhungen, nur ab und zu ein paar Bsche und ziemlich ausgedrrtes Gras. Die Hitze des Tages lässt hier nicht viel wachsen, obwohl ein Fluss in der Nähe sein soll. Der Boden ist trocken. Arim A Se bittet uns hier am Waldrand auf ihn zu warten. Er will mit dem Flößer, einem Sil, am Fluss reden. Den Wolven-Clan und die vom Clan der Tigra kennt der Flößer, aber Menschen kennt er nicht. Und Fremden gegenüber sei der Flößer recht misstrauisch, erklärt Arim mir kurz. Somit weiß ich immer noch nicht, was denn nun ein Sil ist. Der Wolf verschwindet und Kira und ich sind allein. „Wir haben Zeit!“ sagt Kira schnurrend, „Arim ist nicht vor Anbruch der Dunkelheit zurück.“

„Warum?“ frage ich.

Kira zieht schnurrend mit einer ausgefahrenen Krallenber meine Brust, langsam abwärts. Sehr langsam. „Es wird viel geredet. Der Flößer wird erst eine Menge über dich erfahren, bevor Arim ihn fragen kann, ob er dich mit rbersetzt. Wir haben also Zeit.“ Langsam rückt sie näher an mich heran.....

Die Dämmerung tritt ein. Ich ziehe mich an, denn mir wird es zu kühl. Auch Kira hat sich wieder angekleidet.

Kurze Zeit später kommt Arim. Er sieht uns beide lange an. Ich habe das Gefühl, er weiß Bescheid. Sicher weiß er Bescheid. Kira's Fauchen und Schreien muss man Kilometer weit gehört haben. Arim sagt aber nichts. Er berichtet kurz vom Flößer. Morgen früh wird er uns rberbringen. Da Kira und ich uns nicht um das Essen gekümmert haben, bleibt für heute die Kche kalt. Arim fragt nicht warum. Er zündet ein Feuer an und erzählt: „Morgen, wenn wir über dem Fluss sind, durchwandern wir Chera mi Are, die große Weite. Bei den Bergen, die du am Horizont siehst, sind

wir Zuhause. Lasst uns schlafen, der Weg morgen ist anstrengend. Wir füllen unser Wasser morgen auf und suchen uns Nahrung. Früchte mit viel Wasser. Es ist heiß dort in der Chera mi Are.“ Arim A Se gibt mir ein Tuch. „Ich hab's vom Flößer. Du wirst es brauchen, damit dir der Kopf nicht austrocknet. Hier, steck dir diesen flachen Kieselstein ein. Wenn du Durst verspürst, dann lutsch auf ihn. Das hilft.“

Ich nehme das Tuch und den Stein. Erst will ich den Stein wegwerfen, da ich nicht glaube was Arim A Se sagte. Doch ich überlegte es mir anders. Beides stecke ich in meine Hosentasche.

Arim A Se liegt schon eingerollt im noch warmen trockenen Gras. Kira kommt zu mir ans Feuer. Ihre Hände legt sie um meine Brust. Sie kniet hinter mir und presst ihre Brüste an mich. Ich streichle über das Fell ihrer Hände. „Kira Ani Sha.....“ Ihre Hand legt sich auf meinen Mund. „Sag Kira zu mir, nicht Kira Ani Sha.“ Ihre Worte sind zärtlich und ihre Hand gibt meinen Mund wieder frei. Ich küsse sie. „Kira, weiß Arim A Se, das wir...“ ich breche den Satz ab, „...miteinander geschlafen haben.“ vollendet Kira meinen Satz schnurrend. Leise lacht sie auf. „Er hat es gerochen!“ antwortet sie. Schweigend ziehe ich die Augenbrauen hoch. Ich vergaß, das sie zwar aufrecht gehen, sprechen können, aber immer noch, auch Tier sind und einen feinen Geruchsinn haben. Auch ein Wolf wird eine rollige Katze riechen. Kira entfernt sich ein wenig vom Lagerfeuer und legt sich hin. Sie fordert mich auf zu ihr zu kommen. Ich packe noch ein paar Stücke Holz aufs Feuer und lege mich zu ihr. Mir fällt auf, das Kira und auch Arim A Se, ihre Schlafplätze immer etwas vom Feuer entfernt aufsuchen. Neugierig frage ich sie danach. Kira erklärt es mit logischen Worten. Ich hätte eigentlich auch drauf kommen können, das es mit einem Pelz in Feuernähe nicht ungefährlich ist; gerade während des Schlafes. Kurze Zeit später bin ich eingeschlafen.

Wir sind am Fluss Namar, und endlich weiß ich was ein Sil ist. Er ist riesig, mindestens vier Meter groß. Auch er geht aufrecht. Seine Haut ist ledern dunkelgrün bis braun. Der Kopf ist mit Schuppen besetzt. Sein Maul ist voller langer scharfer herausragender Zähne. Er sieht einem Krokodil nicht unähnlich, nur das die Schnauze eines Sil's kürzer ist. Sein Oberkörper ist muskulös. Zwischen seinen langgliedrigen Fingern sind Schwimmhäute zu erkennen. BaronsLan, so nennt er sich, ist unbekleidet, aber ich kann keine Geschlechtsmerkmale erkennen. Sein langer breiter Ruderschwanz ist am unteren Ende abgeknickt. Jetzt bemerke ich, das er seinen Körper mit dem Schwanz abstützt. Auch an seinen Füßen sind Schwimmhäute.

Sein Blick mustert mich. Ich ignoriere den Blick. „Ein schönes... Shima!“ sage ich nach einer kurzen Pause. Dabei deute ich auf das Fahrzeug im Wasser. Arim hatte mir das zanarische Wortleise zugeflüstert. Ruhig liegt das Shima im Wasser. Es ist mehr Boot als ein Floß. Das Holz ist dunkelbraun bis schwarz, mit einer sehr starken schwärzlichen Holzmaserung. Der Rumpf ist schmal und der Bug ist spitz zulaufend. Das Heck dagegen breit und rund. Dort befindet sich eine Art Plane, die vor der sengenden Sonne schützt. Der obere Rand des Floßes ist mit Schnitzereien verziert. BaronsLan nickt stolz. Mit einer Geste bittet er uns an Bord zu gehen. Ich krame mein Tuch aus der Hose und bedecke meinen Kopf damit. Der Sil nickt zustimmend. Arim und Kira besteigen das Shima, ich folge ihnen. Arim sagt ihm, das wir bereit sind. BaronsLan sitzt immer noch am Flussufer. Er macht keine Anstalten das Shima zu betreten, sondern stößt es vom Ufer ab. Bevor ich Arim leise fragen kann, was los ist, stürzt sich der Sil mit einem enormen Sprung in den Fluss, taucht am Bug auf und schnappt sich eine Leine, die dort halb im Wasser hängt.

Eigentlich ist es keine Leine sondern eine Art Geschirr. BaronsLan streift sich das Geschirr über seinen Oberkörper, dann zieht er das Shima schwimmend. Obwohl der Namar an dieser Stelle sehr breit ist, ist die Strömung doch sehr stark. „Wäre es nicht günstiger an einer schmaleren Stelle überzusetzen?“ frage ich Arim A Se. „Hier ist der Namar am breitesten und die Strömung geringer als sonst wo.“

Ich sehe zum anderen Ufer hinüber und finde die Strömung immer noch zu stark. Selbst ein guter Schwimmer würde hier nicht den Namar überqueren. Und trotzdem kommen wir zügig voran. BaronsLan nutzt die Strömung gut aus. Er überquert den Fluss leicht schräg. Kira und Arim A Se haben unter der Plane platzgenommen und unterhalten sich. Ich jedoch gehe zum Bug des Shima und beobachte BaronsLan. Kraftvoll und rhythmisch zieht er das Boot. Dabei nimmt er Arme und Beine sowohl auch seinen langen und breiten Ruderschwanz zur Unterstützung.

Ich habe noch nie jemanden sich so im vollen Gleichklang des Körpers bewegen sehen. Vier Schwimmzüge über Wasser, dann abtauchen und vier Züge unter Wasser. Immer und immer wieder.

Dann sehe ich einen Baumstamm auf BaronsLan zukommen. Aber bevor ich warnen kann, hat auch er ihn gesehen. Jetzt geht alles blitzschnell. Sein Beine überkreuzen die Leine des Geschirrs während sein Ruderschwanz es umschlingelt. Nun liegt die Leine eng an seinem Bauch. Dann packt er den Baumstamm und mit einer schnellen Seitenrolle schiebt er den Stamm über sich hinweg. Ein leichter Ruck geht durch das Shima nachdem sich das Seil wieder spannt und BaronsLan weiterschwimmt. Ich drehe mich um und will Kira und Arim fragen ob sie das gesehen haben. Doch sie sind immer noch im Gespräch vertieft. Der Rest der Überfahrt verläuft ohne Zwischenfälle.

BaronsLan befestigt das Shima am Ufer und wir verlassen das Boot. Ich bedanke mich bei BaronsLan für die Überfahrt. Er nickt mir nur schweigend zu. Über eine Bezahlung spreche ich nicht, da ich von Arim A Se wusste das der Teil schon erledigt sei.

Hier stehen wir nun. Vor uns die Chera mi Are. Die große Weite. Egal wo ich hinblicke. Ich sehe nur Steppe. Und es ist warm. Verdammt warm. Kira verschwindet mit schnellen Sprüngen in der Steppe. Arim bittet mich Holz zu sammeln. Was nicht schwer ist, denn hier am Ufer liegt einiges an trockenem Holz. Währenddessen sehe ich Arim nach Wurzeln in der Erde graben. Kurze Zeit später ist Kira wieder zurück. Sie hat ein mittelgroßes Tier im Arm. Es ist hellbraun mit sandfarbenen Streifen im Fell. Und es ist tot. Sie setzt sich zum Lagerfeuer das mittlerweile schon brennt. Sie zieht ihr Steinmesser aus der Scheide und fängt an, dem Drell, so heißt das Tier, das Fell abzuziehen. Da dieses nichts für mich ist wende ich mich ab und schau dem Fließen des Flusses zu. Kurze später huscht Kira an mir vorbei und verschwindet im Fluss. Ich schaue zu Arim hinüber. Er nimmt gerade ein paar Fleischstücke und zieht sie auf einen Holzspieß. Er lächelt mir zu und sagt. „Es schmeckt einfach besser wenn es gebraten ist.“ Nach einer kurzen Pause fügt er hinzu. „Und sicher ist es dir auch angenehmer.“ Ich nicke nur stumm. Ein paar große Fleischstücke und die Knochen liegen fein säuberlich auf einem Haufen. Kira steht neben uns und schüttelt ihr Fell. So das Arim und ich eine kleine Dusche bekommen. Knisternd und fauchend verdampfen die Wassertropfen im Lagerfeuer. „Das tat gut.“ schnurrt Kira. Ich weiß nicht ob sie das Bad im Fluss meinte oder die Dusche die sie uns gab. Kira setzt sich neben mich und ich kraule ihr feuchtes Fell. Es riecht nach Tier, doch es stört mich nicht sonderlich. Kira schnurrt. Sie reibt kurz

ihren Kopf an meiner Schulter und Kinn. Ihr Blick geht zu Arim, der kurz nickt und dann zu ihr rüber kommt. Arim und Kira nehmen das Fleisch und die Knochen vom Haufen, den Kira vorhin fein säuberlich angelegt hatte. Beide entfernen sich vom Feuer und graben ein paar Meter weiter ein Loch in die Erde. Ich verlagere meine Position um Kira Ani Sha und Arim A Se besser zu sehen. Beide schauen nach oben in den Himmel und dann nach unten zur Erde. Während der Zeremonie und als was anderes sehe ich das nicht, kommen für mich unverständliche Laute aus ihren Mäulern. Dabei fangen sie an erst die Knochen in die Kuhle zu legen. Darauf kommt eine Schicht Erde und dann das Fleisch. Auch das Fleisch wird mit Erde bedeckt. Kira und Arim verstummen. Ihre Köpfe senken sich. Beide sitzen noch eine Weile stumm da. Dann kommen sie zum Lagerfeuer zurück.

„War das eine Zeremonie?“ frage ich. „Ja.“ antwortet Arim, nimmt ein Stück Fleisch aus dem Feuer und reicht es mir. „Zanar versorgt uns mit Nahrung und wir geben ein Teil davon als Dank.“ Dann gibt er ein weiteres Stück Fleisch an Kira. „Zanar, ist also euer Gott?“ Arim schaut mich verwirrt an. „Nein, Zanar ist die Erde und der Himmel. Von dort kommt das Leben und dort geht es auch wieder hin.“ Dann beisst er herzhaft in das Fleisch. Ich probiere erst zögernd. Es schmeckt köstlich und auch ich beiße herzhaft hinein. Nach dem Essen reicht Kira mir eine von den Wurzeln die Arim ausgegraben hat. Ich nehme die helle Wurzel und betrachte sie. Kira sieht mich an und ich zucke nur mit den Schultern. „Was ist das?“ frage ich auf die Wurzel zeigend. Kira schüttelt den Kopf nimmt sich eine Wurzel und bricht sie entzwei. Sofort läuft eine klare Flüssigkeit aus den Bruchstellen. Ich höre sie kurz schlürfen. „Das ist Chah.“ sagt eine Stimme hinter mir. Arim legt eine Hand auf meine Schulter und kniet sich neben mich. „Chah ist unser Wasserspender. Es wächst so ziemlich überall. Das Wasser im Namar ist salzig, als Trinkwasser ungenießbar. Und Chah ist neben den Süßwasserquellen der einzige Trinkwasserspender. In der Chera mi Are gibt es einen See der Trinkwasser liefert. Wir werden aber an ihm nicht vorbeikommen. Der Weg wäre ein Umweg. In unserem Wald am Cheogla gibt es eine Quelle, die uns und dem Clan der Tigra Trinkwasser spendet.“ „Der Cheogla?“ frage ich Arim A Se. „Ist der Berg, den du da hinten siehst.“ Er zeigt auf eine längere Bergkette. „Auf der anderen Seite vom Namar ist der Atanar.“ Jetzt bricht auch Arim eine Wurzel und fängt an die klare Flüssigkeit zu schlürfen. Ich schließe mich dem an. Es schmeckt fast wie Quellwasser.

Der Rest des Fleisches wird in einen Lederbeutel eingepackt. Arim wünscht mir eine gute Nacht und rollt sich in sicherer Entfernung vom Feuer ein. Auch Kira nimmt vom Lagerfeuer abstand und rollt sich ein. Ich werfe noch einen Blick auf das Lagerfeuer und entscheide mich dann doch noch ein wenig Holz nachzulegen. Dann lege ich mich schlafen.

Anscheinend bin ich ein Langschläfer. Kira und Arim sind schon auf den Beinen, denn ihre Schlafplätze sind leer. In der näheren Umgebung kann ich sie nicht ausmachen. Also gehe ich runter zum Fluss und sammle noch ein wenig Holz. Hier sind ein paar schöne helle Holzstücke. Das Holz ist weich, wird also gut brennen. Am Lagerplatz angekommen versuche ich das gefundene Holz anzuzünden. Kopfschüttelnd betaste ich das Holz. Es ist trocken und trotzdem will es nicht brennen. Ich starre die Flamme meines Feuerzeuges an und halte sie an das Holz. Es wird dunkel aber es brennt nicht. Nach einer Weile bemerke ich das Kichern und glucksen hinter mir. Ich drehe mich um und sehe Kira Ani Sha und Arim A Se hinter mir stehen. Kira ist diejenige die da kichert und gluckst. Arim steht nur da und grinst. Es sieht schon ein wenig merkwürdig aus wenn ein Anthrowolf grinst.

„Ihr steht schon länger da?“ frage ich die Beiden. Kira nickt nur und gluckst weiter. Arim schüttelt den Kopf. Ich bin ein wenig verärgert. „Ich kann Feuer machen. Nur heute klappt es nicht.“ Wütend werfe ich das Holzstück hin. Arim bückt sich und hebt das Holzstück auf. „Damit wirst du nie ein Feuer machen.“ sagt er kopfschüttelnd. Mit der einen Hand klopft er auf das helle Holzstück und fährt fort. „Das ist Kalabar. Holz vom Kalabar-Baum brennt nicht.“ Dann zeigt er auf die Stelle wo die Feuerzeugflamme das Holz dunkel gefärbt hat. „Feuer macht es hart. Mehr nicht. Es liegt also nicht an der Kunst des Feuermachens.“ spricht er weiter und streicht über das helle Holz.

Arim fällt mein skeptischer Blick auf. „Du fragst dich sicher wozu dieses Holz gut ist.“ Ich nicke. „Kalabar ist ein sehr weiches Holz. Es lässt sich gut bearbeiten. Über dem Feuer erhitzt wird es sehr hart. Es eignet sich gut für Gefäße.“ Arim lächelt.

„Auch ein im Feuer gelegener Knüppel sollte als Waffe nicht unterschätzt werden.“ Dabei schaut er Kira merkwürdig an und sie senkt kurz ihren Blick nach unten als Arim sich über seinen Kopf streicht. „Akna Ron's Pfeifenstiel ist auch aus diesem Holz.“ fügt er noch hinzu. „Wir brauchen kein Feuer.“ sagt Kira. „Es ist noch Fleisch von gestern da. Ein paar Cheshaksa haben wir gesammelt und für den Durst ist noch Chah da.“

Arim hat in der Zwischenzeit das Fleisch ausgepackt. Vor uns liegt unser Frühstück. Ich nehme eine Cheshaksabeere und stecke sie in den Mund. Vorsichtig zerbeiße ich sie. Ein süßer Geschmack erfüllt meinen Mund. Bei Arim beobachte ich, das er die Cheshaksa zusammen mit dem Fleisch isst. Kira wiederum nascht mehr von den Beeren als vom Fleisch. Ich probiere Arim's Variante und muss feststellen, das es so, sehr gut schmeckt.

Wir haben unsere Sachen gepackt und stehen vor einer Steppe. Am Horizont ist die von Arim erwähnte Bergkette zu sehen. Der Cheogla. Arim zeigt auf die Steppe.

„Chera mi Are.“ Er schaut mich an. „Es ist: Die große Weite, das Jagdgebiet vom Clan der Tigra. Lasst uns losgehen. Es wird noch warm hier.“

Nach ein paar Stunden merke ich die Wärme die hier langsam aufsteigt. Arim klatscht mit seiner Pfote auf meinen Kopf und deutet in den Himmel „Nimm das Tuch.“ Ich sehe nach oben. Keine Wolken sind zu sehen. Ich krame das Tuch aus meiner Hosentasche und binde es mir auf den Kopf fest. Gegen Mittag nehmen wir einen kleinen Imbiss zu uns. Die kurze Pause tut meinen Füßen gut.

Kira teilt sich eine Chahwurzel mit mir. Danach geht es weiter. Irgendwann fällt mir der Stein ein, den Arim mir gab. Ich hole ihn aus meiner Hosentasche und stecke den Stein in meinen Mund und lutsche daran herum. Es hilft ein wenig gegen den Durst.

Am Abend zeigt mir Kira wie ich Chah finde. Ich hätte nie im Leben diese Pflanze ausgegraben, geschweige den gefunden. Diese zwei schmalen Blätter wären mir nicht aufgefallen. Ich grabe drei davon aus und verspeise sie. Das war mein ganzes Abendbrot. Es wird ein wenig kühl. Arim wittert irgendwas. „Wir machen heut nacht kein Feuer.“ Seine Pfote streicht über das Steppengras. Er reißt ein paar Halme ab,

zerreißt sie in seiner Pfote und schnuppert daran.

Kira legt sich auf den Boden und zupft an meiner Kleidung. Ich lege mich zu ihr und sie kuschelt sich an mich. Arim steht noch und er hält seine Schnauze in den Wind. Ich rieche nichts.

Kira schläft unruhig und ich bemerke auch Arim's Unruhe. Ich stehe auf und recke mich. Auch Kira ist jetzt wach und streckt sich. Mittlerweile ist Arim auch auf den Beinen. „Lasst uns aufbrechen.“ sagt er zu uns beiden. „Arim A Se, was ist los?“ frage ich ihn. Er nimmt wieder die Witterung auf. Seine Augen werden groß. Er starrt an mir vorbei und zeigt auf etwas hinter mir. „Wadasha.“ Kommt es aus seinem Mund. Ich drehe mich um. Im Südwesten glüht der Himmel rot.

„Wadasha.“ knurrt Kira. Ihr Fell sträubt sich.

Auch ich starre.

Die Steppe brennt. Wir packen unsere Sachen und gehen los. Ein leichter Wind kommt aus südwestlicher Richtung auf. Jetzt rieche ich das Feuer. Schnell aber nicht rennend ziehen wir weiter.

„Was macht ihr in so einem Fall.“ fragt Arim mich plötzlich.

„Die Feuerwehr holen.“ antworte ich. Arim knurrt.

„Wir versuchen es mit Wasser zu löschen. Ist keines da, gibt es die Möglichkeit eine Schneise zu legen, oder ein kontrolliertes Gegenfeuer.“ Arim knurrt wieder.

„Hier brennt das Gras nicht lange. Man könnte sich notfalls auch eingraben.“ Nun faucht Kira. Ich blicke nach hinten. Die Feuerwand ist näher gekommen.

„Die Zeit haben wir nicht mehr.“ Kira springt auf ihre vier Pfoten und rennt los. Arim folgt ihr auf die gleiche Weise. Nur ich komme so nicht schneller vorwärts.

„Ze, nun komm.“ knurrt Kira.

„Ich kann nicht schneller. Ich bin ein Zweibeiner.“ Die Anthrotigerin hält an. Auch Arim bleibt stehen. Mein Herz rast. Ich blicke nach hinten. Die Feuerwand kommt immer näher. „Rennt los... ich grab mich ein. Die Zeit hab ich noch.“ Und fange wie wild an zu graben. Kira schaut und gräbt mit.

„Rennt los, ihr schafft es. Und ich komme auch durch.“

„Ze.“ Dann rennen beide los. Ich grabe wie wild weiter. Die Zeit wird eng. Ich fluche. Der Boden ist härter als ich gedacht habe. Das Knacken des Feuers wird lauter und der Wind stärker. Und ich fluche lauter, lege mich in die Kuhle und schaufele den Sand auf meine Beine. Drei Minuten kann ich die Luft anhalten. Hoffentlich reicht das. Dann noch Sand auf meinen Bauch geschaufelt.

Es kommt mehr Wind auf. Und... er kommt aus dem Norden. In der Kuhle liegend drehe ich meinen Kopf zur Seite. Der Steppenbrand ist nicht näher gekommen. Noch bleibe ich liegen. Erst jetzt merke ich wie meine Hände brennen. Aufgekratzt von Boden der Steppe.



Immer noch kommt der Wind aus dem Norden. Und er drückt den Steppenbrand in Richtung Namar. Jetzt stehe ich auf. Der Sand rieselt von meiner Kleidung. Ich klopfte ihn nicht ab. Ich stehe nur da und schaue zu, wie der Steppenbrand sich immer weiter nach Süden verzieht. Ich schnapp mir meine Sachen und gehe los. In die Richtung in der Arim und Kira verschwunden sind. Ich bin zwar müde und erschöpft, aber ich habe keine Lust hier in der Nähe des Feuers zu bleiben. Ich bin noch nicht lange unterwegs, da höre ich ein Heulen. Ein langgezogenes Heulen vermischt sich mit einem Fauchen.

„Heeeejaahooo.“ rufe ich in die Nacht hinein. Und wieder erklingt das Heulen vereint mit dem Fauchen. Dann sehe ich Schatten. Arim A Se und Kira Ani Sha tauchen auf. „Als wir bemerkten das der Nordwind kommt und Wadasha seine Richtung änderte drehten wir sofort um, um nach dir zu suchen.“ sagt Arim zu mir. Kira schaut auf meine Hände. „Sieht nicht gut aus.“ kommentiert sie und bückt sich. Sie sucht den Boden ab. Sie gräbt eine Chahwurzel aus zerbricht diese und presst die eine Hälfte. Die Flüssigkeit läuft auf meine Hände und spült den Dreck und das Blut ein wenig weg. Dann leckt Kira meine Hand. „Kira.“ sage ich und ziehe mein Hand erschrocken zurück. „Warum tust du das?“ frage ich sie. „Ich reinige deine Wunde.“ Sie sieht mich erstaunt an und leckt weiter.

Ich lasse sie, denn ich erinnere mich an Tiere die sich die Wunde lecken. Für mich ist es merkwürdig, für die Anthros anscheinend normal. Kira zieht mich sanft nach unten. Auf ihren Hinterbeinen sitzend leckt sie meine Wunden weiter. Arim steht noch. Seine Schnauze in den Wind gehalten schnuppert er. Dann wendet er seinen Kopf nach Südwesten. Auch in dieser Richtung schnuppert er.

Die Wadasha ist noch zu sehen, aber der Wind treibt sie immer weiter zum Namar. Dann legt er sich zu uns. Arim schaut kurz auf meine Hände und zieht die Lippen hoch. „Nicht gerade nützlich.“ Seine Schnauze deutet auf meine Hände. „Nicht zum Graben gedacht.“ antworte ich kurz. „Meine auch nicht.“ sagt Kira und hält ihm ihre Pfoten unter die Nase. Arim kratzt sich verlegen am Kopf. „Wir schlafen noch ein wenig.“ murmelt er und rollt sich ein. „Gute Idee.“ antworte ich und leg mich lang. Kira sieht es als Einladung ein und legt sich halb auf mich drauf. Sie atmet ruhig und gleichmäßig. Meine Augen fallen mir zu und das letzte was ich höre ist das Schnurren der Anthrotigerin.

Die Sonne scheint schon, als ich meine Augen öffne. Dicht an mich gedrängt liegt noch Kira. Und auf der anderen Seite, wesentlich näher als vorher, liegt Arim noch eingerollt. Ich betrachte meine Hände. Letzte Nacht sahen sie wesentlich schlimmer aus. Kira seufzt. Drängt ihren Kopf an mich und schnaubt kurz. Dann regt sich Arim. Er streckt sich und reckt wie ein Wolf. Auch Kira ist jetzt wach. Ihre raue Zunge geht ein paar mal über meine Wange. Ich brumme nur. Arim schaut nicht gerade begeistert. Bevor ich auf irgendwelche Gedanken komme sagt er: „Frühstück fällt aus.“ Verlegen kratzt er sich am Kopf. „Ich hab die Tasche mit dem Fleisch verloren.“ Er hält mir und Kira eine Chahwurzel hin. „Wenigstens verdursten wir nicht.“ sage ich grinsend zu Arim und beiße in die Wurzel. Nach unserem kargen Frühstück brechen wir auf. Nicht ohne den Blick vorher nach Südwesten zu richten. Das Feuer ist aus.

Der weitere Weg verläuft ohne Zwischenfälle. Ab und zu jagt Kira hinter einem Drell hinterher ohne ihn zu erwischen. Einfach nur so.

Wir sind nur noch ein paar hundert Meter vom Rand des Waldes entfernt, von dem Arim A Se sagt das dort der Clan der Wolven lebt. Ein lautes Heulen erklingt aus dem Wald vor uns. Arim A Se wirft seinen Kopf in den Nacken und stimmt in das Heulen mit ein. Aus dem Wald sehe ich jemanden auf uns zu rennen. Es ist ein kleiner Anthrowolf der auf allen Vieren auf uns zu prescht. Dann setzt sich Arim in Bewegung. Auch er rennt auf allen Vieren dem anderen entgegen. Dann ein aufheulen und rumbalgen.

„Das ist Arim's Tochter.“ klärt Kira mich auf. Kurze Zeit später haben wir die beiden erreicht. Arim wuschelt ihr den Kopf und sagt: „Meine Tochter Chisa. - Das ist Ze, er bleibt eine Weile bei uns.“ Chisa wufft einmal kurz und rennt wieder in Richtung Wald. Ein zweiter kleiner Anthrowolf kommt aus dem Wald geschossen. Er jagt auf Chisa zu. Mitten im Lauf stürzt er sich auf sie und beide purzeln über den Boden. Arim lacht.

„Das ist Ryad, Chisa's bester Freund.“ Die beiden Welpen verschwinden im Wald. Am Waldrand sehe ich einen schwarzen Anthrowolf auftauchen. Ich erkenne ihn wieder. Es ist Akna Ron. „Kahula ala lizar, Ze.“ begrüßt er mich und ich grüße mit „Kahula ala lizar, Akna Ron.“ zurück. „Das ist unser Wald.“ spricht er und zeigt in die Runde. Dann wendet er sich zu Kira. Er spricht leise, so das ich ihn nicht verstehe. „Nahay Kira.“ sagt er dann in einer normalen Lautstärke. Kira schaut ihn nicht gerade erfreut an. Was immer das Wort nahay bedeuten mag, zumindest nichts gutes. „Nahay, Akna Ron.“ antwortet Kira. So schlimm kann das Wort ja dann doch nicht sein. Kira wendet sich zu mir. „Nahay Ze.“ sagt sie zu mir. Nun kann ich wirklich nichts mit dem Wort anfangen und frage Kira nach der Bedeutung. Sie hält ihren Kopf schief und sagt erstaunt: „So verabschieden wir uns.“ Dann kann auch ich mit ruhigem Gewissen, „Nahay Kira.“ sagen. Und Kira verschwindet. Leider.

Wir gehen noch eine Weile durch den Wald.

Tja und nun bin ich überrascht. Ich habe ein paar Kuhlen oder Höhlen erwartet, aber keine Hütten aus Holz. Ein kleines Dorf auf einer Lichtung im Wald. Ein paar Anthros schauen auf. Chisa kommt aus einer Ecke geflitzt und stürmt auf ihren Vater zu. Ryad hinterher. Der Welpe bemerkt Arim, dreht ab und bremst. Er kommt knapp vor mir zum stehen. Ryad schaut zu mir hoch und schnuppert an meiner Kleidung. Ich gehe in die Hocke. „Kahula ala lizar, Ryad.“ begrüße ich ihn. Er hält seinen Kopf schief und sein linkes Ohr knickt ein wenig ein. Ein kurzes Wuffen dringt aus seiner Kehle. Ryad ist erstaunt. „Kahula ala lizar.“ begrüßt auch er mich. Chisa taucht neben uns auf und reibt ihren Kopf an Ryad. „Kahula ala lizar, Chisa.“ begrüße ich auch sie. Chisa hält auch ihren Kopf schief, wufft aber nicht erstaunt auf. Sie grüßt zurück. Nach einer kurzen Pause fragt sie dann. „Woher weißt du wer wir sind?“ Ihren Kopf hält sie immer noch schief. „Na ja, Kira Ani Sha, hat mir gesagt wer ihr seid, als ihr Arim A Se begrüßt habt.“ „Ach so!“ kommt es aus beiden Mäulern gleichzeitig und die Beiden flitzen tollend davon. Eine Anthrowölfin beobachtet nur kurz Chisa und Ryad, dann kommt auch sie langsam auf mich zu. Eine kurze Begrüßung, ein beschnuppeln und eine kurze Berührung dann ist die Anthrowölfin wieder weg.

„Das ist Frole.“ höre ich Arim A Se neben mir sagen. „Sie ist die Mutter von Ryad.“ Ich nicke nur und starre in eine andere Richtung. Arim A Se folgt meinem Blick der auf einer zierlichen aber hübschen Anthrowölfin gerichtet ist. „Iria Apoë.“ beantwortet Arim meine stumme Frage. „Wenn du mal Kleidung brauchst, wende dich an Iria.“

Sie versteht ihr Handwerk.“ Arim und ich gehen weiter.

In der Mitte des Platzes steht eine große Hütte. Sie ist fast viermal so groß wie die Hütten die verteilt um sie herum stehen. Vor einer der kleinen Hütten bleiben wir stehen. „Hier wohnen Chisa und ich. Sei unser Gast.“ Arim macht eine einladende Geste. Ich folge ihm in die Hütte. Es riecht stark nach Tier. Der Raum ist groß. An der einen Wand liegen Felle nebeneinander. Es ist der Schlafplatz von Chisa und Arim. Es gibt keinen Tisch oder Stühle in diesem Raum. Ihre Kleidung hängt an Haken aus Geweihstücken. In der Mitte des Raumes liegt eine großes gegerbtes Lederstück mit Früchten darauf. Auch sehe ich ein paar Holzgefäße mit schönen Verzierungen. Das Holz ist dunkel und ich weiß das es über Feuer gehärtetes Kalabar ist. „Ze,“ höre ich eine Stimme hinter mir und drehe mich um. Akna Ron steht vor der Tür. „du kannst im Tatani schlafen.“ Arim möchte etwas sagen, aber Akna Ron sieht ihn nur an und Arim schweigt. Ich weiß, das es besser ist zu schweigen anstatt zu erklären das Arim mich eingeladen hat bei ihm zu wohnen. Ich drehe mich um und sehe Arim in die Augen. „Dort hast du es gemütlicher, Langschläfer!“ sagt er und klopft mir freundschaftlich auf die Schulter. Ich spüre aber, das ich ein Fremder bin und ich vermisse Kira.

Wir gehen zum Tatani. Es ist das große Gebäude. Das Gemeindehaus. Dort angekommen staune ich nicht schlecht. Drei Lagerfeuer brennen. Über jedem der Feuer hängt ein Tier. Um die Feuer herum liegen gegerbte Felle mit Früchten und Schalen mit Getränken. Ein paar Anthrowölfe sind damit beschäftigt Fleisch zu grillen oder noch ein paar Früchte aufzutragen. Arim wirft den Kopf nach hinten und ein lautes Heulen dringt aus seiner Kehle. Von Arim's Ruf angelockt kommen die ersten Anthrowölfe.

Wir bleiben vor dem Eingang zum Haupthaus stehen. Hier liegen ein paar weiche Felle. Es sind drei Plätze. Akna Ron bittet mich in der Mitte Platz zu nehmen. Arim setzt sich zu meiner linken Seite und Akna Ron zu meiner Rechten. Ein paar der ankommenden Anthrowölfe haben Felle mitgebracht. Sie schauen mich neugierig an und setzen sich. Ich entdecke Iria Apoë. Die junge Anthrowölfin setzt sich in meine Nähe. Ryad und Chisa kommen zwischen zwei der Hütten geschossen. Jaulend und fiepend kommen sie vor uns zum stehen. Staub wirbelt auf. Arim schaut die beiden Welpen stumm an. Ryad wufft leise und zieht den Kopf ein wenig ein. Chisa kuschelt sich an ihren Vater. Als eine andere Anthrowölfin auftaucht und etwas abseits von uns sich niederlässt gesellt sich Ryad zu ihr. So langsam füllt sich der Platz.

„Wir begrüßen einen Gast in unserer Mitte...“ beginnt Arim nach einer Weile. Er steht dabei nicht auf sondern bleibt sitzen. „Noch weiß er nicht, wer er ist. Darum nennt Akna Ron ihn Ze. Eines Tages wird er wissen wer er ist. Ze kommt aus einer anderen Welt, weit, weit weg von uns, hinter den Sternen. Er hat von unserer Welt gehört und möchte uns näher kennen lernen. Heißen wir Ze willkommen.“ Daraufhin kommen die ersten Anthrowölfe näher und beschnuppern und betasten mich. Ich muss schon einen merkwürdigen Eindruck auf sie machen. Sie sprechen auf mein Gesicht an, das doch sehr platt sei. Und Ze sei doch passend, da ich kein Fell habe.

Arim A Se bedankt sich bei den Jägern für das reichhaltige Fleisch und stellt sie mir gleichzeitig vor. So erfahre ich nach und nach ihre Namen und ihren Beruf. Ich erfahre das die Anthrowölfin, zu deren Pfoten Ryad sitzt, Frole heißt und seine Mutter ist. Gegrilltes Fleisch wird weitergereicht. Es gibt Wasser in Holzschalen, teilweise auch mit Fruchtfleisch vermischt. Irgendwann kommt die Bitte von Ryad. „Erzähl

was über dich Ze. Wo kommst du her, wie nennt man dich in deiner Welt....“ sprudelt es aus ihm heraus. „Ryad, sei nicht so neugierig.“ unterbricht ihn Frole, seine Mutter. „Es ist schon in Ordnung.“ sage ich zu ihr. Doch ihr Blick wendet sich nach unten. „In meiner Welt nennt man mich Erin Tsar. Meine Welt ist für eure Begriffe unendlich weit weg. Dort wo ich herkomme kann man von Planet zu Planet reisen. Auf vielen dieser fremden Welten war ich schon. In der Eiswüste von Talon habe ich nach Tarenin-Erz gesucht. Der Winter ist dort lang. An 375 Tagen herrscht dort nur ein Dämmerlicht. Temperaturen bis zu minus 75 Grad sind dann keine Seltenheit.“

Ich mache eine kurze Pause und betrachte meine Zuhörer. Gespannt sehen sie mich an und ich fahre fort.

„Auch die Sümpfe von Kalmus habe ich kennen gelernt. Ich war auf der Suche nach einer selten Pflanze zur Herstellung eines Serums. Eine Zeitlang habe ich Handel getrieben mit den Siktoren und Ceniden. Mh, eigentlich war ich immer auf Wandschaft, nie lange an einem Ort. Ein Wanderer bin ich....“ meine Stimme verstummt.

„Kabar, das ist das Wort für Wanderer in unserer Sprache.“ sagt Akna Ron in mein Schweigen hinein. Ich sehe ihn an. „Dann weiß ich jetzt wer ich bin. Ich bin Kabar.“

So wurde aus Ze Kabar.

Ich erzähle noch ein wenig über die Erde, dem Planeten wo ich geboren bin. Es ist das erste mal seit dem Treffen der Anthros, das ich ohne Kira Ani Sha bin. Oft wandert mein Blick umher, doch vergebens. Die schöne Anthrotigerin ist nicht hier. Ich beobachte das auch hier die Knochen und ein Teil des Fleisches gesammelt wird, so wie ich es bei Arim A Se und Kira Ani Sha schon einmal gesehen habe. Auch ich lege die Knochen und einen Teil meines Essens dazu.

Akna Ron hebt stumm beide Arme. Wortlos stehen die Anthrowölfe auf und nehmen ihre beiseite gelegten Knochen und Fleischstücke auf. Sie begeben sich zur Mitte des Platze und setzen sich im Kreis nieder. Ich füge mich wortlos mit meinem Knochen und Fleischresten in die Gruppe mit ein. Sie graben ein Loch, jeder für sich. Auch ich grabe. Dann blickt der ganze Clan in den Nachthimmel und dann nach unten zur Erde. Es kommen für mich wieder unverständliche Laute aus ihren Mäulern. Dann beginnen sie, wie damals schon, erst die Knochen in die Kuhle zu legen. Darauf kommt eine Schicht Erde und dann das Fleisch. Auch das Fleisch wird mit Erde bedeckt. Der Clan verstummt. Ihre Köpfe senken sich. Eine Weile sitzen wir noch stumm da. Fast stumm, denn neben mir höre ich Stimmen, ganz leise, wie ein Gebet. Es ist ein Dank an Zanar. Die Gruppe löst sich auf. Akna Ron steht neben mir. Ryad wufft mir von weitem ein „Gute Nacht“ zu. Auch ich wünsche ihm eine gute Nacht. „Ich zeige dir das Tatani.“ sagt Akna Ron zu mir, als auch Arim A Se und Chisa neben mir stehen. Ich nicke stumm. „Gute Nacht, Kabar.“ wünscht mir Arim A Se. „Gute Nacht, Arim A Se.“ Chisa steht neben ihm und kann kaum noch ihre Augen aufhalten. Ich wünsche Chisa eine gute Nacht und kraule kurz ihren Kopf. Dann kippt ihr Kopf gegen Arim's Bein. Chisa schläft. Arim hebt seine Tochter sanft hoch und verschwindet in der Dunkelheit der Nacht. Mit Akna Ron betrete ich das Haupthaus. Vorsichtig taste ich mich vorwärts. Es ist dunkel und ich sehe nicht viel. Akna Ron hält mich fest. „Vorsicht, pass auf wo du hintrittst.“ Dann fragt er mich: „Du... siehst in der Dunkelheit nicht viel?“ „Nein.“ antworte ich. „Setz dich Kabar. Ich hol ein paar Fackeln.“ Dann hör ich Akna Ron aus der Hütte tapsen. Meine Augen gewöhnen sich ein wenig an die Dunkelheit und ich erkenne ein wenig. Auch hier ist,

wie in der Hütte von Arim, in der Mitte ein großer Platz mit einem Lederstück. Dort liegen Speisen und Getränke bereit. Dann wird es hell in der Hütte. Akna Ron kommt mit einer brennenden Fackel herein. „Wenn du sie wieder anzünden möchtest, die Glut im Feuer vor der Gemeindegrotte reicht aus.“ Dann klemmt er die Fackel in einen Stützbalken. „Falls du noch etwas Essen oder trinken möchtest.“ sagt Akna Ron mit einer Geste auf die Speisen und Getränke deutend. „Was heißt Danke und Bitte in eurer Sprache?“ frage ich. „Jisi für Danke und Jidshy für Bitte.“ „Jisi.“ antworte ich während ich mich weiter umsehe. Hier im Haupthaus gibt es ein paar kleine abgetrennte Nischen. Dort liegen weiche Felle. Ich werfe einen Blick hinein.

„Such dir einen Schlafplatz aus.“ höre ich Akna Ron's Stimme hinter mir. Ich nehme den an der Stirnseite der Hütte. So habe ich den Eingang immer im Blick. „Eine gute Wahl.“ meint Akna Ron und unterdrückt dabei ein Gähnen. „Gute Nacht, Kabar.“ Dann schlurft der große schwarze Anthrowolf hinaus. „Gute Nacht, Akna Ron.“ und ganz leise flüstere ich. „Gute Nacht, Kira Ani Sha.“ Dann nehme ich noch einen Schluck Wasser und kuschle mich auf das weiche Fell. Einen Augenblick später bin ich eingeschlafen.

Ein Geräusch weckt mich auf. Es ist taghell. Vorsichtig schaue ich aus meiner Schlafnische heraus. Eine Anthrowölfin ist gerade dabei die Früchte und das Wasser gegen Neues auszutauschen. Sie bemerkt mich. „Entschuldige Kabar.“ Ihre Augen senkt sie dabei zu Boden. „Kahula ala lizar, Frole“ begrüße ich sie. Dabei lächle ich sie an. Sie schaut mich vorsichtig an, hält aber ihren Blick immer noch leicht gesenkt. „Du kannst unsere Sprache?“ fragt sie mich. Ihre Stimme klingt verwirrt.

„Eigentlich nicht, das ist so ziemlich alles was ich weiß. Kannst du sie mir beibringen?“ Das hätte ich wohl nicht fragen dürfen. Schnell senkt sie ihren Blick wieder, nimmt sich die Speisereste von gestern und verschwindet wortlos. Beinahe wäre sie mit Akna Ron zusammengestoßen. Der schwarze Anthrowolf blickt ihr nach.

„Kahula ala lizar, Kabar. War was?“ begrüßt er mich fragend. „Kahula ala lizar, Akna Ron. Ich hätte sie wohl nicht fragen dürfen ob sie mir eure Sprache beibringt. Mehr war eigentlich nicht.“ antworte ich achselzuckend. „Was ist mit Frole? Sie kann einem wohl nicht in die Augen schauen?“ füge ich fragend hinzu. „Ja. Sie lässt keinen an sich ran....“ beginnt Akna Ron zögernd. Er sieht mich an und ich blicke ihm direkt in seine Augen. „Seit ihrer Schwangerschaft mit Ryad ist sie so. Wer der Vater ist weiß nur Frole allein. Doch sie schweigt, aus Angst vor ihm, darüber.“ Akna Ron sieht mich lächelnd an. „Ich weiß, du bist nicht der einzige der so denkt. Doch ich bin nicht der Vater von Ryad, auch wenn sein Fell so schwarz ist wie meines.“ Irritiert blicke ich zu Boden. Es waren meine Gedanken, ja. Kann Akna Ron Gedanken lesen, oder hat es nur mein Blick verraten? „Eines ist sicher. Ryad's Vater ist nicht unter uns.“ Mehr erzählt Akna Ron mir nicht. Vielleicht hat er mir auch schon zuviel gesagt. „Frole hat dir was zu Essen gebracht. Wenn du magst leiste ich dir Gesellschaft und danach zeige ich dir das Dorf.“ Mit einer einladenden Geste bitte ich Akna Ron Platz zu nehmen. Dann frühstücken wir beide. Ich habe den Eindruck das Akna Ron noch nicht gefrühstückt hat, oder er ist ein guter Esser.

„Wird Kira Ani Sha kommen?“ rutscht mir die Frage raus. Akna Ron blickt auf. „Du vermisst sie?“

„Ja.“ antworte ich ehrlich. Der schwarze Anthrowolf nickt nur mit dem Kopf. Als wir die Hütte verlassen stürmen Chisa und Ryad auf uns zu. In einer Staubwolke eingehüllt kommen sie vor uns zum stehen. „Kahula ala lizar, Kabar.“ begrüßen die Bei-

den mich zweistimmig. „Kahula ala lizar, Chisa. Kahula ala lizar, Ryad.“ Chisa pufft Ryad in die Seite und Ryad pufft zurück. „Wollt ihr was?“ fragt Akna Ron.

„Ja.“ antwortet Chisa schnell. „Ryad wollte dich was fragen.“ Ryad verzieht seine Schnauze und blickt leicht gesenkt nach unten. „Frag ruhig Ryad, frag.“ fordert er ihn auf. Ryad schaut auf. „Dürfen wir mit, Akna Ron?“

„Wenn Kabar nichts dagegen hat.“

Chisa blickt treu zu mir hoch und reibt ihren Kopf an meinem Bein. „Dürfen wir Kabar, bitte?“ fragt sie mich. Wie oft sie wohl ihren Vater schon so rumgekriegt hat, denke ich lächelnd und streichle ihr über den Kopf. „Ihr dürft.“ antworte ich. Heulend stürmen die beiden Welpen los und rennen fast Arim A Se um. „Ke Sha, Akna Ron.“ begrüßt der Anführer den Seelenbeschützer. „Ke Sha, Kabar.“ begrüßt er auch mich.

„Ke Sha, Arim.“ grüße ich den weißen Anthrowolf zurück. „Ich sehe schon, Akna Ron zeigt dir unser Dorf. Darf ich mich zu euch gesellen?“ Akna Ron und ich nicken. Arim A Se deutet mit der Pfote nach hinten. „Das waren eben Chisa und Ryad?“

„Wer sonst.“ antwortet Akna Ron lachend. „Ryad ist sehr ungestüm.“ fährt Akna Ron fort und reibt sich nachdenklich sein Kinn. Sicher überlegt er wer wohl Ryad's Vater sein könnte. „Bisher hab ich nur Ryad und Chisa als..“ ich stocke einen Moment

„...Welpen gesehen.“ fahre ich fort. „Ja.“ Arim A Se übernimmt das Wort. „Chisa und Ryad sind unser einziger Nachwuchs im Moment. Seit Yvia uns verlassen hat gibt es keinen weiteren Nachwuchs mehr.“ Arim fasst sich an den Hals. Seine Pfote umklammert einen ledernen Beutel.

„Yvia ist seine verstorbene Frau.“ flüstert Akna Ron mir leise zu.

„Gibt es noch mehr von eurem Clan?“ frage ich und nicke Akna Ron verstehend zu. Er konnte nicht wissen das ich schon von Yvia weiß. „Zum Clan gehören mehr als 3.000 Mitglieder. Sie sind auf dem Kontinent Zanar verteilt. Vorwiegend leben wir im nördlichen Teil des Kontinentes. Aber auch im Westen in der Nähe der Steilküste leben einige von uns. Auf den Inseln Kru Ud, Opha und Bonia gibt es keinen von unserem Clan.“ erklärt Akna Ron.

„Ihr seit also mehr oder weniger über dem Kontinent verstreut. Wie unterscheidet ihr euch untereinander, oder ist Arim A Se, der Anführer aller Clanmitglieder?“

„Wieso unterscheiden?“ fragt Arim A Se. „Wir sind der Clan der Wolven, wir gehören alle zusammen. Jede Gruppe hat ihren eigenen Anführer. Wir erkennen uns, wir respektieren uns. Wozu unterscheiden?“ Arim A Se bleibt stehen und schaut mich fragend an. Schulterzuckend sage ich nur. „Ich denke, ich verstehe eure Struktur nicht.“

„Du bist ein Mensch?“ fragt Akna Ron mich.

„Ja.“ antworte ich.

„Also ist dein Clan der Clan der Menschen.“ Wir gehen weiter.

„Gut,“ unterbreche ich ihn. „aber wir haben Familien mit Familiennamen. Daran er-

kennen wir uns, oder unterscheiden wir uns.“

„Wir haben auch Familien, aber wozu unterscheiden, wenn ihr alle zum gleichen Clan gehört?“ fragt Akna Ron mich.

„Woher weißt du, wer zu euch gehört, wer hier in diesem Wald lebt? Ob er freundlich oder feindlich gesinnt ist?“ frage ich weiter und verstehe eigentlich nichts.

„Ich rieche es. Ich rieche wer zu uns gehört oder zu einer anderen Gruppe...“ Arim A Se ist wieder stehen geblieben. „Ke Sha, Frole.“ begrüßt er Ryad's Mutter. „Ke Sha, Arim A Se. Ke Sha, Akna Ron. Kahula ala lizar, Kabar.“ begrüßt Frole uns. Nach dem wir die Begrüßungen ausgetauscht haben erklärt Arim A Se mir was Frole macht. Die Anthrowölfin hält ihren Blick gesenkt arbeitet aber weiter.

Sie ist gerade dabei eine Schüssel aus dem Holz des Kalabar-Baumes zu fertigen. Zwischen ihren Pfoten hält sie einen halbrunden flachen aber scharfen Stein, dem Tanshakwa. Mit diesem Tanshakwa wird das weiche Holz herausgeschabt. Später wird das Holz vorsichtig über dem Feuer gehärtet oder je nach Bedarf mit Öl behandelt. Neben ihr liegt ein länglicher Stab, der an beiden Seiten durchbohrt ist.

„Was ist das?“ frage ich und deute auf den Stab. Frole hält ihren Blick immer noch gesenkt und legt ihre Pfote darauf während sie fragt: „Meinst du das, Kabar?“

„Ja. Was ist das?“ Ich sehe ein Lächeln in ihrem Gesicht. „Der Stiel einer Pfeife, die ich für Akna Ron anfertige. Das Holz wird mit Öl behandelt, damit während des Rauchens das Holz nicht rissig wird. Und es riecht angenehm wenn es warm wird.“ Einen kurzen Moment schaut sie mich an. „Gefällt es dir?“ Dann senkt sie schnell ihren Blick und arbeitet an der Schale weiter.

„Ja. Du machst so was gerne?“ frage ich.

„Ich kann nichts anderes...“ antwortet Frole verlegen. „Akna Ron, habt ihr Ryad gesehen?“ lenkt Frole ab. „Er wollte mir noch helfen.“

„Vorhin war er bei uns und wollte uns begleiten. Dann stürmte er mit Chisa los und war nicht mehr gesehen. Ich sage ihm Bescheid, wenn ich ihn sehe.“ antwortet Akna Ron und legt seine Pfote auf die Frole's. Ihre Pfote zittert leicht. Sofort zieht Akna Ron seine Pfote zurück und sagt: „Ich freu mich schon auf die Pfeife.“ Dann gehen wir weiter. Nach ein paar Schritten drehe ich mich langsam um und sehe nach Frole. Sie sitzt da und arbeitet weiter an der Schale. Kein Blick von ihr geht in unsere Richtung. Akna Ron und Arim A Se sind weitergegangen und ich folge ihnen.

Zwei Anthrowölfe kommen gerade aus dem Wald. Einer von den Beiden ist groß und kräftig gebaut. Sein Fell ist grau. Der andere ist schlank und kleiner mit leicht rötlichem Fell. Sie tragen zusammen ein zirka zwei Meter langes Tier. Es ist pechschwarz mit großen Reißzähnen im Oberkiefer. „Ke Sha, Datao. Ke Sha, Tashako. Gute Jagd.“ ruft Arim A Se den Beiden zu. Vor einer Hütte legen die Jäger ihre Beute vorsichtig ab.

„Aus Tashako wird ein guter Jäger. Es ist seine Beute.“ Datao Shod klopfte dem schlanken Anthrowolf anerkennend auf die Schulter. Tashako verzieht leicht sein Gesicht. Akna Ron ist sofort neben ihm. „Ausgerenkte Schulter und Fleischwunde.“ Er tastet ein wenig an Tashako's Arm. „Tiefe Fleischwunde.“ fügt er hinzu. Arim's

Blick wird streng. „Ich habe nicht zur Jagd gerufen, Datao. Was hat es mit dem Skarskal auf sich.“

„Wir sind durch das Gebiet gestreift und auf den Skarskal gestoßen...“

„Es war die Gelegenheit für mich, meinen ersten Skarskal zu erbeuten.“ unterbricht Tashako ihn. „Es war meine Schuld.“ fügt er mit gesenktem Kopf hinzu.

„Schuld oder nicht Schuld, Arim. Aber Tashako's Fleischwunde muss versorgt und der Arm eingerenkt werden.“ unterbricht Akna Ron. „Komm zu meiner Hütte.“ spricht er zu Tashako gewandt. Dann geht Akna Ron los und Tashako folgt ihm.

Arim A Se brummt noch irgendetwas. Sein Blick ist wieder auf Datao gerichtet. „Du musst es doch am besten Wissen. Keine Jagd ohne Bedarf. Wir jagen nicht zum Vergnügen, sondern wenn wir Nahrung benötigen.“

„Ich weiß Arim. Du hast nicht zur Jagd gerufen, aber es ist keine Verschwendung. Iria wird sich über das Fell freuen und gestern haben wir gut gegessen. Das meiste Fleisch ist in unseren Bäuchen gelandet...“

„Du hast also keine Fehler gemacht?“ unterbricht ihn Arim A Se unwirsch. Datao Shod kratzt sich verlegen am Kopf. „Doch.“ brummt er verlegen. „Ich hab einen Fehler gemacht.“

„Zwei Fehler, Datao. Zwei.“

„Zwei Fehler?“ ruft er überrascht.

Arim nickt. „Nicht Iria wird sich über das Fell freuen. Es ist Tashako's Fell. Sein erster Skarskal, sein Fell.“ sagt Arim A Se lächelnd. Dann fügt er hinzu- „An die Arbeit...“ und klopfte Datao Shod auf die Schulter. Dann beginnt der Jäger den Skarskal zu enthäuten.

Ich hab mich ein wenig abseits gehalten. Arim winkt mir zu, ihm zu folgen. „Ein schönes Fell.“ sage ich zu Arim als ich neben ihm gehe. „Ja, schön und begehrt. Der Skarskal ist ein sehr gefährliches Tier. Seine Reißzähne im Oberkiefer haben schon so manchen Jäger das Herz herausgerissen. Und nicht nur die wurden Opfer eines Skarskals. Sein Fell ist schwarz. Dadurch ist er im Wald nicht gut zu sehen. Gerade nachts ist er dann am gefährlichsten. Um seine Pfoten hat er dichtes Fell, das dämpft seine Schritte. Doch sein Fell zu besitzen ist der Stolz eines jeden Jägers.“

„Warum jagt ihr ihn nicht, wann immer ihr ihn seht?“ frage ich.

„Wir jagen nicht um zu töten, wir jagen wenn wir Nahrung brauchen. Der Skarskal ist ein Teil der Natur, vernichten wir ihn, so vernichten wir auch einen Teil von uns.“ Arim bleibt wieder stehen. „Ke Sha, Iria Apoë. Ihr beide kennt euch ja schon.“

„Kahula ala lizar, Iria Apoë.“ begrüße ich die schöne Anthrowölfin. „Wir haben uns...“

„Ich weiß.“ unterbricht sie mich. „Kahula ala lizar, Kabar.“ begrüßt sie mich freundlich. Sie ist gerade dabei ein Oberteil aus weichem Fell zu nähen. Das Fell ist hellbraun mit sandfarbene Streifen. Ein heulendes Geräusch ist hinter der Hütte zu hören. Iria zuckt ein wenig zusammen, greift sich eine Schale und in dem Moment als



Ryad heulend um die Ecke stürmt schüttet sie ihm den Inhalt der Schale ins Gesicht. Ryad prustet erschrocken auf, stolpert und schlägt der Länge nach hin. Iria stellt wortlos die Schale beiseite und näht weiter, als wenn nichts geschehen wäre. Chisa wufft erschrocken auf als sie ihren Vater entdeckt. Arim packt den Welpen im Nacken und schüttelt ihn mit den Worten: „Denkst du dran, das deine Mutter auf dich wartet, Ryad.“ ein wenig durch.

„Ha.. hab ich glatt vergessen.“ wufft Ryad und flitzt mit sandverkrustetem Gesicht los. Arim dreht sich suchend um. Doch Chisa hat schon längst das Weite gesucht.

„Rasselbande. Es ist nicht einfach sie zu bändigen.“ sagt er zu Iria gewandt.

„Ist schon in Ordnung Arim. Ich denke Ryad hat seine Lektion erhalten.“ Nach einer kurzen Pause fügt sie hinzu. „Er mag doch kein Wasser.“ Iria lächelt. Dann wendet sie sich mir zu. „Wenn du was an Kleidung brauchst, kannst du jederzeit zu mir kommen.“ Dann näht sie weiter.

„Jisi Iria Apoë.“ bedanke ich mich bei ihr.

„Verzeih Kabar,,, spricht Arim mich an, „aber ich muss mich bei Tashako sehen lassen. Es ist ein großer Tag für ihn.“

„Kein Problem. Ich denke ich komme alleine klar.“ antworte ich. Obwohl mir ehrlich gesagt, doch ein bisschen unwohl dabei ist. „Jisi Kabar.“ antwortet Arim kurz und verschwindet in Richtung Akna Ron's Hütte. Nun steh ich hier allein und verlassen.

Langsam setze ich mich ziellos in Bewegung. Nach ein paar Metern höre ich jemanden leise meinen Namen rufen. An einer Hütte gelehnt sehe ich nur einen Schatten. Es ist Chisa. Ich drehe mich prüfend um und flüstere ihr leise zu: „Die Luft ist rein.“ Dann gehe ich unauffällig weiter. Chisa hüpfte aus dem Schatten der Hütte hinaus. Sie geht aufrecht neben mir. Es ist selten das ich den Welpen auf zwei Beinen sehe. Bisher hab ich sie immer nur auf allen Vieren gesehen.

„Jisi.“ flüstert sie mir leise zu. „Darf ich dich begleiten?“ fragt sie dann.

„Sicher.“ antworte ich ihr.

„Wo ist mein Vater hin?“ fragt sie mich nach ein paar Schritten.

„Zu Tashako. Er hat einen Skas...Ska...“

„Skarskal, meinst du?“ hilft mir Chisa weiter. In ihrer Stimme klingt ein erstaunter Unterton.

„Ja, einen Skarskal erlegt. Er ist bei Akna Ron, ausgerenkte Schulter und eine Fleischwunde.“

„Tashako's erster Skarskal?“ fragt sie bewundernd.

„Tashako, ja, der mit dem rötlichem Fell.“ sage ich in der Hoffnung, Chisa glaube mir nun endlich das es sich wirklich um Tashako handelt.

„Dann hat auch der jüngste Jäger seinen ersten Skarskal erlegt.“ In ihrer Stimme klingt Bewunderung.

„Du magst Tashako?“ frage ich sie daraufhin.

„Nein.“ sagt sie energisch und ihr Nackenfell sträubt sich ein wenig. „Ich mag Ryad.“ sie lächelt und hält ihren Kopf schief. „Dich mag ich auch Kabar.“ ruft sie und rennt wuffend und kläffend davon. Hinter einer Hütte verschwindet sie. Kopfschüttelnd gehe ich weiter in die Richtung in der Chisa verschwunden ist. Einen Moment später höre ich hinter mir das Geräusch von Pfoten. Ich habe mich gerade noch umdrehen können, da springt Chisa mich an. Ich bekomme sie gerade noch zu packen, doch

ihr Schwung reißt mich und sie zu Boden. Da ich sie festhalte rollen wir seitwärts auf dem Boden. Sie quiekt im ersten Moment erschrocken auf. Ich komme auf dem Rücken zum Liegen und Chisa liegt platt auf mir. Ihre Schnauze ist ganz dicht an meinem Gesicht.

„Hab dich.“ ruft sie und steckt ihre Schnauze an meinen Hals neben meinem Ohr. Noch immer halte ich sie fest. „Nee, ich hab dich.“ antworte ich. Eine kurze Drehung und sie ist raus aus meinen Armen.

„Gehabt!“ antwortet sie und wufft. Auf ihren Hinterpfoten sitzend guckt sie mich mit schiefen Kopf an. Ein kurzes Wuffen dringt aus ihrer Kehle. Dann legt sie sich flach auf den Bauch hin. Streckt ihren Kopf lang zwischen ihren Vorderpfoten aus. Ihr Blick lässt mich nicht aus den Augen. Die Ohren nach vorn gerichtet. Langsam schleiche ich mich an Chisa an. Ihr Hinterteil zuckt. Ich bleib stehen. Chisa wird ruhig und ich bewege mich schleichend vorwärts. Wieder zuckt ihr Hinterteil und ihre Rute wedelt. Ein kurzes jaulen. Sie steht auf den Pfoten und prescht auf mich los. Ich öffne meine Arme und Chisa springt hinein. Ihr Gewicht reißt mich zu Boden und ihre nasse Zunge schleckt über mein Gesicht. „Yiek.“ quietsche ich.

„Wuff“ antwortet sie und schleckt ein zweites mal über mein Gesicht. Dann flitzt sie wieder los. In sicherer Entfernung bleibt sie stehen. Ich klopfte mir den Staub aus der Kleidung und rufe ihr zu. „Na warte, ich krieg dich noch.“ Chisa reißt den Kopf zur Seite und prescht heulend auf den Waldrand zu. Irgendwas ist da denke ich mir und eile in die gleiche Richtung. Dann sehe ich wie sich ein Schatten aus dem Wald löst. Es ist Kira Ani Sha. Im gleichen Augenblick jauchzt Chisa auch schon :

„Kiiiiiaaaaa!“ Im vollen Tempo springt sie auf die Anthrotigerin zu. Kira greift sich Chisa und beide stürzen zu Boden. Die freudige Begrüßung geht weiter bis ich bei den Beiden eintreffe. Kira steht vor mir. „Ke Sha, Kira.“ begrüße ich sie. „Ke Sha Ze.“ begrüßt sie mich. „Kabar, Kira. Ich bin Kabar.“ Kaum habe ich den Namen ausgesprochen legt sie ihre Arme um meinen Körper und schmiegt sich fest an mich. „Ich habe dich vermisst, Kira Ani Sha.“ flüstere ich ihr ins Ohr und halte sie fest. „Ich dich auch, Kabar.“ flüstert sie leise zurück. Eng umschlungen stehen wir da. „Kira liebt Kabar.“ hören wir leise eine Stimme flüstern. Kira hebt ihren Kopf und schaut an mir vorbei. Chisa steht hinter mir. „Ja, Chisa ich liebe ihn.“ antwortet Kira. Dann löst sie sich aus meinen Armen und geht auf den Welpen zu. Vor Chisa angekommen kniet sie sich hin und nimmt die Anthrowölfin in ihre Arme. Chisa legt ihre Arme um Kira. „Ich mag Kabar sehr.“ flüstert sie Kira leise ins Ohr. „Ich weiß. Ich hab euch rumtollen sehen.“ Chisa guckt uns beide noch einen Moment an. Dann sagt sie. „Muss mal nach Tashako gucken. Er hat heut seinen ersten Skarskal erlegt.“ Dann verschwindet sie lautlos. „Sie wird es als erstes Ryad erzählen.“ sage ich zu Kira während ich noch Chisa nachschaue.

„Was?“ fragt sie mich verwirrt.

„Das du mich liebst.“ antworte ich und drehe mich zu Kira um. Sie legt ihren Kopf an meine Brust. „Nein, wird sie nicht.“

„Was macht dich da so sicher?“ frage ich und kraule ihren Kopf. Schnurrend antwortet sie: „Weil Chisa dich und mich mag.“

Nach einer kurzen Pause fragt sie dann: „Ist das wahr mit Tashako? Hat er seinen ersten Skarskal erlegt?“ Irgendwie habe ich das Gefühl das mir das keiner glaubt.

„Jaa.“ sage ich gedehnt. „Es ist wahr. Ist dieser Skarskal wirklich so gefährlich oder warum sind alle so verwundert das Tashako einen Skarskal erlegt hat?“ frage ich Kira. Meine Stimme klingt leicht genervt. „Du hast den Skarskal nicht gesehen.“

„Doch,“ unterbreche ich sie. „Und Arim A Se hat mir dessen Besonderheiten erklärt. Ich will die Ehre Tashako's nicht bestreiten...“ Kira sieht mir in die Augen und ich kann nicht mehr weitersprechen. Sie murrte kurz und ihre raue Zunge leckt kurz meinen Hals. „Tashako hat ihn ohne Waffen erlegt. Nur mit seinen Krallen. Verstehst du es jetzt.“ „Ups. Ja, jetzt verstehe ich es.“ Und in meinen Gedanken sehe ich die Reißzähne und scharfen Krallen vor mir.

„Komm Kabar. Ich möchte dir was zeigen. Mein geheimer Platz.“ Kira klettert zwischen den Felsen und ich folge ihr. Es ist kein sehr schwieriger Pfad, doch ich muss schon aufpassen wo ich hintrete, während sie sich mit der Sicherheit einer Bergkatze bewegt. Doch die schöne Anthrotigerin ist sehr geduldig mit mir. Endlich erreichen wir das Plateau. Erst jetzt hab ich die Ruhe mich umzusehen.

„Was ist das?“ frage ich Kira und deute auf die Landschaft unter uns.

„Das ist Kru Ud, das Land der Minjai.“ antwortet Kira. Und ich erinnere mich an die Reaktion von Arim A Se, als Kira das Wort Minjai erwähnte.

Es ist nichts besonderes an diesem Land. Eine Wüste mit vielen Hügeln und doch irgendwie faszinierend. Kira kuschelt sich an mich und ich kraule sie. Wir sind an einem Felsen angelehnt. „Mir gefällt der Platz.“ murmele ich leise. Meine Augen sind geschlossen. Ich spüre ihr Fell, ihre Nähe und den warmen Wind der Wüste.

„Da!“ Kira stößt mich an. „Minjai!“ Angst klingt in ihrer Stimme. Ich schrecke aus meinen Gedanken auf und sehe die Minjai unten rennen und verstand nun was Minjai sind und warum sie fast unbesiegbar sind.

Es sind keine Kampfdroiden und keine primitiven Eingeborene, wie ich das dachte. Es sind riesengroße Insekten. Ihr Körper ist ein harter Panzer...

„RYAD!“ Kira's Schrei unterbricht meine Beobachtung. Doch der Minjai reagiert nicht auf die Anthrotigerin. Er hebt seinen Speer zum Wurf an. Der junge Anthrowolf rennt unten in der Wüste um sein Leben. Dreht sich kurz um und schlägt einen Haken. Der Speer verfehlt ihn nur knapp. Hinter ihm rennen die zwei Minjai. Der andere Minjai erhebt seinen Speer zum Wurf während der Erste seinen Speer im Laufen wieder aufnimmt.

Kira blickt sich gehetzt um. Wir kommen von hier oben nicht runter. Und ich starre dem Anthrowolf nach. Es ist Ryad. Trotzdem macht Kira den Versuch hinunter zu springen. Ich kann sie gerade noch zur Seite stoßen und schaffe es gleichzeitig meinen Blaster aus dem Halfter zu ziehen. Ich habe keine andere Wahl. Ungefähr 30 Meter Distanz. Beide Hände am Kolben, zielen und Schuss. Mit einem lauten Knall und grellem Blitz entlädt sich meine Hochenergiewaffe. Der vordere Minjai bricht zusammen. Ich weiß das er tot ist und konzentriere mich auf den Zweiten. Wieder zielen und Schuss. Ein zweiter greller Blitz jagt aus dem Blaster und der zweite Minjai bricht tot zusammen. Vom Knall der Waffe erschrocken überschlägt sich der junge Wolf. Rappelt sich wieder hoch und rennt weiter. Kira rappelt sich auch auf und starrt auf die beiden toten Minjai und dann auf meine Waffe. Die Mündung glüht leicht und raucht ein wenig. Noch halte ich den Blaster in beiden Händen. Mit recht. Aus einem dieser Hügel kommt ein weiterer Minjai. Er blickt zu uns rüber und dann dem jungen Anthrowolf hinter her. Noch bevor der Minjai auf den Gedanken kommt Ryad zu folgen jage ich ihm einen Schuss vor die Füße. Sand spritzt auf und klappert als geschmolzenes Glas nieder. Der Sand um die Einschlagstelle herum ist zu Glas verschmolzen. Der Minjai starrt auf die Stelle und steckt seinen Fuß hinein. Er zuckt sofort zurück. Obwohl der Sand geschmolzen ist und noch glüht gibt der Minjai keinen Schmerzlaut von sich.

Kira brüllt: „Zum Felsen Ryad, zum Felsen.“ Und spurtet los. Der Minjai verschwindet im Hügel. Ryad dreht ab und rennt in die Richtung die Kira ihm befohlen hat. Ich bleibe noch hier oben und beobachte weiter. Es tauchen noch zwei Minjai aus verschiedenen Hügeln auf. Jeder blickt zuerst in meine Richtung. Sie folgen aber dem jungen Anthrowolf nicht. Sie interessieren sich auch nicht für ihre toten Kameraden.

Unten im Grasland winkt Kira mir zu. Ich sehe zu ihnen hinüber und höre Ryad laut knurren. Auf einem Hügel dicht am Rand steht plötzlich ein Minjai mit erhobenen Speer. Kira faucht und zuckt erschrocken zurück als der Energiestrahle meiner Waffe den Minjai tötet. Dann sehe ich das neben Kira und Ryad auch noch Frole Ryad's Mutter, Arim und ein paar andere Anthrowölfe stehen. Ich befinde die Beiden für si-

cher und klettere den Berg hinunter. Ich brauche lange dazu. In einiger Entfernung von der Grenze zu Kru Ud, massiert Akna Ron den Hinterlauf von Ryad. Ich stelle fest, das keiner Kru Ud, das Land der Minjai beobachtet. Ich frage nach und erfahre das die Minjai ihr Land nie verlassen. Der letzte Minjai hätte also Ryad oder Kira nicht angegriffen, er hätte nicht sterben müssen. Nachdem ich mich erkundigt habe, das es Kira und Ryad gut geht, gehe ich zu dem toten Minjai. Er liegt genau am Rand zum Grasland.

„Mindestens 4 Meter!“ murmele ich. Dicht am Kopf hat er zwei scherenartige Beißwerkzeuge. Seine beiden großen facettenartigen Augen blicken leer und starr. Der Körper ist dreigeteilt. Der Kopf mit den Beißwerkzeugen, der Rumpf mit zwei langen dreigliedrigen Armen und der Unterleib mit zwei Beinen und erkennbaren Geschlechtsteilen. Sie tragen keine Kleidung. Ihr Körper ist hart. Ich spüre ein leichtes vibrieren im Boden. Bevor ich reagieren kann reißt mich Arim nach hinten weg. Ich sehe nur noch was schwarzes Großes vor mir auftauchen und höre ein widerlich klickendes Geräusch, gemischt mit einem furchtbarem Knurren und Zähnefletschen. Arim's Nackenfell ist gestäubt. Er steht auf allen Vieren. Nichts menschliches ist mehr an ihm. Akna Ron drängt sich zwischen mir und Arim. Ein Minjai ist aus dem Hügel aufgetaucht. Er beachtet seinen toten Kameraden nicht. Seine Augen starren mich an. Auch ignoriert er Arim und Akna Ron. Sein Speer ist nach unten auf den Boden gerichtet. Dann rammt er ihn in die Erde. „Klick-Werrr-klick-bissst-klick-duuuuh-klick?! Hell und metallisch kommen die Worte vom Minjai.

„Kabar!“ antworte ich kurz und überrascht. Ich habe nicht damit gerechnet, das die Minjai sprechen können.

„Klick-Kabaaarr-klick!“ wiederholt der Minjai, nimmt seinen Speer und verschwindet im Hügel.

Arim knurrt immer noch und Akna Ron starrt auf den Hügel indem der Minjai verschwunden ist. Er macht auf mich einen überraschten Eindruck. Akna Ron zieht mich ein paar Schritte zur Seite zurück. „Ja, du siehst mich überrascht. Noch nie habe ich einen Minjai in meiner Gegenwart sprechen hören.“ sagt er.

„Die Minjai sind keine Monster, sie töten nicht zum Vergnügen.“ sage ich leise.

„Was macht dich so sicher?“ fragt Akna Ron mich.

„Die Minjai verlassen nie ihr Land, sagte Arim mir, aber es wäre ihm leicht gefallen mich oder einen von uns hier im Grasland mit dem Speer zu töten!“

Akna Ron nickt. „Ich habe sie immer für primitiv gehalten. Nie versucht Kontakt aufzunehmen.“

„Sie sind nicht primitiv, Akna Ron...“

„Die Zeiten wandeln sich... es ist wieder soweit. Eine neue Zeit bricht an.“ spricht Akna Ron leise. Sein Blick geht zum toten Minjai rüber. Sein Körper strafft sich, dann geht er langsam auf den toten Minjai zu. Kira, Arim, Frole und Ryad starren ihn an. Ich folge Akna Ron. Vor dem Leichnam angekommen kniet Akna Ron nieder. Vorsichtig und zögernd berührt er den Minjai. Aus dem Hintergrund höre ich ein Knurren. Ohne meinen Blick von Akna Ron zu wenden weiß ich das es Arim ist der knurrt. Akna Ron ergreift meinen Arm und zieht mich hoch. Den Kopf in Richtung Kru Ud begibt er sich Schritt für Schritt rückwärts gehend ins Grasland. Weg von der Grenze. Mich hat er immer noch am Arm festgehalten und ich folge ihm wortlos. In weiter Entfernung taucht ein Minjai aus einem Hügel auf. Sowie aus dem Hügel links daneben und kurze Zeit später auch rechts daneben. Arim's knurren wird lauter und aggressiver. Akna Ron sieht mich an und lässt mich los. „Ins Dorf.“ flüstert er mir zu. „Langsam und ruhig.“ Stumm nicke ich während Akna Ron zu Arim A Se rüber geht. Ich kümmere mich nicht weiter um Akna Ron und Arim A Se, sondern gehe zu Ryad und Frole.

„Alles in Ordnung, Ryad?“ Der Welpen nickt nur. Eine Pfote zur Faust geschlossen sitzt er zitternd da.

„Kannst du gehen?“ Wieder nur ein nicken.

„Komm, wir gehen ins Dorf zurück.“ Kira steht mit Frole neben mir. Frole zittert am ganzen Körper. Kira hat ihren Arm um Frole's Taille gelegt und stützt sie ein wenig. „Jisi Kabar, Jisi.“ schluchzt sie leise. Sie legt ihre Pfote auf meine Schulter und ich lege meine Hand auf ihre Pfote. „Wir gehen ins Dorf.“ sage ich mit ruhiger Stimme. „Komm Ryad.“ Der Welpen versucht auf die Beine zu kommen, knickt aber gleich wieder weg. Zitternd schaut er mich an. Ich gehe in die Knie und hebe den zitternden Wolfwelpen hoch. Er klammert sich fest an mich und vergräbt sein Gesicht in meinem Arm. Dann wimmert er leise. Wir gehen los. Ich hoffe nur, das Chisa ihren Freund Ryad nicht so sieht. Frole von Kira gestützt folgt uns. Aus dem Augenwinkel sehe ich Akna Ron auf Arim A Se einreden. Sanft schiebt er Akna Ron zur Seite und kommt hinter uns her. Arim A Se hat sich wieder unter Kontrolle. Wird er seinen Hass gegen die Minjai jemals besiegen? Ich bezweifle es.

Langsam gehen wir in Richtung Dorf. Arim neben Frole. Er nimmt sie in den Arm und nickt Kira kurz zu, die daraufhin dann Frole los lässt. Am Dorfesrand stehen Datao Shod, Tashako und Chisa. Langsam kommt sie auf mich zu. Ryad liegt bewegungslos in meinem Armen. Er wimmert nicht mehr. Kein einziger Laut dringt aus seiner Kehle. Chisa starrt mich an.

„Ryad.“ sagt sie leise. Ich sehe Tränen in ihren Augen. „Kabar....“ Chisa schluckt. Bevor sie weiterreden kann beruhige ich sie. „Er lebt Chisa. Er lebt.“ Chisa bleibt dicht neben mir. Auf der anderen Seite erscheint Akna Ron neben mir. „Gib Ryad mir. Ich bring ihn in meine Hütte.“ Wortlos lasse ich mir Ryad aus den Armen nehmen. Ihren Kopf an mein Bein gelehnt schluchzt Chisa neben mir. „Es wird alles gut Chisa. Ryad hat einen Schock. Er hat keine schweren Verletzungen. Ein verstauchter Knöchel.“ sage ich zu ihr und nehme sie in den Arm. Ohne zu zögern kuschelt sie sich an mich. So sitze ich da am Boden und streichle sie sanft. Kira kniet sich zu uns und auch sie kraut Chisa. Arim beobachtet uns und kommt dann dazu. Hinter seiner Tochter kniet er sich nieder und spricht beruhigend auf sie ein. Dann löst sie sich aus meinen Armen und vergräbt ihren Kopf im Fell ihres Vaters.

„Ich hätts nicht ertragen, ich hätts nicht ertragen.“ schluchzt sie immer wieder und lässt ihren Tränen freien Lauf. Arim blickt auf und schaut mir direkt in die Augen.

„Jisi Kabar.“ bedankt er sich leise.

„Nicht dafür.“ antworte ich. Die Stimmung ist bedrückt. Doch plötzlich ertönt ein langgezogenes Heulen vom Gemeindehaus, dem Tatani. Ein zweites Heulen stimmt mit ein. Kira und ich stehen auf. Was hat das zu bedeuten? Diese Frage stelle ich nicht laut. Auch Arim A Se stimmt in das Heulen mit ein. Kira und ich gehen zum Tatani. Dort im Eingang steht Datao Shod und Onak Oglu. Von ihnen kommt das Heulen. Dabei hält Datao Shod das schwarze Fell des Skarskal in seinen Pfoten hoch über seinen Kopf. Mittlerweile kommen immer mehr Anthrowölfe aus dem Dorf zusammen. Alle heulen. Selbst Chisa stimmt stockend mit ein. Tashako, der neben uns hergeht schweigt. Aus der Hütte von Akna Ron sehe ich Ryad leicht humpelnd herauskommen, immer noch die eine Pfote zur Faus geballt. Hinter ihm steht Akna Ron. Er stützt den Welpen ein wenig. Beide stimmen in das Wolfsgeheul mit ein.

Die Gruppe bildet einen Kreis um Datao Shod, Onak Oglu und Tashako. Ich reihe mich in den Kreis mit ein. Tashako geht auf Datao Shod zu und bleibt vor ihm stehen. Das Heulen verstummt schlagartig. Totale Stille. Datao Shod überreicht Tashako das Fell des Skarskal. Feierlich übernimmt er das Fell mit beiden Pfoten und dreht sich langsam um. Schweigend blickt Tashako in den Halbkreis. Es ist immer noch still. Langsam hebt er das Fell hoch wirft seinen Kopf in den Nacken und heult laut los. Die anderen Wölfe stimmen mit ein. Mir geht es durch Mark und Bein. Eine leichte Gänsehaut macht sich breit. Schaurig und doch schön. Stolz steht er da und hält das begehrte Fell hoch.

„Ta-Sha-Ko“ geht der Ruf durch die Reihen der Anthrowölfe. Vorsichtig legt er das

Fell zur Seite und nickt kurz in die Runde. Während ich mit Kira unterwegs war wurden hier schon die Vorbereitungen für Tashako's Fest getroffen. Denn der Skarskal hängt gegrillt am Feuer. Obst und Getränke sind bereitgestellt. Es ist weit nach Mittag. Die Sonne hat ihren höchsten Stand schon hinter sich. Ich schaue mich ein wenig um. Chisa sehe ich neben Ryad sitzen. Arim A Se sitzt mit Akna Ron zusammen. Tashako zerteilt das Fleisch des Skarskal in Portionen. Und neben mir spüre ich Kira. Frole kommt zu uns rüber. Sie setzt sich mir gegenüber hin und reicht mir eine Schale. Dampf steigt aus ihr heraus. „Trink, Kabar.“ sagt sie und schaut dabei zu Boden. Ich sehe vorsichtig hinein. Eine bernsteinfarbene Flüssigkeit schwappt leicht hin und her. Ich schnuppere daran. Es riecht gut. Vorsichtig probiere ich.

„Mmmh.“ sage ich nur und nehme noch einen Schluck. Kira steht auf und geht. Ich schaue ihr kurz nach, wende mich dann aber wieder Frole zu. „Schmeckt gut, Frole. Süßlich, aber nicht zu süß. Was ist das?“ und schlürfe noch einmal aus der Schale.

„Mawte.“ antwortet sie leise.

„Jisi Frole.“ sage ich. Es fehlen mir die Worte. Ich weiß nicht was ich Frole sagen soll. Warum ist sie so, warum kann sie einen nicht ansehen? Diese Gedanken gehen mir durch den Kopf. Doch bevor ich irgendwas sagen kann, ist Frole auch schon wieder verschwunden. Dafür taucht Kira mit einer großen Portion an Fleisch wieder auf. Ein Stück reicht sie mir rüber. „Hunger.“ knurrt sie leise. Und beißt herzhaft in das Stück Fleisch.

Auch jetzt bemerke ich das mein Magen knurrt. Ich stelle die Schale mit Mawte neben mir ab und beiße in das noch heiße Fleisch. Kauend sitzen wir da und genießen das Zusammensein. Tashako kommt zu uns rüber. „Ke Sha, Kira Ani Sha.“ begrüßt er die Anthrotigerin vom Clan der Tigra. „Darf ich mich setzen?“ fragt er.

„Klar. Gratuliere oder wie ehrt man einen guten Jäger?“ War wohl nicht so gut. Denk ich mir gerade. Tashako lächelt. „Man isst und trinkt mit ihm.“ antwortet er. Dann wird sein Blick ernst. „Jisi. Kabar. Ohne Dich wäre Ryad nicht mehr unter uns.“ Sein Blick geht zu meiner Waffe. Ich winke ab. „Ich habe getan was ich tun konnte.“ antworte ich verlegen und fühl mich gar nicht wohl in meiner Haut. Ich greife zur Schale und nehme einen Schluck. „Oh, du hast Mawte!“ ruft Tashako überrascht. Sein Blick geht suchend umher. „Von Frole.“ antwortet Kira.

„Oh.“ sagt Tashako und ist anscheinend noch überraschter als vorher. Ich habe den Eindruck, das er leicht schmollt. Doch bevor sich mein Eindruck verstärken kann ist Frole wieder bei uns und hält zwei Schalen in ihren Pfoten. Eine davon reicht sie Tashako wortlos zu. Die andere Schale mit Mawte erhält Kira. Die beiden bedanken sich bei Frole. Genüsslich schlürft Tashako das bernsteinfarbene heiße Getränk. Auch Kira genießt es. Mit geschlossen Augen schleckt sie langsam. Als Kira ihre Augen wieder öffnet frage ich: „Mawte ist etwas besonderes, nicht wahr.“

„Ja.“ antwortet Tashako. Sein Blick geht zu Frole. Sie sitzt neben ihrem Sohn und kraut sein Fell. Auf der anderen Seite sitzt Chisa an Ryad angekuscht. Frole blickt in unsere Richtung und Tashako hebt zum Dank die Schale. Frole nickt zurück. Dann schaut der Jäger mich wieder an. „Nur Frole weiß wie Mawte gemacht wird. Sie hütet das Geheimnis der Herstellung und Gewinnung des Getränkes.“ Dann schlürfen wir schweigend den Mawte.

Tashako erhebt sich wieder. „Entschuldigt mich.“ Wir nicken ihm wortlos zu und Tashako, der Jäger geht weiter. Er setzt sich zu einem anderen Anthrowolf. Von Ki-

ra Ani Sha erfahre ich das es Aka Naroo, der Bruder von Akna Ron ist. Onak Oglu und Datao Shod, die beiden anderen Jäger, gesellen sich dazu. Ich beobachte das Treiben hier auf dem Platz noch ein wenig.

Kira stupst mich an. „Lass uns zu Ryad rübergehen.“ Schnell schlürf ich den Rest des Mawte aus der Schale. Kira nickt und geht in die Hocke. Sie greift sich ihre Schale und schlürft auch den Rest des Mawte. Dann gehen wir beide zu Ryad und Frole. „Dürfen wir uns zu euch setzen Frole?“ fragt Kira Ryad's Mutter. Sie nickt stumm. Ryad's Blick ist ein wenig glasig. „Alles in Ordnung Ryad?“ frage ich den jungen Anthrowolf. Chisa hebt ihren Kopf aus Ryad's Schoß. „Er hört dich nicht.“ sagt sie ganz leise zu mir. „Akna Ron hat ihm etwas gegeben. Seit dem ist Ryad ganz ruhig. Etchenda. Das Kraut des Vergessens. Akna Ron sagt es hilft ihm seinen Schock zu überwinden und beschützt ihn vor bösen Träumen.“ fügt Frole ganz leise hinzu. Ihre Stimme zittert ein wenig.

Ich sehe mich um. Hier ist kein Fleisch oder Obst zu sehen. „Ihr habt noch gar nichts gegessen. Ich hol euch was.“ sage ich und will losgehen. „Nein, nein. Keinen Hunger und Ryad wird nichts essen können.“ blockt Frole ab. Ich sehe Ryad an und frage. „Aber er wird doch was trinken können?“ „Ja.“ haucht Frole. „Gut, dann gib ihm doch etwas Mawte, das wird ihm bestimmt gut tun. Und ihr Beide esst etwas. Das wird euch gut tun. Ich bring uns allen noch etwas Fleisch.“ Dann gehe ich los ohne eine Antwort abzuwarten. Doch ich höre Frole noch leise danke sagen. Unterwegs begegnet mir Iria Apoë. „Kann ich dir helfen Kabar?“ fragt sie mich. Ich halte an und drehe mich zu ihr. „Ja, doch das kannst du. Hast du noch irgendwo Früchte?“ Iria nickt. „Kannst du davon etwas Frole und Chisa bringen?“ Iria nickt wieder.

„Jisi. Ich hol uns noch etwas Fleisch.“ Dann geh ich weiter. „Möchtest du auch ein Stück?“ ruf ich im gehen ihr nach. „Ja, gerne.“ antwortet sie.

Mit ein paar Stücken gutem Fleisch beladen komme ich bei Frole wieder an. Iria ist schon da und Chisa kaut an einem Stück Obst. Kira steht auf und nimmt mir einen Teil des Fleisches ab. Sie reicht je ein Stück an Frole und Chisa. Da Iria gerade neben mir steht gebe ich ihr ein Stück Fleisch. Das vorletzte Stück gebe ich an Kira und wir Drei beißen herzhaft zu. „Frole, Chisa. Ihr müsst was essen.“ sagt Iria. Frole flößt Ryad gerade ein wenig Mawte ein. Der Welpen sitzt regungslos da und schluckt langsam den Mawte runter. Immer noch ist seine Pfote zur Faust verkrampft. Es tut weh den kleinen Welpen so zu sehen und mir bleibt fast der Bissen im Halse stecken, so trocken ist meine Kehle plötzlich geworden.

Akna Ron steht hinter Ryad's Mutter. Seine Pfote liegt auf ihrer Schulter während er zu ihr spricht: „Er ist nur heute so Frole. Morgen ist Ryad wieder so wie du ihn kennst. Er wird sich erinnern aber er wird die Angst nicht mehr so spüren. Auch werden ihn keine Träume verfolgen.“ Dann nimmt er seine Pfote von Frole's Schulter und hält beide Pfoten gegen Ryad's Stirn gepresst. Ein leichter sonorer dumpfer Brummtton kommt aus Akna Ron's Kehle. Fasziniert schaue ich zu. Dann spreizt Akna Ron seine Pfoten. Die beiden Daumen liegen auf der Stirn, der Rest der Finger drückt gegen die Seite des Kopfes bis kurz vor den Ohreingängen. Der sonore Brummtton ist tiefer geworden. Es klingt beinahe wie ein tiefes dumpfes Knurren. Chisa hat sich von Ryad zurückgezogen. Kira hält Frole in ihren Armen. Frole zittert. Ich bewege mich nicht und wage kaum zu atmen. Akna Ron ist sehr konzentriert. Bei Ryad scheint es keine Veränderung zu geben. Es sieht so aus als wenn er Akna Ron gar nicht wahrnimmt. Der Welpen sitzt starr.

Akna Ron verstummt. „Frole. Lass Ryad am besten schlafen. Ich bring ihn in deine

Hütte.“ sagt er und hebt den Welpen hoch um ihn zur Hütte von Frole zu tragen. Frole steht auf und folgt ihm. Chisa blickt den Dreien traurig nach. Dann kraucht sie zu Kira und kuschelt sich an die Anthrotigerin.

„Was hat Akna Ron gemacht?“ frage ich Kira.

„Seine Seele beschützt.“ antwortet sie. Und es klingt als wenn es selbstverständlich wäre und ich es wissen müsste. Vielleicht hat sie auch nicht mal so unrecht damit. Denn eigentlich weiß ich das Akna Ron Seelenbeschützer und Geistreisender ist. Chisa hat sich mittlerweile eingerollt und schläft. Es wird langsam dunkel. Die ersten Feuer werden angezündet und Tashako dreht weiter seine Runde.

Die letzten Tage nach dem Zwischenfall mit den Minjai und Ryad verliefen ereignislos. Doch irgendwie gehen mir die Minjai nicht mehr aus dem Kopf. Seitdem sitze ich oft hier oben am Felsen und schaue auf das weite Land der Minjai. Kru Ud nennen sie es. Totes Land.

Im Schatten der Felsen sitzend sehe ich die Hitze flimmern. Viel zu sehen gibt es nicht. Ab und zu taucht ein Minjai aus den Hügeln auf. Meist schaut er zu mir herüber um einen Moment später wieder im Hügel zu verschwinden. Noch nie habe ich einen Minjai jagen sehen oder auf irgendwelche andere Art Nahrung sammeln. Vermutlich spielt sich das Ganze unten in den Höhlen ab. Wie mag es da unten wohl aussehen. Ich bin nicht völlig verrückt und werde also nicht in die Höhlen gehen. Ich lehne mich entspannt zurück. Es ist angenehm hier oben.

„Roar!“ höre ich es über mir und sehen einen Schatten größer werden. Ich rolle mich zur Seite und meine Hand schnellt reflexmäßig zum Blaster.

„Yaouuu!“ quiekt es neben mir, als die Anthrotigerin auf allen Vieren landet.

„KIRA!“ schreie ich sie erschrocken an. „Ich hät dich erschießen können.... verdammt warum musst du dich auch so anschleichen....“

Sie sitzt vor mir auf ihren Hinterpfoten, senkt ihren Kopf und schnurrt verlegen. „Du bist ja taub. Jeder andere hätte mich gehört, selbst die Kleinsten unter uns.“ entschuldigt sie sich ganz leise. Ich stehe auf und gehe auf sie zu. Vor ihr angekommen knie ich mich hin und drücke ihren Kopf an meine Schulter. „Für euch bin ich taub, ja. Ich habe nicht euer Gehör und Geruchssinn.“ Sie schnurrt leise. „Ke Sha, Kira!“ begrüße ich dann leise meine Freundin. „Ke Sha, Kabar!“ begrüßt auch sie mich, und rollt sich an mich gekuschelt ein. Ich streichle ihren Hals. Ihre Augen sind geschlossen. Langsam und leise schnurrend dreht sie sich auf den Rücken. Ihre Arme und Kopf gleiten zur Seite. Ihre Kehle liegt frei. Vorsichtig und sanft massiere ich ihre Kehle. Sie schnurrt lauter und öffnet ihre Arme noch weiter. Ihr Busen bewegt sich sanft auf und nieder. Kira schnurrt weiter, während ich ihr Bauchfell kraule. Und weiter auf das Land der Minjai schaue.

Ich muß eingedöst sein, denn Kira liegt nicht mehr neben mir, sondern etwas weiter weg im Schein der Sonne. Seit ein paar Minuten beobachte ich Kira. Mir wird wieder bewusst, wie sehr sie doch ein Tier ist, trotz des aufrechten Ganges und der Sprache. Es ist, für mich, schon merkwürdig, das sie statt sich mit ihren Hände und Wasser zu waschen, es mit ihrer Pfote und Zunge tut. Denn sie hat Hände mit Krallen statt Fingernägeln, die sie auch ein und ausfahren kann. Kira sitzt da und putzt sich.



Sie ist nackt. Irgendwann muss sie ihre Kleidung ausgezogen haben.

Unermüdlich geht ihre raue Zunge durch ihr schönes samtenes Fell. Ich bewundere ihre Gelenkigkeit, mit der sie an Hals und Hinterbeine kommt, um dort ihr Fell zu pflegen. Nach einer Weile leckt sie ihre Pfote, mit der sie dann, ganz nach Katzenart, über ihre Ohren und Kopf streicht um auch dort ihr Fell sauber zu bekommen. Sie scheint mich nicht zu bemerken, oder es stört sie nicht, das ich sie beobachte. Ich denke aber eher letzteres. Mit ihrer rauhen Zunge zieht sie das Fell hoch um es dann mit durch ihre Vorderzähnen zu ziehen. Immer und immer wieder. Ein leises Schnurren ist von ihr zu hören. Dann streckt sie ihre linke Hinterpfote hoch und putzt ihr Bauchfell. Mein Blick fällt auf ihre Vagina. Und der Gedanke an sie erregt mich. Ich starre sie an und bewege mich langsam auf sie zu. Sofort unterbricht sie ihr Putzritual. Sie hält ihren Kopf schief und sieht mich an.

„Möchtest du meinen Clan kennen lernen?“ Sie betonte meinen nur ganz leicht, aber ich spüre das Kira mir damit etwas sagen wollte. „Ja, möchte ich.“ antworte ich. Ich setze mich aufrecht in den Schneidersitz. Kira zieht ihre Nase kraus. Das Geräusch aus ihrer Kehle klingt wie ein kratzendes Kichern. Mit ihrer Kralle zeigt sie auf mich. „Sieht komisch aus, wie du da sitzt.“ Kira versucht es auch. Langsam kippt ihr Körper zur Seite. Kopfschüttelnd setzt sich nach Katzenart hin. Sie bemerkt meinen ernstesten Gesichtsausdruck. Wollte sie nur ablenken, weil sie meine Erregung gespürt hat?

„Entschuldige.“ murmelt sie leise. „Möchtest du wirklich?“

Ich nicke mit dem Kopf. „Darum bin ich doch hier. Um Euch kennen zu lernen.“

Forschend sieht sie mir in die Augen. Ohne meine Augen zu senken halte ich ihrem Blick stand. Ganz leicht nickt sie mit dem Kopf, steht auf und hält mir ihre Hand entgegen während sie sagt: „Komm.“ Dann ziehen wir los.

Unterwegs hatte mir Kira einiges über ihren Clan erzählt. Sie leben in Höhlen, den Shakkeewa. Und nun stehen wir hier am Rand der Chera mi Are. Die Felswand ist schätzungsweise 200 Meter hoch. Von hier unten gesehen kann man nicht erkennen das sich dort oben die Wohnhöhlen vom Clan der Tigra befinden. Der Aufstieg ist anstrengend und auch nicht ungefährlich. Die Anthrotigerin hat den Vorteil ihrer Krallen. Ich habe nur mein Schuhwerk.

Wir sind oben. Erschöpft lasse ich mich nieder. Kaum das ich sitze taucht aus der Felswand ein Schatten auf. Knurrend kommt er auf uns zu. „Ke Sha, Danako.“ begrüßt sie den ankommenden Anthrotiger ohne ihn gesehen zu haben.

Ich sitze nur da und starre ihn an. 280 Zentimeter Anthrotiger kommen knurrend auf mich zu. Kira dreht sich um und stellt sich ihm in den Weg. „Das ist Kabar. Er ist zu Besuch.“ sagt sie freundlich.

„Kahula ala lizar, Danako.“ begrüße ich ihn freundlich und richte mich auf. Er steht neben Kira und knurrt immer noch. „Kahula ala lizar.“ grüßt er knapp. Dann wendet er sich zu Kira. Während er Kira anknurrt das keine Fremden hier her sollen, sehe ich mir den riesigen Anthrotiger an. Sein Fell ist grob und dunkel. Wenn sein Blick zu mir schweift sehe ich seine kleinen listigen Augen. Sein Kopf passt zu seinen Augen. Auch er ist klein und seine Schnauze steht leicht hervor. Da ich wohl überflüssig bin, wandert mein Blick in der Umgebung umher. Hier oben erkennt man schon

das Labyrinth von dem mir Kira unterwegs hierher erzählt hatte.

„Komm.“ Höre ich Kira rufen. Danako ist schon vorausgegangen. Wir gehen durch das Labyrinth. Die Felswände gehen Steil nach oben. Mindestens 400 Meter hoch. Teilweise werden die Gänge enger, so das man noch gerade durchschlüpfen kann. Die ersten Höhlen tauchen auf. Doch sie sind unbewohnt. Ich weiß nicht wie oft wir schon links und rechts abgebogen sind und wie oft ich das Gefühl hatte das wir wieder zurückgehen. Doch eines weiß ich sicher. Hier würde ich im Leben nicht ohne Führung rauskommen. Der schmale Gang endet hier und vor mir taucht ein großer Platz auf. Ich komme mir wie in einem großen Kessel vor. Doch ich sehe das überall noch weitere Gänge von diesem Kessel abgehen. An der Westwand ist eine kleine Terrasse. Dort habe ich Danako hochgehen und in einer Höhle verschwinden sehen.

Es ist warm hier im Kessel. Mein Blick wandert weiter. Rundherum sehe ich einige Höhlen die alle ebenerdig liegen. Kira zieht mich weiter in die Richtung wo Danako verschwunden ist. Es ist still hier und bis jetzt konnte ich keinen anderen Anthrotiger sehen. Ich zähle 12 Zugänge zu dem Kessel. Dann kommt Bewegung in die Terrassenhöhle. Danako ist schon groß, aber der, der jetzt aus der Höhle kommt, ist noch größer. Er bleibt auf der Terrasse stehen und blickt zu uns. Kira zieht mich am Arm mit sich. Oben auf der Terrasse angekommen muss ich unwillkürlich schlucken. Stehen Sie mal einem 3 Meter großen zwar schlanken aber muskulösen Anthrotiger gegenüber. Er trägt einen sandfarbenen Umhang, der am Hals mit einer sechseckigen Schnalle gehalten wird. In der Mitte der Schnalle ist ein runder Stein, derselbe Stein aus dem Akna Rons Pfeife ist.

„Kahula ala lizar.“ begrüßt er mich mit einer tiefen aber warmen Stimme. „Ich bin PreShir, der Anführer vom Clan der Tigra.“ Mit einem vorwurfsvollen Blick sieht er Kira an. Noch bevor ich mich vorstellen kann fordert PreShir uns zum setzen auf.

Ich begrüße ihn mit seinem Namen und stelle mich vor. Er blickt mich schweigend an und schiebt seinen Umhang zur Seite. Unter seinem Umhang blitzt etwas im Sonnenlicht auf. Es ist ein merkwürdig geformtes Messer. Zum ersten mal sehe ich hier auf Zanar eine Waffe aus Metall. Der Form nach würde ich es Flammendolch nennen. Denn die Scheide ist geschwungen wie eine Flamme. Kira stubst mich sanft an. Sie hat wohl meinen Blick auf den Dolch bemerkt.

„Was führt dich hierher?“ fragt mich der Anführer.

„Ich erforsche Zanar und die Lebewesen darauf.“ antworte ich.

„Sie erforschen Zanar?“ Es klingt wie eine Frage, doch PreShir wartet nicht auf eine weitere Antwort sondern fährt gleich fort. „Ich sehe dich gar nichts sammeln und in irgendwelche Gefäße tun.“ Seine Stimme ist sanft und ruhig. Auch klingt es nicht ironisch, sondern eher nach einer Feststellung. Er schweigt.

Ich sehe ihn an, nicht provozierend aber direkt ins Gesicht. Die Augen in die ich schaue sind goldgelb. Sein Blick ruhig. Über dem linken Auge ist ein schwarzer Streifen der quer in Richtung Nase aber hoch zur Stirn geht. Es sieht wie eine Narbe aus. „Ich bin nicht offiziell hier, sondern auf eigene Faust.“ Er scheint die Redewendung nicht zu verstehen, unterbricht mich aber nicht. „Ich wollte einfach wissen, was an der Sache dran ist. Das hier anthropomorphe Lebewesen sein sollen. Von Vielen wurde es berichtet, aber eigentlich nie bestätigt. Darum bin ich hier, ich wollte es wissen.“ Und ich lege die Betonung auf ich.

„Ja, und dann wimmelt es hier von Menschen.“ knurrt eine Stimme aus dem Hintergrund. Das letzte Wort knurrt er verächtlich heraus. Ich habe nicht bemerkt das sich ein zweiter Anthrotiger zu uns gesellt hatt.

PreShir blickt auf. „Ke Sha, Zoot.“ begrüßt er den Anthrotiger. „Wir haben einen Gast, Zoot Voton.“ sagt der Anführer streng. Der Angesprochene knurrt nur in meine Richtung. Kira begrüßt er freundlich. Doch ich habe den Eindruck sie weicht zurück. Als Kira mich leicht wie unbeabsichtigt berührt habe ich den Eindruck das seine Augen böse funkeln. Ich spüre das dieser Zoot Voton mich nicht mag.

Er dreht sich um „Dann machen sie sich hier breit die Menschen und es geht zu wie auf einem Ba'Sha.“ faucht er und stampft davon.

PreShir wollte gerade etwas sagen, doch eine junge Anthrotigerin taucht auf. Sie legt ein paar Früchte vor uns hin. „Jisi, Issy.“ sagt PreShir. Issy hält ihren Kopf schief und starrt mich an. Dann sieht sie zu Kira und nickt ihr stumm zu. So unauffällig wie sie gekommen war verschwindet sie auch wieder.

„Greift zu und lasst es euch schmecken.“ fordert er uns auf. Schweigend essen wir und ich habe die Gelegenheit mir seine Waffe zu betrachten, da er das Messer aus der Scheide gezogen hat und nun dabei ist eine Frucht in drei Stücke zu zerteilen. Eines reicht er mir, das zweite Kira und das dritte Stück behält er für sich. „Du interessierst dich für das Vasha?“ Irritiert blicke ich ihn an. Er hält mir den Dolch entgegen. Nicht drohend, denn der Griff ist auf mich gerichtet. Ich wische mir meine Hand ab und nehme den Dolch. Eine sehr schöne Arbeit. Der Griff ist ein Drache an dessen Ende sich der Drachenkopf befindet. Geschützt wird die Hand durch die Flügel und Füße. Die Klinge ist zweischneidig. Der untere Teil in Wellenform und der obere Teil der Schneide ist flammenartig. Die Flügel sind geschliffen und sind scharf wie die Klinge. Der Dolch liegt gut in der Hand. „Sehr gut verarbeitet. Ein sehr schöner Dolch.“ nicke ich anerkennend und gebe ihm die Waffe zurück.

Unser Essen ist beendet und wir reden noch über dieses und jenes, während wir gehen. PreShirs Fell ist dunkelorange mit tiefschwarzen Streifen. Sein Gang ist straff und seinen Körper hält er gerade. Die Haltung zeigt Stolz, aber keine Spur von Hochmut oder Herablassung. Er ist vorsichtig und diplomatisch. Ein paar Fragen von mir weicht er aus. Gut, ich muss nicht unbedingt wissen wie viele Zugänge es hier zu den Höhlen gibt.

„Kira wird dich noch zu dem Clan der Wolven bringen.“ schließt PreShir unser Gespräch ab. Wir sind genau an der Stelle wo ich mit Kira hochgeklettert bin.

„Samunyi lizar, Kabar.“ verabschiedet sich PreShir von mir.

„Samunyi lizar, PreShir.“ sage auch ich zum Abschied. Ich verkneife mir die Frage, ob ich sie wieder besuchen darf. Ich habe nicht das Gefühl gehabt willkommen gewesen zu sein. PreShir war gastfreundlich, das will ich nicht bestreiten. Aber die Blicke von Danako und Zoot Voton spüre ich immer noch. Danako's listiger Blick und Zoot's offene Abneigung gegen Menschen.

Wir sind wieder in der Chera mi Are und gehen zum Clan der Wolven. Nach einer Weile bricht Kira das Schweigen. „Du magst meinen Clan nicht?“ fragt sie mich un-

vermindert. Meine Antwort kommt nicht gleich. „Ich mag PreShir sehr. Die junge Anthrotigerin, ich glaube Issy heißt sie mag ich auch sehr....“

„Issy, ist meine Schwester.“ knurrt Kira. In ihrer Stimme klingt ein Hauch von Eifersucht.

„Deine Schwester?“ frage ich erstaunt.

Kira nickt. „Issy ist die Mittlere. Meine jüngste Schwester ist Azu Nai.“ Ich nicke nur und merke wie wenig ich über Kira weiß.

„Brüder habe ich nicht.“ kommt sie meiner Frage zuvor. Sie hält mich an der Schulter fest und dreht mich zu sich um. Wir blicken uns in die Augen. Ein stummer fragender Blick trifft mich. „Mir gefällt Zoot Voton absolut nicht.“ antworte ich während ich meine Hände um ihre Taille lege. „Danako kann ich nicht einschätzen. Vielleicht sind es nur seine kleinen listigen Augen, die mich stören. Doch Zoot Voton...“

„Du hast Angst vor ihm?“ Sie steckt ihre Schnauze in meine Haare und pustet hinein.

„Ja, auch wenn du mich für Feige hältst.“

Diesmal ist es ein verächtliches Schnauben. „Zoot.“ Sie stößt es wie einen zischenenden Laut heraus. „Ich kann ihn nicht ausstehen. Er ist überheblich und aggressiv.“

„und in dich verliebt.“ füge ich hinzu. Wieder dringt ein verächtliches Schnauben aus ihrer Kehle. Ich spüre wie mein Haar etwas feucht wird. „Das ist sein Problem, nicht meines.“ Dann löst sie sich aus unserer Umarmung und geht weiter.

Kurz vor der Siedlung bleibt Kira stehen. „Kommst du nicht mit?“ Kira sagt kein Wort. Sie schüttelt nur den Kopf. Ein trauriger Blick aus ihren Augen trifft mich. Ich spüre das sie bleiben möchte. „PreShir. Hat er gesagt das du zurückkommen sollst?“ Ein kleines kaum hörbares Maunzen dringt aus ihrer Kehle. Dann ein kurzes zärtliches Lecken über meine Wange. Mit langen Sprüngen und einem Miauen was eher nach einem Weinen klingt, verschwindet sie zwischen den Bäumen des Waldes. Ich stehe da und starre ihr hinterher, obwohl ich sie eigentlich schon gar nicht mehr sehe.

Als eine Pfote meine Schulter berührt zucke ich zusammen und drehe mich um. Arim steht hinter mir. Auch er blickt in die Richtung in die Kira verschwunden ist. „Du hast PreShir kennen gelernt.“ Es war keine Frage von ihm, sondern eine Feststellung.

Ich nicke stumm. Arim legt seine Pfote freundschaftlich auf meine Schulter. Sanft zieht er mich in Richtung der Hütten. „Du bist ein Fremder, und PreShir ist vorsichtig. Er ist ein sehr guter Anführer. Gerecht, Ehrlich. Falschheit kennt er nicht.“ Seine Ohren zucken. Doch ohne Unterbrechung fährt er fort. „Er ist nicht der Vater von Kira, aber genauso besorgt um sie, als wenn es seine eigene Tochter wäre. Kira liebt dich, sehr sogar.“ Arims Ohren stellen sich auf. Sein Kopf geht leicht zur Seite. Als wenn er lauscht. Doch ich höre nichts. „Aber der Clan ist ihre Familie.“ Nach diesen Worten schweigt er.

„Ich verstehe was du mir sagen willst. Ich soll keinen Groll gegen PreShir hegen.“

Arim nickt, während seine Ohren weiterhin zucken. „Mein Groll geht nicht gegen PreShir. Es ist Zoot Voton.“ Ein leises Knurren kommt aus Arims Kehle. Ein Aufheulen und brechendes Geäst unterbricht unser Gespräch. Chisa stürzt sich auf ihren Vater. Mit einer schnellen Drehung fängt er sie ab und wirft sie von sich. Sie rollt über das Laub, kommt schnell wieder auf die Pfoten und geht erneut spielerisch zum Angriff über. Diesmal bleibt Arim stehen, er macht keine Bewegung sie abzufangen. Chisa setzt zum Sprung an. Ein triumphierendes Geheul dringt aus ihrer Kehle. Mit einer schnellen Bewegung wischt Arim zur Seite aus. Chisa landet zwar auf ihren vier Pfoten, überschlägt sich durch den Schwung trotzdem. Sie winselt kurz. Arims Gesicht ist ernst. Er lacht seine Tochter nicht aus, wie wir Menschen es in dem Fall getan hätten. Chisa sitzt und zieht ihre Lefzen hoch. Doch sie knurrt nicht. Sie fixiert ihren Vater und schleicht sich wieder an. Der Anthrowelpe überlegt es sich anders.

Mit einem Satz hat sie mich von den Füßen gerissen. Ich, am Boden liegend und Chisa über mir ihre Vorderpfoten auf meine Brust gestützt, leckt sie mir liebevoll übers Gesicht und wufft freudig. Ich wuschel ihr durchs Kopffell und sie legt ihre Schnauze dicht an meinen Hals. So das ich ihren Atem spüre. Schnell und stoßartig atmet sie.

Arim hilft mir auf die Beine während Chisa zwischen den Hütten verschwindet. Der Anthrowolf grinst mich an. „Du warst letztendlich die leichtere Beute.“ entschuldigt er sich für Chisa. „Ich werds mir merken.“ antworte ich lachend.

„Du hast sie die ganze Zeit schon gehört?“

„Ja.“ Wir gehen weiter. „Seit ich dich und Kira gesehen habe.“ Arim schiebt die Felle der Hütte zur Seite. Ich folge ihm. Einen Moment später habe ich mich an das Dämmerlicht gewöhnt. Vor uns liegen auf einem großen Stück Leder kalter Braten mit Beeren und anderen Früchten. Es ist viel was da an Nahrung liegt. Der Fellvorhang schiebt sich zur Seite und Chisa kommt herein. Ryad zieht sie hinter sich mit. Ich begrüße Ryad. Er wufft mir müde eine Begrüßung zu. Sein Fell ist ein wenig struppelig. Wir rücken zusammen, denn auch Frole kommt herein. In der Pfote hält sie eine großes Gefäß mit einer dampfenden Flüssigkeit darin.

„Ke Sha, Frole.“ begrüßt Arim sie und zieht pfeifend den Geruch ein, den das Gefäß verströmt.

Arim und ich begrüßen Frole fast gleichzeitig. Auch ich bin am schnuppern.

„Ke Sha, Arim. Ke Sha, Kabar.“

Und es ist das was ich erhofft habe. Frole hat Mawte mitgebracht. Ein Getränk das aus getrockneten Blättern verschiedener Kräuter hergestellt wird, dessen Rezeptur nur Frole kennt. Chisa und Ryad sitzen nebeneinander. Chisa rubbelt sanft mit ihrer Pfote über sein Fell. Neben Chisa hat sich Arim gesetzt. Und ich sitze zwischen Arim und Frole. Sie hat den Platz neben meiner Seite gesucht um neben ihrem Sohn zu sitzen. Mein Blick geht in die Runde der Anthrowölfe. Hier fühle ich mich wohl. Arim habe ich als Freund gewonnen. Das Chisa und Ryad mich gerne haben spüre ich und es beruht sich auf Gegenseitigkeit. Auch fühle ich das Frole mich mag, auch wenn ich nicht weiß ob es eher aus Dankbarkeit ist oder ein wirkliches Gefühl von mögen. Doch da sie mich mit Ke Sha begrüßt hat weiß ich das ich zum Kreis ihrer Freunde gehöre und für sie kein Fremder mehr bin. Einzig und allein was

mir jetzt noch fehlt ist Kira Ani Sha. Ich höre ein kurzes Wort, doch ich reagiere nicht darauf. Ein sanfter Pfotendruck berührt meinen Arm. Ich war wohl sehr in Gedanken. Frole lächelt mich an und hält mir eine Tasse Mawte hin.

„Jidshy.“ sagt sie wohl zum zweitenmal. „Jisi.“ bedanke ich mich, immer noch ein wenig abwesend.

„Dir fehlt jemand Kabar?“ fragt sie. Einen kurzen Moment kann ich in ihre dunklen braunen Augen sehen, bevor sie ihren Blick leicht senkt. Es ist ihre Art, sie kann einem nicht lange in die Augen sehen. „Du vermisst Kira.“ Sie legt ihre Pfote auf meinen Oberschenkel und fügt ganz leise hinzu. „Sie dich auch.“ Dann wendet sie sich schnell um und kümmert sich um Ryad.

„Greift zu.“ ruft Arim in die Runde. Sein Blick ruht auf Frole. Er nimmt jede ihrer Bewegungen in sich auf. Ruhig atmend sieht er ihr lange zu, wie sie Ryad den Mawte reicht und ihn aufmunternd etwas von dem Braten zu essen. Frole spürt den Blick von Arim und schaut auf, sieht ihn direkt an. Arim blickt wie ertappt schnell zur Seite, merkt das er sein Stück Braten immer noch in der Pfote hält und beißt verlegen hinein.

Ich sitze so das ich Arim und Frole gut sehen kann. Auf Froles Lippen war ein kurzes Lächeln zu sehen. Sie füllt aus dem großen Gefäß etwas vom dem bernsteinfarbigen und süßen Getränk in ein kleineres Gefäß. Dieses reicht sie Arim zu. Er nimmt das Gefäß mit beiden Pfoten. Die linke Pfote hält das Gefäß und seine rechte Pfote stützt Froles Pfote von unten. Viel zu lange bleiben die Beiden in dieser Haltung. Und ich beginne zu verstehen.

Verschlafen wische ich über meine Nase. Irgendwas kitzelt mich da ständig. Doch ist meine Hand an meiner Nase bleibt das Kitzeln aus. Ich bin zu müde um meine Augen zu öffnen. Da aber das Kitzeln wieder auftaucht bleibt mir nichts anderes zu tun. Langsam öffne ich mein rechtes Augen und sehe wie ein kleiner Zweig über meinem Kopf hängt und meiner Nase wieder nahe kommt. An dem Ende des Zweiges hält eine braune Wolfswelpenpfote ihn fest. Es ist Chisa. Mein Blick wandert über meinen Bauch zu meinen Füßen. Immer noch habe ich das linke Auge geschlossen. Dort am Ende sehe ich einen weiteren Welpenkopf. Er ist schwarz, wie die Nacht. Ich konnte ihn nur erkennen, weil das Licht hinter ihm einen Kontrast dazu bildet. Ich brauche eine Weile um zu verstehen das dieser schwarze Welpenkopf zu Ryad gehört. Der Zweig fällt auf meine Nase. Ich reiße das andere Auge auf.

„Ke Sha, Kabar.“ begrüßt mich leise eine Stimme. Es ist Ryad. Ich wische den Zweig aus meinem Gesicht. Ryad kommt langsam auf mich zugekrochen. Er krabbelte zwischen meine Beinen langsam auf meinen Bauch. Ganz nah an meinem Hals bleibt er liegen. „Jisi, Kabar, Jisi.“ Er spricht ganz leise. Ich verstehe ihn kaum. „Du hast mir das Leben gerettet.“ kommt es leise weinend aus seiner Kehle. Beide Hände lege ich vorsichtig um seinen Körper und drücke ihn fest an mich. „Es ist alles okay.“ Dann wende ich meinen Blick zu Chisa und begrüße sie. Sie hatte die ganze Zeit keinen Ton gesagt, obwohl sie das Gefühl gehabt haben muss, nicht beachtet zu werden. Ryad schluchzt nicht mehr. Er liegt ruhig in meinen Armen und Chisa legt sich neben mir. Ihre Schnauze dicht an mein Ohr, leckt sie kurz meinen Hals und legt ihre Pfote auf Ryads Rücken.

Es war ein gutes Frühstück. Chisa und Ryad hatten im Raum der Tatani schon das

Frühstück vorbereitet während ich noch schlief. Draußen recke und strecke ich mich erst mal ausgiebig. „Ke Sha, Kabar, ich hoffe die Welpen haben dich nicht gestört.“ höre ich eine Stimme hinter mir.

„Ke Sha, Arim,“ antworte ich bevor ich mich zu ihm umdrehe. Seine Stimme erkenne ich mittlerweile. „Nein, ich hab von alledem nichts mitbekommen. Bis mich ein kleiner Zweig an der Nase kitzelte und mich aufweckte.“ Ich grinse ihn an. Arim konnte sich ein Lachen nicht verkneifen. „Ich weiß, die Beiden haben es mir erzählt. Du hättest geschlafen wie ein Nyrf, meinte Ryad.“

„Hm.“ brumme ich nur. „Was ist ein Nyrf?“

„Sie leben im Grasland. Es sind kleine Erdhöhlenbewohner.“ Ich erinnere mich an meine Begegnung mit den kleinen Tieren, die ich die eine Nacht in der Nähe meines Lagers gehört und gesehen hatte. „Wenn die Weibchen trächtig sind, bleiben sie 7 Monde in der Erdhöhle und schlafen.“ erklärt mir Arim. „Kommst du mit?“

„Wohin?“ frage ich zögernd und blicke mich suchend um.

Arim fängt an irritiert sich umzusehen. Seine Nüstern blähen sich auf. Er schnüffelt. Doch er riecht nichts. „Da ist nichts was...“ mitten im Satz hört Arim auf weiterzusprechen. Ein kleiner Brummtton klingt aus seiner Kehle. Dann hat er verstanden und sagt: „Auf Kira brauchst du nicht warten. Sie wird heute nicht kommen.“ Dabei klopf er mir freundschaftlich auf die Schulter.

Ohne ihn anzusehen sage ich nur. „PreShir.“

Und Arim nickt. „Komm mit, hilf mir beim Wasser holen.“ Arim nimmt sich eines von den drei Gestellen die auf dem Boden liegen. Es ist ein Gestell in dem zwei große Holzgefäße hängen. Die Stange legt er sich über den Nacken, so das er die beiden Holzgefäße mit den Pfoten festhalten kann. Ich mache es ihm nach und spüre das das Tragegestell gut ausbalanciert ist. Ein dritter Wolf begrüßt uns und nimmt sich das letzte Gestell. Es ist Onak Oglu, ein graubrauner Anthrowolf mit schwarzer Stirn und hellen Ohren. Sein Körperbau ist kräftig. Ich habe ihn schon ein paar mal gesehen, doch heute zum erstenmal aus der Nähe. Ein freundlicher Blick zu mir. Nicht kurz, aber lang genug um zu sehen das er zwei verschieden farbige Augen hat. Sein linkes ist blau und das rechte braun. Nicht so dunkel wie Froles Augen.

Wir ziehen los. Arim voran. Onak lässt mich in der Mitte gehen. Es ist ein schmaler Pfad. Man sieht das er oft benutzt wird. Die Luft des Waldes ist würzig. Gierig ziehe ich sie ein. Das Gestell drückt mir auf den Schultern, da es für Anthrowölfe gebaut ist und nicht für Menschen. Zügig kommen wir voran. Ab und zu tauchen ein paar kleine Tiere mit Geweih in den Büschen unter, wenn wir ihnen zu nahe kommen. Onak schnaubt ab zu wenn eines der Tiere sehr dicht vor uns wegtaucht. Ich drehe mich zu ihm um „Gute Beute, gutes Fell.“ brummt Onak. Und stolpere dabei prompt über eine Baumwurzel.

„Da spricht der Jäger.“ antwortet Arim von vorne, ohne sich umzudrehen. „Wir sind nicht auf der Jagd Onak.“ Der angesprochene schnaubt nur. Der Wald lichtet sich und vor uns taucht ein kleiner See auf. Hinter ihm geht steil eine Felswand hoch. Es muss der gleiche Berg sein, in dem auch die Shakkeewa, die Höhlen der Tigra sind.

Am See angekommen tauchen wir die Holzgefäße ein bis sie randvoll sind. Arim und Onak haben ihr Gestell schon wieder auf den Schultern, während ich mir die Landschaft ansehe. Von Felswand des Cheogla fließt ein kleines Delta von Rinnen in den See. Ich verfolge mit meinen Augen die Rinnen. Das Wasser fließt an der Felswand herunter. Nicht von oben, sondern es kommt an verschiedenen Stellen aus der Felswand. Nicht als Wasserfall, sondern als Rinnsal. Arim ruft mich. Also bücke ich mich und bringe meinen Kopf unter das Gestell. Aber ich schaffe es nicht die beiden Holzgefäße aus der Hocke hochzustemmen. Arim und Onak kommen mir zu Hilfe. Beiden heben jeweils ein Gefäß hoch, bis ich stehe. Dann lassen sie das Gewicht langsam auf meine Schultern. Keiner der beiden Wölfe hatte gelacht.

„Noch ein paar mal Wasser tragen und du hast es raus.“ sagt Onak zu mir. Arim ist schon vorgegangen und ich torkel ein wenig hin und her. Dabei schwappt mir einiges an Wasser aus den Gefäßen. Hose, Füße und Schuhe waren nass. Bei jedem Schritt mit dem linken Fuß machte es quittsch und der rechte Fuß stimmte mit quatsch ein.

So quittsche und quatsche ich in Richtung Dorf. Onak höre ich hinter mir kichern. Er muss wohl seine Schnauze mit den Pfoten zuhalten, so dumpf wie sein Kichern klingt. Auch Arim hat seine Pfoten vor seiner Schnauze gepresst und unterdrückt so einwenig sein Lachen. Ich grinse nur und quittsche und quatsche weiter. Hinter mir prustet Onak los. Es poltert und platscht. Ich reiße mich zusammen und drehe mich nicht um. Ich weiß, wenn ich mich umdrehe werde ich Lachen müssen. Arim bleibt stehen und dreht sich um, ich nutze die Gelegenheit und gehe an ihm vorbei. Jetzt prustet Arim los und auch sein Wasser verlässt die Gefäße. Ich beschleunige meine Schritte ein wenig und verschütte einen großen Teil des Wassers. Meine Gesichtsmuskeln tun weh. Es ist anstrengend nicht loszulachen. Hinter mir wird es ruhiger. Probleme habe ich nicht den Weg zum Dorf zu finden.

Tashako nimmt mir das Gestell ab. Ich habe zwar fast die Hälfte des Wasser unterwegs verschüttet, aber ich musste nicht zweimal gehen. Meine Schultern schmerzen. Arim und Onak kommen aus dem Wald. Sie sind schneller wieder zurück als ich sie erwartet habe. Naja, denke ich, sie hatten ja auch mich nicht mehr als Ballast mit. Die beiden Anthrowölfe gehen zu einem Gestell neben dem Tatani. Ich folge ihnen. Meine beiden Gefäße sehe ich dort stehen. Das eine ist leer und noch nass vom Wasser, daher weiß ich das es meines war. Das Andere ist mit einem Deckel verschlossen. Ich helfe Arim beim Abnehmen des Tragegestelles und wir stellen die Gefäße zu den anderen und verschließen sie mit den an die Hüttenwand gelehnten Deckeln.

Onak bittet Arim um die Erlaubnis auf Jagd zu gehen. Mit einem kurzen Kopfnicken gewährt Arim Onaks Wunsch. Sofort verschwindet der graubraune Anthrowolf im Gehölz, so als hätte er Angst das Arim es sich doch noch anders überlegen könnte.

Irgendwo im Hintergrund höre ich ein Jaulen, Kläffen und balgen. Dann zwischen zwei Schatten an einer Hüttenwand vorbei und verschwinden im Unterholz. „Ryad, hat sich gut erholt.“ Arim nickt mir zu. „Akna Ron versteht sein Handwerk.“ murmelt er leise. Seine Pfote streicht langsam über seinen Bauch. Auch ich nehme das Geräusch aus Arims Richtung war. Und um Arim die Verlegenheit zu ersparen knurrt mein Bauch mit. Wir beiden Lachen. „Komm, wir gehen was essen.“ ruft er mir zu.

Das Mahl war gut und Arim und ich liegen dösend vor der Hütte. Die Sonnenstrah-



len werfen ein Muster aus vielen verschiedenen Grüntönen auf den erdigen dunklen Boden. Nie ist es gleich. Der Wind der leicht durch die Baumkronen rauscht verändert ständig das Spiel zwischen Licht und Schatten. Es macht mich müde und ich schlafe ein.

Drei Tage ist es jetzt her, seit ich den Clan der Tigra besucht habe. Und genauso lange habe ich Kira nicht gesehen. Es ist früh am Morgen und ich sitze mit Chisa und Ryad im Tatani beim Frühstück. Diesmal haben sie mich nicht geweckt. Ich lag schon wach auf meinem Schlaflager als die beiden kamen. Wir hatten noch einen Moment miteinander gekuschelt. Danach bereiteten wir zusammen unser Frühstück vor.

Jetzt sind wir fertig. Der Geruch von nassem Waldboden dringt bis in die Hütte. Gestern gab es nur Regen, nicht strömend, aber dafür den ganzen Tag. Heute ist die Luft frisch und würzig. Ein Schatten verdunkelt den Eingang. Ich sehe kaum auf, weil ich mit Arim gerechnet habe. „Ke Sha, Kabar.“ maunzt eine leise mir noch vertraute Stimme.

„Kira.“ schreie ich fast. Freudig springe ich auf und stürze fast auf Kira zu. „Ke Sha, Kira.“ Meine Stimme ist zärtlich. Ich nehme sie in meine Arme und drücke sie ganz fest an mich. Sie schnurrt und ich vergrabe mein Gesicht in ihr feuchtes aber warmes Fell. Ich rieche sie, den Wald und das Tauwasser in ihrem Fell. Im Hintergrund höre ich Chisa und Ryad kichern. Ryad ist gerade dabei mich nachzumachen. Langsam drehe ich meinen Kopf zur Seite und sehe wie Ryad laut aufseufzend seinen Kopf in Chisas Bauchfell drückt. Kira faucht die Beiden spielerisch an und leckt sanft über mein Haar. Ein lautes Aufseufzen der beiden Welpen, höre ich noch. Dann sind sie blitzschnell an uns vorbeigezischt. Von draußen dringt noch ihr Kichern in die Hütte. Kurz danach sind sie im Unterholz verschwunden.

Kira und ich stehen noch lange engumschlungen da. Ich spüre das sie mich vermisst hat. Ich frage nicht und sie entschuldigt sich nicht dafür das sie erst jetzt kommt. Verstehen, ohne Worte.

Ich habe ihr die Geschichte mit dem Wasserholen erzählt und sie gefragt ob sie mit mir zu dem See gehen würde. Sie stimmt zu. Ich weiß das Kira den Weg zum See kennt, doch sie tut so als ob ich sie dahin führen müsste. Es ist nicht schwer den Weg zu finden, denn es führt nur dieser eine schmale Pfad dahin. Ab und zu huscht ein Fen ins Dickicht. Hier im dichten Wald ist es kühl. Die Blätter der Bäume dämpfen den Schein der Sonne und die Feuchtigkeit des gestrigen Regens fügt seinen Teil dazu. Es ist eine angenehme Kühle. Zwischendurch knackt es links neben uns im Dickicht des Waldes. Kira geht inzwischen neben mir. Ihre Ohren gehen bei jedem Knacken hin und her. Ich kenne die Art der Reaktionen von Arim her und weiß, das wir verfolgt werden.

Ich flüstere leise: „Wir werden verfolgt?“

Sie nickt. Meine Stirn bekommt Denkfalten. Wer könnte uns verfolgen? Einer vom Clan der Tigra, PreShir oder sogar Zoot? Kopfschüttelnd verwerfe ich den Gedanken das es PreShir ist. Nein, er würde so etwas nicht tun. Zoot hingegen würde ich es zutrauen. Die Denkfalten in meiner Stirn werden tiefer. Wenn es Zoot wäre, ich würde ihn nicht hören. Zoot Voton wäre genauso leise wie Kira. Verlegen kratze ich mich am Ohr. Einer vom Clan der Wolfen beobachtet mich.

Ein fragender Blick an Kira gerichtet. „Klein und es sind Zwei.“ Kira lächelt mich an als sie es sagt. Wahrscheinlich sind meine düsteren Gedanken bei ihr angekommen. Mein Gesicht hellt sich auf. Zwei Personen und klein. „Chisa und Ryad.“ flüstere ich meiner Freundin zu. Sie nickt. Plötzlich huscht ihr Körper in den Schatten der Bäume. Sie kniet nieder. Obwohl sie nur zwei Meter von mir entfernt ist, kann ich sie nicht erkennen, nur erahnen wo ihre Körperkontur ist.

Tigerfell, eine perfekte Tarnung. Auch ich husche so leise es mir möglich ist in den Schatten der Bäume und kauere mich auf den Boden nieder. Dreimal knackt es noch im Dickicht. Dann Ruhe. Eine Weile später knackt es wieder. Die beiden Anthrowelpen schleichen sich an. Das knackende Geräusch ist vor uns. Wenn sie den Weg weiter gehen, kommen sie genau zwischen Kira und mir vorbei. In den Baumkronen rauscht es leise, irgendwo zwitschert ein Vogel. Ich sehe die Schatten von Chisa und Ryad und kann mir ein Grinsen nicht verkneifen.

Die beiden Welpen spüren das etwas nicht stimmt. Dann knackt es und aus den Schatten werden Konturen. Sie schleichen den Weg weiter bis sie auf unserer Höhe sind. Mit einem furchtbaren Gebrüll, bei dem ich kurz zusammenzucke, stürzt Kira aus dem Schatten des Gebüsches auf Ryad. Er quiekt furchtbar erschrocken auf als die Anthrotigerin ihn anspringt und zu Boden drückt. Mein Brüllen klingt eher nach einem asthmatischen Skarskal, zumindest hatte Chisa das später behauptet, als ich mich auf sie stürzte. Wir rollen auf dem Waldboden während mir Chisa fast das Gesicht zerkratzt hätte. Doch sie hat mich schnell erkannt.

Ryad ruft mittlerweile ständig „Aufhören, aufhören.“ aber auch nur weil die Anthrotigerin die ganze Zeit über seine Schnauze leckt. Chisa knufft mich in die Seite. Sie ist völlig außer Atem.

Wir haben den Beiden doch einen gehörigen Schrecken eingejagt. Was die Zwei natürlich bestreiten. „Wenn man Jäger spielt, kann es auch passieren das man plötzlich zum Gejagten wird.“ sage ich zu den Beiden grinsend. Als Antwort knufft Chisa mich wieder in die Seite. Diesmal stärker. Ihren Kopf leicht gesenkt, so schaut sie mich an. Sie ist wütend. Auf uns, weil wir sie so erschreckt haben? Oder auf sich selbst, weil sie sich so erschrecken lassen hat. Ihr Atem geht stoßweise. Langsam strecke ich meine Hand aus. Halte sie ihr offen hin. Eine Geste, die sie hoffentlich annimmt. Neben mir höre ich Gekicher. Ich drehe meinen Kopf zur Seite um die Ursache der Kicherei zu ergründen. Kira zwickt Ryad mal hier mal dort. Die Beiden sind wesentlich gelöster. Plötzlich spüre ich eine Pfote in meiner Hand. Chisa kommt mir entgegen. Sie steht in der Hocke. Das kurze Aufblitzen in ihren Augen bemerke ich zu spät. Sie hat sich schon auf mich gestürzt und zu Boden gerissen. Wie so oft schon ist ihre Schnauze dicht an meinem Ohr. „Hab dich.“ flüstert sie mir leise zu.

„Ja.“ antworte ich nur und halte sie fest. Neben uns hat das Gekicher aufgehört. Aus dem Augenwinkel sehe ich, das Ryad auf Kira sitzt, als wenn er sie besiegt hätte. Ein kurzes Wuffen von Ryad. Chisa antwortet mit demselben Laut, rollt sich von mir runter, bleibt auf allen Vieren und flitzt los. Schlägt noch kurz einen Haken und verschwindet im Wald. Auch Ryad ist weg. Das war also das Zeichen zum abhauen. Kira sitzt da und putzt sich ihr vom Toben zerzaustes Fell. Schweigend schaue ich ihr zu.

Nun, wir haben es geschafft und sind am See angekommen. Es ist ein schöner See. Das erdige Ufer geht flach ins Wasser hinein. Es ist glasklar. Sonnenstrahlen spie-

geln sich im Wasser wieder. Auf dem Grund liegen morsche Bäume und abgebrochene Äste, wie versunkene Segelschiffe aus längst vergangenen Zeiten. Der Boden ist mit verrottetem und frischem Laub übersät. Ab und zu flitzt ein länglicher Silberstreifen durch das Wasser. Es ist ein Tall wie mir Kira erklärt. Langsam tauche ich meine beiden Hände ins Wasser. Über den Rand der Hände fließt das Wasser in meine Handflächen. Durstig schlürfe ich. Kira macht es sich einfach. Sie beugt ihren Kopf runter, betrachtet einen Moment ihr Spiegelbild und schleckt mit der Zunge das Wasser rein. „Wir hätten was zu essen mitnehmen sollen.“

„Kein Problem.“ antwortet sie. Schleckt sich ein paar mal über ihr Maul, steht auf und verschwindet im Unterholz des Waldes.

Ich sehe wieder die kleinen Rinnsaale des Deltas und gehe zu der Felswand des Cheogla. Dort rinnt das Wasser aus der Wand runter bis ins kleine Delta. Es ist nicht viel Wasser was dort herunter kommt. Und es kommt wirklich aus der Felswand. Viel gibt es nicht zu sehen und ich gehe zum See zurück und setze mich auf den Waldboden.

Kira kommt mit vier großen Eiern in den Pfoten an. Zwei davon reicht sie mir. Abwechselnd schaue ich auf die Eier und Kira. Sie merkt das ich damit wohl nichts anfangen kann. Kira sperrt ihr Maul auf und hält das Ei mit der spitzeren Seite unter ihrem Reißzahn. Ein kurzes Knacken und ein Loch ist in der Schale. Mit spitzem leicht geöffneten Maul schlürft sie das Innere des Eies aus. Dann nickt sie mir zu. Ich sperre meine Mund auf, zeige ihr mein Gebiss und deute mit dem Ei die Suche nach meinem Reißzahn an. Kira lacht, öffnet das zweite Ei aus ihrer anderen Pfote auf die gleiche Art und reicht es mir. Zögernd schlürfe ich. Es schmeckt anders als ich mich an den Geschmack von Eiern erinnere. Mit einer Hand eierschlürfend reiche ich ihr die beiden anderen Eier. Sie öffnet beide und reicht mir eines davon. Merkwürdigerweise fühle ich mich von den beiden Eiern gesättigt. Kira vergräbt ihre Schalen im Waldboden. Auch ich mache es ihr nach.

„Was wird die Vogelmutter machen wenn sie ihr Nest sieht?“ frage ich.

„Der Widyas wird sich auf die beiden anderen Eier setzen und weiterbrüten.“ antwortet Kira. Vorwurfsvoll blickt sie mich an. „Hast du gedacht ich räuber das Nest komplett aus?“ Beschämt schaue ich zu Boden. „Du musst noch viel über uns lernen.“ maunzt sie mir leise ins Ohr.

Ich bin wieder am See. Allein. Kira hat ihren Pflichten nachzukommen. Akna Ron und Arim haben ein Gespräch. Die beiden Welpen, Chisa und Ryad sind mit selbst beschäftigt. Also sitze ich hier und starre auf den Grund des Sees.

„Kahula ala lizar, Kabar.“ höre ich eine tiefe mir nicht unbekannt Stimme. Noch bevor ich mich zu der Stimme umdrehe überlege zu wem sie gehört. Dann sehe ich ihn. PreShir, der Anführer vom Clan der Tigma. Auch diesmal trägt er seinen sandfarbenen Umhang und das Vasha steckt in einer Scheide. Er ist in Begleitung eines anderen Anthrotigers, den ich bisher noch nicht gesehen habe. Wir begrüßen uns und PreShir stellt ihn mir als Rimdac Vendor vor. Er ist nicht wesentlich kleiner als PreShir. Seine Augen sind blassgelb und wirken, wohl durch die helle Farbe, sanft. Er ist muskulös. Das Fell ist typisch gelborange mit ungewöhnlich breiten Streifen. Seine Bewegungen sind ruhig und ausgeglichen. Es würde mich nicht wundern wenn er meditiert. Ich habe zwar bisher noch nicht viele Anthrotiger kennen gelernt, aber seine ruhige und ausgeglichene Art ist untypisch für seine Rasse.

Wir setzen uns an den See und kommen ins Gespräch. PreShir bestellt mir Grüße von Kira und ich bitte ihn, sie herzlich von mir zurückzegrüßen. Er sagt, er wird es tun. Das glaube ich ihm auch. Dann stellt er mir ein paar Fragen über Kira. Nichts indiskretes, mehr belangloses. Ich spreche frei darüber und erwähne so fast neben-sächlich, das sie mir sehr viel bedeutet. PreShir nickt wortlos. Fast wirkt er gedanklich abwesend. PreShir erwähnt eine bevorstehende Jagd und lädt mich dazu ein. Ich nehme dankend an und die beiden verabschieden sich.

Irgendwie werde ich das Gefühl nicht los, das er mich nicht besonders mag. Caniden und Feline. Beide Rassen sind unterschiedlich. Okay, dies ist auf die Erde bezogen, hier mag es anders sein. Nein, hier muss es anders sein, denn es besteht eine Freundschaft zwischen dem Clan der Tigra und dem Clan der Wolven, das hatte Kira oder war es Akna Ron, zumindest wurde es mir gesagt. Und ich habe keine Grund daran zu zweifeln. Doch ich weiß, das ich die Anthros zu sehr von der menschlichen Seite sehe. Sie sind intelligent, besitzen eine Sprache, gehen aufrecht und das tun wir Menschen auch. Hm, Intelligenz, aufrechte Gangart und eine Sprache: Affen haben es auch. Verdammt, ich bin der falsche Mann am richtigen Ort. Ich bin kein Anthropologe, also der falsche Mann.

Es sind wieder zwei Tage vergangen. Ich fühle mich nicht gerade wohl hier oben im Shakkeewa, den Höhlen der Tigra: Eine Unruhe liegt in der Luft. Es ist Jagdzeit. Die Jäger vom Clan der Tigra versammeln sich. Insgesamt eine Gruppe von acht Anthrotigern. Ich sehe Kira, sie ist mit unter ihnen. Obwohl sie nicht zu den Jägern gehört nimmt sie an der Jagd teil. Im Clan der Tigra wird ohne Waffen gejagt. Wozu auch, die Krallen sind scharf genug.

Die Unruhe im Clan wird immer größer. Dann aus dem Schatten der Felsen taucht PreShir auf. Seine Größe von 3 Meter verschlägt mir wieder mal den Atem. Ruhe kehrt ein. Sein Blick wandert über die Jäger. Chelon Kol und Zoot Voton stehen nebeneinander. Die Beiden sind oft zusammen. Zoot sieht zu mir rüber. Ein kurzer aber kalter Blick, das es mir eiskalt den Rücken runterläuft. Rimdac Vendor ist an Kira's Seite. Mit seinen 290 Zentimetern ist er zwar etwas kleiner als PreShir, aber immer noch sehr imposant. Rimdac ist ruhig wie immer. Ich habe ihn schon einpaar mal gesehen und kurz mit ihm gesprochen. Seine Ruhe ist ein ungewöhnliches Verhalten für einen Anthrotiger. Langsam schaut sich PreShir um. Als er mich entdeckt winkt er mich zu sich rüber.

Ich bedanke mich bei PreShir für die Einladung. Lehne es aber ab, direkt an der Jagd teilzunehmen, mit der Begründung das ich dafür nicht ausgerüstet bin. Mit einer freundlichen Geste zeige auf seine Krallen. PreShir lächelt und nickt verständnisvoll.

Meine Gründe sind ehrlich gesagt, anderer Natur. Ich traue Zoot Voton einiges zu. Auch das er einen Jagdunfall inszenieren würde. Ich weiß das er mich hasst, mich dafür hasst, das Kira sich mir zuwendet und ihn ignoriert. Um Kira mache ich mir keine Sorgen, obwohl sie an der Jagd teilnimmt. Zoot Voton würde Kira niemals etwas antun. Sie ist eine von ihnen, Kira Ani Sha vom Clan der Tigra.

PreShir hebt seine beiden Pfoten. Die letzten Unterhaltungen verstummen, die Jagdgemeinde schweigt. Ich rechne mit einer etwas längeren Ansprache.

„Yedranada.“ dröhnt die tiefe Stimme von PreShir. Die in ein tiefes Fauchen über-

geht und in die die Jäger einstimmen. Fauchend stürmen sie los und verschwinden in den Gängen des Labyrinths. Plötzlich ist es totenstill. Kein Fauchen, Grollen mehr. Die Anthrotiger sind weder zu hören noch zu sehen.

„Begleitest du mich in die Chera mi Are?“ fragt mich der Anführer.

Ich nicke zustimmend. „Du nimmst nicht an der Jagd teil?“ frage ich. Der Anthrotiger schüttelt den Kopf. „Nicht wenn ich Gäste habe, die an der Jagd nicht teilnehmen.“ antwortet PreShir. Es klingt nicht vorwurfsvoll oder beleidigend.

„Dann ist es das Mindeste was ich tun kann.“ PreShir sieht mich fragend an. „Dich in die Chera mi Are zu begleiten.“ füge ich hinzu.

Seine Blicke streifen über die Steppe. Er sieht Dinge die meinen Augen verborgen bleiben. Große Teile der Chera mi Are sind flach. Dort wächst das Steppengras auch Drem genannt. Dieses Gras ist ungefähr eine Handkante hoch. Aber auch bis über einen halben Meter kann es werden.

PreShir erklärt mir: „In dem hohen Drem versteckt sich gerne der Krel. Er ist nicht besonders groß und sein Fleisch schmeckt fürchterlich. Sein Leder ist für uns interessant. Es ist sehr fest. Gut für Lederriemen und Schutzkleidung.“ Wieder geht sein Blick durch die Steppe während er weiter erzählt. „Er sieht sehr unscheinbar aus, hat aber ziemlich scharfe Zähne und Krallen. Er ist Fellos. Wenn du nicht aufpasst, kannst du sogar auf ihm drauftreten, so gut kann er sich hier in der Chera mi Are tarnen. Wir töten ihn, indem wir sein Genick brechen.“ PreShir deutet auf eine kleine Erhebung im flachen Steppengras. „Da liegt ein Krel.“

Ich starre auf die Stelle und sehe eigentlich nur einen Erdhügel auf dem Drem wächst. PreShir faucht kurz und der Erdhügel rennt weg. Verwundert schaue ich dem Krel hinterher. Ich höre ein kurzes Fauchen und ein Geräusch, das mich an brechende Knochen erinnert. Vermutlich hat der Krel gerade sein Leben ausgehaucht.

„Eine andere Beute ist der Drell. Sein Fell ist hellbraun mit sandfarbenen hellen Streifen. Von der Größe her etwas kleiner als der Krel. Der Drell ist im Gegensatz zum Krel harmlos. Sein Fleisch ist gut und auch das Fell wird verwendet.“ erzählt PreShir weiter während wir durch die Steppe gehen.

Jeden kleinen Erdhügel starre ich an und rechne damit das er davonrennt. Doch nichts dergleichen geschieht. PreShir macht auf mich einen leicht nervösen Eindruck, aber er erzählt weiter. „Als letztes wäre noch der Yindrak zu erwähnen. Er sieht ein bisschen klobig aus. Er lebt hier in der Steppe aber auch im Wald. Dort aber mehr am Rand. Er hat große Reißzähne im Ober und Unterkiefer. Er ist nicht so gefährlich wie der Skarskal, aber unterschätzen sollte man ihn nicht. Hauptsächlich ist er Aasfresser. Sein Fell ist nicht zu gebrauchen, es ist dünn.“

Der Anthrotiger wird immer unruhiger und ich ahne den Grund dafür. „Du würdest gerne Jagen?“ frage ich ihn. PreShir schaut mich an, sagt aber nichts. „Ich komme gut alleine klar.“ rede ich weiter und klopfe dabei mit der rechten Hand auf meinen Blaster. Er schaut mir einen Moment lang in die Augen und legt seine Pfote auf meine Schulter. Dort bleibt sie einen Moment liegen bevor er „Jisi“ sagt und in der Steppe verschwindet. Nun stehe ich hier alleine und verlassen in der Chera mi Are. Und ich weiß warum sie „Die große Weite“ genannt wird.

Im Norden sehe ich den Berg Cheogla und weiter westlich kann ich die Shakkeewa, die Höhlen der Tigra erkennen. Es müssen mindestens 3 bis 4 Kilometer zum Cheogla sein. Im Süden liegt der Namar. Vier Himmelrichtungen und ich kann mich nicht entscheiden wo ich hingehen soll. Also schließe ich meine Augen und drehe mich ein paar mal im Kreis. Hoffentlich sieht mich gerade keiner, denke ich und muss doch grinsen. Meine Drehbewegung ist beendet. Ich öffne meine Augen, brauche einen Moment zur Orientierung. Der Süden liegt vor mir. Also gut, gehen wir in die Richtung. Ein kurzer Moment taucht Zoot Voton vor meinem geistigen Auge auf, doch ich schiebe den Gedanken schnell zur Seite und gehe dem Namar entgegen.

Ich sehe Kira wieder. Blutverschmiert ist ihr Gesicht. Sie faucht mich an: tiefes Grollen dringt aus ihrer Kehle. Es ist nicht die Kira die ich kenne, es ist das Tier in ihr. Ich bleibe abrupt stehen, nähere mich ihr nicht. Sie faucht mich ein weiteres mal an, leiser, nicht mehr so bedrohlich, wie vor wenigen Sekunden. Kira dreht sich um und verschwindet in der Steppe. Ihr Fauchen klingt wie ein Schrei: NEIN.

Kira wollte nie, das ich sie so sehe. Doch auch das ist ein Teil von ihr. So menschlich sie mir auch erscheinen mag, ihre Instinkte sind auch die eines Tieres.

Würde sie mich töten können? Diese Frage macht mir plötzlich Angst. - Wo ist mein Vertrauen geblieben? - Trotzdem gehe ich in die Richtung in der sie verschwand.

Nach einigen Metern sehe ich sie. Sie suhlt sich im Sand der Steppe. Reißt mit ihren Krallen den Boden auf und schiebt ihren Kopf mal auf der linken Wange mal auf der rechten Wange über den aufgewühlten Boden. Plötzlich springt sie auf ihre vier Pfoten. Ihr Körper dreht sich abrupt um und sie starrt in meine Richtung. Ein Fauchen und Grollen dringt aus ihrer Kehle. Mein Herz rast, mein Brustkorb hebt und senkt sich schneller. Ich spüre Angst in mir hochkommen. „Kira.“ krächzt es aus meinem Mund. Es klingt schlimm. Ich versuche ruhiger zu werden, meine Angst zu kontrollieren. Sie faucht immer noch, weicht aber nicht von der Stelle. Einige Sekunden vergehen. Mein Herz rast nicht mehr so. Meine Gefühle für sie sind stärker als die Angst.

„Kira. Ich bin es. Kabar.“ sage ich ruhig und gehe zwei Schritte vor und sie zwei Schritte zurück. Ich setze mich auf den Boden. „Kira.“ sage ich nur. Auch sie setzt sich hin und beginnt sich zu putzen. Ihre Augen sind auf mich gerichtet.

Ich weiß nicht wie viel Zeit vergangen ist. Aber Kira bewegt sich jetzt langsam auf mich zu. „Ich hab dir Angst gemacht!“ sagt sie. Es war keine Frage, es war eine Feststellung.

„Ja.“ antworte ich ehrlich. „Und ich liebe dich trotzdem.“ Sie bleibt stehen und dreht sich um. Ihr Blick geht in die Tiefe der Chera mi Are. Dann richtet sie sich auf und steht auf ihren zwei Beinen. „Komm.“ sagt sie nur. Und wir gehen weiter nach Süden. Irgendwo da draußen lieben wir uns. Zärtlich und leise.

Die Sonne versinkt am Horizont und Kira schreckt auf. Sie rollt sich aus meinen Armen. „Wir müssen zurück. Die Jagd ist aus.“ Ich nicke stumm und folge ihr. Unterwegs nimmt sie ihre Beute auf. Es ist ein Yindrak. Sein klobiger Körper und die zwei Reihen Reißzähne sprechen für sich.

Ich habe mein Lager im Grasland, am Rande des Waldes aufgeschlagen. Ganz in der Nähe des Cheogla, der von seiner Größe her im Osten am Namar beginnt sich in westlicher Richtung am Land der Minjai, Kru Ud genannt, sanft weiterschlingelt. Dort sind auch die Shakkeewa, die Höhlen der Tigra. Der Cheogla geht bis rein in den Wald vom Clan der Wolven.

Ganz in der Nähe von mir ist ein Zugang zu den Shakkeewa. Das ist auch der Grund warum ich hier sitze. Ich warte auf Kira. Doch sie kommt nicht. Ich grabe für die Feuerstelle ein Loch in den Boden. Mit dem ausgehobenen Sand erhöhe ich den Rand des Loches. Danach gehe ich in den Wald und suche mir trockene abgebrochene Äste zusammen. Die Nacht möchte ich hier draußen verbringen. Arim weiß bescheid, also wird man sich dort auch keine Gedanken über mein wegbleiben machen.

Meine Gedanken sind bei Kira, sie ist immer noch nicht da. Obwohl wir uns für die Mittagszeit, wenn die Sonne am höchsten steht, verabredet haben. Beunruhigen tut es mich nicht. Ich weiß das der Clan der Tigra nicht begeistert von der Freundschaft zwischen mir und Kira ist, obwohl ich mir sicher bin, das dort keiner weiß, wie eng unsere Beziehung zueinander wirklich ist.

Ich habe es gefunden. Ein Nest vom Widyas. Eine Vogelart, die schmackhafte Eier legt. Sie sind größer als die Eier eines Erdhuhns. In jedem Gelege sind 6 Eier. Ich nehme mir zwei davon heraus. An meinem Lageplatz angekommen klopfe ich mit der spitzen Seite des Eies auf eine Stein. Genüsslich schlürfe ich beide Eier aus. Und blicke dabei auf das Land der Minjai. Kru Ud ist eine Wüste. Übersetzt heißt es „Totes Land“. Hier und da sind hohe Erdhügel zu sehen. Das sind die Zugänge zu den unterirdischen Gängen und sicher auch Höhlen der Minjai. Eine Insektenähnlich Rasse. Ich hatte schon mal Bekanntschaft mit ihnen. Einer sprach vor längerer Zeit mal mit mir. Meine Gedanken gehen zurück an die Zeit, wo Ryad der Wolfswelpe fast sein Leben gelassen hat, nur weil er, wie ich später erfuhr, einen Dyn holen wollte. Das war der Grund warum eine Pfote die ganze Zeit zu einer Faust geballt war. Es ist ein schöner blauer Stein mit weißen Adern.

Die Schnalle von PreShirs Umhang und Akna Rons Pfeifenkopf sind aus diesem Stein. Ein paar von den Minjai habe ich erschossen, um Rayds Leben zu retten. Die Minjai sind keine Monster die man töten muss. Nur sollte sich niemand auf ihr Land bewegen, denn der der es tut ist des Todes. Jeder der hier in der Nähe lebt, weiß das es den Tod bedeutet, wer von den Minjai in Kru Ud erwischt wird.

Inzwischen werde ich das Gefühl nicht los beobachtet zu werden. Sicher bin ich mir nicht, außer das ich nicht glaube das es Kira oder die Welpen sind. Vermutlich bilde ich es mir nur ein, denn es gibt genug Tiere hier im Wald. Das Lager ist fertig. Der Cheogla wirft lange Schatten. Also geht im Osten die Sonne bald unter. Südwestlich von mir sehe ich blass die beiden Monde Cira und Nerok am Zenit. Noch sechs Nächte und es ist Vollmond. Ich entschieße mich zum See zu gehen um meine Wasservorräte aufzufüllen. Hab heute viel getrunken.

Bin wieder zurück. Der Cheogla wirft keinen Schatten mehr. Die Sonne ist untergegangen. Es geht schnell. Mit zwei Feuersteinen zünde ich das Feuer an. Es dauert zwar noch seine Zeit, aber es klappt. Die beiden Monde geben viel Licht. Es ist nicht sehr dunkel im Grasland. Ab und zu huscht ein Tier durch das Mondlicht. Doch der Wald hinter mir sieht finster und bedrohlich aus. Aus meinem Lederbeutel hole ich

ein wenig Dörrfleisch raus, das mir Frole mitgegeben hat. Wieder kommt mir der Gedanke Iria auf den Lederbeutel hin anzusprechen. Ich möchte mir einen selber machen.

Eigentlich brauche ich das Feuer nicht. Der Mond ist hell genug und die Nächte sind nicht besonders kühl. Ich habe nur keine Lust von einem Skarskal oder Yindrak überrascht zu werden. Die Müdigkeit kommt schnell und ich lege noch etwas Holz nach. Während ich darüber nachdenke, das der Yindrak zwar auch am Waldesrand lebt, aber nur dort wo es an Steppengebieten angrenzt, schlafe ich ein.

Irgend was zerrt an mir. Dumpf höre ich Geräusche. Mein Körper ist wie gelähmt. Panik steigt hoch. Ich kriege kaum Luft, kann nicht richtig atmen. Angst. Todesangst habe ich. Ich kriege die Augen nicht auf. Beißend süßlicher Geruch hängt in meiner Nase. Und irgendwas zerrt mich weg. Ein Maul taucht auf. Riesengroß mit Reißzähnen die länger als eine Hand sind. Seine Augen rot wie glühende Kohlen. Ich will schreien. Doch es geht nicht. Will zum Blaster greifen, doch es geht nicht. Er ist nicht da. Wieder dumpfe Laute. Ich höre das jemand Kabar ruft, dumpf weit weg. Also kein Skarskal der mich wegschleift. Doch warum fühle ich mich so schlapp, bin wie gelähmt. Mein Gesicht wird nass. Es brennt wie Feuer. Jemand versucht Flüssigkeit in meinen Mund zu kriegen, diese Flüssigkeit silbern glänzend dampfend heiß. Ich will nicht, nein, nein. Will schreien, aber es geht nicht. Der große Kopf mit den glühenden Augen kennt kein Erbarmen. Seine Krallenpfoten drücken meinen Kiefer auf, die Flüssigkeit dringt in meine Kehle, brennend heiß. Ich verschlucke mich, habe das Gefühl zu ersticken, das Gesicht ist weg. Fühle wie mein Kopf anfängt rot zu werden. Er wird explodieren, denke ich. Doch dann, dann kommt das befreiende Husten. Ziehe die Luft in meine Lungen, endlich atmen können, huste wieder, und fange an mich zu übergeben. Mir ist heiß und kalt zu gleich. Meine Augen brennen wie Feuer. Ich schließe und öffne sie wieder. Das Brennen bleibt. Meine Hände versagen, kann meine Augen nicht wischen, sie von dem Brennen befreien. Ein riesiger Schädel taucht auf. Grinst mich an. In seiner Pfote hält er ein großes brennendes Vasha. Schwindelgefühl kommt hoch. Ich verliere das Bewusstsein.

Klatschende Schläge in mein Gesicht bringen mich wieder zu Bewusstsein. Die Lähmung meiner Arme lässt nach. Ich will aufstehen, breche aber zusammen. Meine Beine wollen nicht.

Erst jetzt sehe und begreife ich, das Kira neben mir ist. Sie ist außer sich. Panik und Angst verzerren ihr Gesicht. Dauern ruft sie meine Namen und noch etwas was ich nicht verstehe, da ihre Stimme immer noch sehr dumpf und weit weg ist. Sie benetzt mein Gesicht mit Wasser, wischt mir das Erbrochene aus dem Gesicht. Dann verstehe ich was sie schluchzt.

„Kabar, du darfst nicht sterben.“

Ich will antworten, doch meine Stimme versagt. Will ihr sagen das ich nicht sterbe, obwohl ich es vor wenigen Sekunden selber noch geglaubt habe. Ich bin verwirrt, weiß nicht was passiert ist. Wo Kira plötzlich herkommt. Will nur schlafen, einfach nur schlafen. Doch Kira schüttelt mich. Sie lässt mich nicht schlafen. „Nein, schlaf nicht ein, du darfst jetzt nicht einschlafen.“

Warum nicht. Will ich sagen. Sie zieht meinen Oberkörper hoch. „Komm auf die Beine.“ faucht sie mich böse an. Meine Augen fallen zu. Patsch-Patsch Links und rechts kriege ich ihre Pfoten ins Gesicht geklatscht. Das macht mich böse. Ver-



dammt noch mal, was soll das. Ich stemme mich hoch. Irgendjemand krächzt. Es dauert einen Moment bis ich feststelle das ich derjenige bin der krächzt. Meine Beine geben nach und ich knicke nach hinten weg. Klatsch. Diesmal war es Wasser. Langsam reicht es mir. Ich komme auf die Beine. Wankend stehe ich. Will auf Kira zu und sie schütteln. Krächzend bekomme ich ein. „Was soll das heraus.“ Kira springt vor. Ich rechne mit einem weiteren Angriff, doch ich bin zu langsam. Sie hat mich, hält mich fest, stützt mich und schluchzt. Langsam beginnt mein Verstand wieder zu arbeiten. Meine Kehle ist ausgetrocknet. „Wasser.“ krächze ich. Kira gibt mir Wasser. Gierig schlucke ich die kühle Flüssigkeit hinunter. Leichter Wind kommt auf, kühlt meine Stirn, macht meinen Kopf klarer.

„Was ist passiert, was war los mit mir. Kira, was ist geschehen.“ stotternd und zitternd kommen die Worte aus meinem Mund. Meine Beine zittern immer noch. Langsam gleite ich auf meine Knie. „Nicht schlafen Kabar. Nicht schlafen.“ wimmert sie.

„Nein, nein ich bin nicht müde, jetzt nicht mehr. Vorhin, vorhin wollte ich schlafen, einfach nur schlafen. Jetzt zittern mir nur die Beine und der Rest von mir zittert mit.“ sage ich mit zitternder Stimme. Ich spüre ihr Fell auf meinem nackten Oberkörper. Anscheinend hat sie mir mein Oberteil ausgezogen. Ich erinnere mich daran, das ich mich Übergeben habe. Kira leckt meine Schläfe.

„Was ist passiert? Wieso bist du plötzlich da!“

„Sei froh das ich da bin, sonst wärst du jetzt Tot.“ Dann bricht sie in ein erneutes Schluchzen aus. Schweigend denke ich über ihren Satz nach. Mein Gehirn braucht eine Weile, bis ich den Sinn ihrer Worte verstanden habe. „Warum, wäre ich tot?“

„Du hast Asmoblätter in dein Feuer geworfen.“ antwortet sie.

Immer noch bin ich benommen. Ich erinnere mich nicht daran Asmoblätter ins Feuer geworfen zu haben. Erstens, was sind Asmoblätter. Und zweitens, warum hätte ich das tun sollen. So ungefähr stelle ich auch die Frage krächzend an sie.

„Asmo ist eine Giftpflanze. Sie wird auch -Atem des Todes- genannt. Der Rauch der bei der Verbrennung entsteht ist tödlich. In deinem Feuer war soviel davon ...Warum hast du das da reingeworfen. Frische Blätter brennen nicht....“

„Ich habe keine Blätter in mein Lagerfeuer geworfen. Erstens weil ich selber weiß, das frische Blätter nicht brennen und zweitens aus welchem Grund hätte ich überhaupt Blätter in mein Feuer werfen sollen? Hältst du mich wirklich für so blöde.“ Meine Stimme hat sich erhoben, ich hab geschrien. Zumindest den letzten Satz. Mit groß aufgerissenen Augen starrt sie mich an. Sie schüttelt heftig ihren Kopf.

„Nein, ich halte dich nicht für so blöde.“ Schweigend sieht sie mich an.

„Entschuldige Kira, ich.... Ich wollte dich nicht anschreien. Glaubst du mir, das ich es nicht selber war?“

Ihre Pfote streicht durch mein Gesicht. „Ja.“ antwortet sie. „Aber wer war es dann.“

„Jemand, der sich mit dem Kraut auskennt.“ antworte ich. Ihre Augen werden riesengroß. „Akna Ron, benutzt Asmo um seine Fähigkeiten zu steigern. Und Ubushu. Er ist der Älteste in unserem Clan.“

Ich schüttel den Kopf und bereue es. Mein Kopf dröhnt. „Nein, Akna Ron mit Sicherheit nicht. Ubushu kenne ich zwar nicht, aber auch bei ihm glaube ich es nicht.“ Gedankenversunken wandert mein Blick zum Lager. Dort schwehlt und raucht es immer noch. Ich schließe die Augen und Zoot Voton steht vor mir. Er grinst mich an. Lacht und rennt weg. Ein Schrei dringt aus meiner Kehle. Doch nichts ist zu sehen.

„Was ist.“ ruft Kira erschrocken. „Ich habe Zoot gesehen.“ Kira springt auf und nimmt die Witterung auf.

„Es ist niemand hier. Ich rieche nichts.“ Sie schaut mich an. „Ich, ich hatte glaube ich meine Augen geschlossen, aber er war so real.“ „Asmo.“ flüstert sie. „Es ist das Asmo.“

Dann kommen die Erinnerungen wieder. Ich erzähle Kira von dem Maul, die brennende Flüssigkeit, die das Monster mich zwang zu schlucken. „Ich habe dir Wasser gegeben, du wolltest nicht trinken da musste ich nachhelfen. Asmo, Kabar. Es war das Asmo.“

„Es war so real, so unwirklich das Tier auch aussah, es war so verdammt real.“

Dann erzählt Kira mir, das sie nicht wegkonnte. PreShir hatte ihr noch einige Aufgaben gegeben, die sie noch erledigen musste. Das war kurz nach einem Gespräch mit Zoot. Sie würde wohl ihre Pflichten ein wenig vernachlässigen, meinte PreShir. Nicht ganz zu unrecht, wie sie mir aber zustimmte. Als sie damit fertig war, war es schon Nacht geworden. Eigentlich zu spät um mich zu besuchen. Doch sie hatte es mir versprochen und schlich sich weg. Von weitem hatte sie schon den süßlichen Geruch in ihrer Nase und ein ungutes Gefühl ließ sie vorantreiben.

„Dann sah ich dein Lagerfeuer, und den weißen Rauch aufsteigen. Der Geruch war stark. Ich wusste sofort was da in deinem Feuer lag...“ Kira bricht ab und wimmert. Ich ziehe sie an mich heran. Halte sie fest, drücke meine Nase in ihr Fell. „Jisi, Kira. Jisi.“ mehr sage ich nicht. Engumschlungen schlafen wir ein.

Ich bin aufgewacht. Schweißgebadet liege ich zitternd da. Mein Kopf dröhnt. Schluckbeschwerden, Kreislaufprobleme. Die beiden Monde stehen fast direkt über mir. Angst kriecht meine Glieder hoch. Ich übergebe mich wieder. Kira wacht auf, fühlt meine Stirn. „Fieber.“ sagt sie. In ihren Augen sehe ich, das sie sich Sorgen macht. Sie ist unsicher. Blickt in Richtung Cheogla und in Richtung Wald. Sie hilft mir in meine schmutzige Hemd. Der Geruch stört mich nicht, ich nehme ihn nicht wahr.

„Halte aus.“ flüstert sie mir zu. „Ich hole Hilfe.“ Das Zittern in meinem Körper wird stärker. Unfähig etwas zu sagen, sehe ich sie mit großen Sprüngen in den Wald hetzen. Panik kommt hoch. Meine Hand tastet nach dem Blaster. Er ist wieder da. Wieder da. Er war nicht weg. Das vorhin war ein Albtraum. Es knackt in den Büschen. Ich muss mich dazu zwingen nicht wild in der Gegend rumzuballern. „Halt die Augen offen.“ sage ich immer wieder zu mir. „Nicht die Augen schließen.“ Also sitze ich da mit weitaufgerissenen Augen und starre in die Nacht. Etwas huscht aus dem Wald ins Grasland. Ich reiße den Blaster aus dem Halfter, pack ihn mit beiden Händen während ich mich auf den Bauch rolle und die Waffe in Anschlag bringe. Kurz vor dem Druckpunkt löst sich mein Finger vom Abzug. Ein Fen bleibt stehen und starrt mich irritiert an. „Verdammt.“ schrei ich in die Nacht hinein. Das Fen zuckt zusammen und verschwindet wieder im Unterholz.

„Ich, ich werd wahnsinnig.“ Die Angst ist immer noch da. Ich höre ein wimmerndes Geräusch. Ich bin es selber. Ich weine. Die Beine angewinkelt, den Kopf auf dem Boden wimmer ich weiter. Wie lange, ich weiß es nicht.

Ein Geräusch dringt an mein Ohr. Dumpf, drohend. Ich drück mich stoßartig vom Boden ab und lasse mich nach hinten fallen. Den Blaster in beiden Händen, sehe ich einen großen verschwommenen Körper, und höre den Schrei. „NEIN.“ Dann einen Schrei in meinem Kopf. „NEIN.“ Noch immer im Schwung des Aufspringens, lasse ich meinen Blaster über meinen Kopf nach hinten wegfliegen. Dies alles geschieht in Sekunden.

„Warum habe ich nicht geschossen.“ Sind meine letzten Gedanken, spüre Pfoten nach mir greifen.

Dann Dunkelheit, Leere und Frieden. Wärme durchflutet meinen Körper. Eine Stimme dringt an mein Ohr. Nein es ist ein Brummtton. Angenehm ist er, beinahe schön. Die Wärme breitet sich immer mehr in mir aus. Ich spüre kurz einen leichten Druck an meiner Stirn und links und rechts an den Schläfen. Das Druckgefühl ist weg. Der Ton noch da. Er ist wunderschön. Meine Atmung wird ruhiger ich entspanne mich. Spüre die Wärme weiterhin sich in mir ausbreiten. Spüre die aufkommende Müdigkeit. Weiß das sie gut ist, wehre mich nicht dagegen. Denn ich sehe Akna Ron vor mir und weiß das es gut ist. Keine Angst mehr, keine Kreislaufprobleme, keine Kopfschmerzen. Von alledem befreit schlafe ich ein.

Ein Druckgefühl auf meiner Brust lässt mich aufwachen. Es ist ein kleiner Welpenkopf der auf meiner Brust liegt und das Druckgefühl verursacht hat. Ich sehe mich um, ohne mich zu bewegen. Es ist die Hütte von Arim und Chisa. Der Welpenkopf, den ich sanft streicheln ist der von Chisa. Sie zuckt hoch guckt mich an. „Kabar.“ kommt es leise und zitternd aus ihrer Kehle. Sanft leckt sie über mein Gesicht. Entschuldigt sich sofort. Bevor ich etwas sagen kann hält sie mir eine Schale mit Wasser vors Gesicht und ein Stück Fleisch. Ich kann mich nicht entscheiden was ich zuerst nehmen soll. Doch Chisa hilft mir bei meiner Entscheidung. Sie nimmt das Fleisch weg und hält mir nur noch das Wasser hin. Durstig schlürfe ich die Schale leer. Mein Hals ist trocken und rau.

War er nicht da oder habe ich ihn nur nicht gesehen? Akna Ron steht im Raum. Chisa weicht erschrocken zur Seite. Auch sie hat ihn nicht bemerkt. Schweigend kniet Akna Ron vor mir nieder. Ich nehme seine Pfote in meine Hand und halte sie fest.

„Willkommen bei den Lebenden.“ sagt er und drückt meine Hand. Ohne das ich Frage erzählt er. „Kira hat mich vor zwei Nächten geholt. Auf dem Weg zu dir hat sie mir alles erzählt. Dein Zustand war schlimmer als schlimm.“

Ich erinnere mich sehr schwach daran, das ich ihn mit dem Blaster bedroht habe. Doch Akna Ron erwähnt es nicht. „Ich habe dich da versorgt so gut ich konnte. Dann haben wir zwei dich hierher gebracht. Du hast zwei Tage geschlafen.“

Akna Ron drückt jetzt mit beiden Pfoten meine Hand und flüstert leise. „Es gibt nicht viel die Asmo überleben.“ „Jisi, Akna Ron.“

„Jidshi.“ antwortet er und erhebt sich. Lautlos geht er aus der Hütte.

„Zwei Tage.“ sage ich und schau ungläubig drein. Ich richte mich auf. Kein Schwin-

delgefühl, setze mich hin. Keine Kopfschmerzen, aber Hunger. Vor mir liegt ein leernes Tuch voll mit Fleisch und Früchten. Ungeniert lange ich zu. Ich bemerke erst nicht das Frole hereinkommt und mir einen Becher Mawte hinstellt. Erst als ich den Mund voll habe bemerke ich die Anthrowölfin.

„Jishi.“ klingt es aus meinem vollem Mund. Erschrocken halte ich mir die Hand vorm Mund und nuschel „Schuldigung.“ Frole schaut mir in die Augen und lächelt. Sie lächelt ohne gleich wieder den Blick zu senken.

Langsam wird es voll in der Hütte. Arim steht hinter Frole. Legt seinen Arm um ihre Schulter und begrüßt mich. „Ke Sha, Kabar.“ Ich schlucke runter und begrüße meinen Besuch. „Ke Sha, Arim. Ke Sha, Frole. Ke Sha, Chisa.“

Ein kurzes Mau höre ich. Kira drängelt sich an Frole und Arim vorbei. „Ke Sha, Kabar.“ maunzt sie leise.

„Ke Sha Kira.“ antworte ich genauso leise.

Sie kniet sich nieder und nimmt mich in den Arm. „Vorsicht.“ sagt sie als ich sie fester an mich randrücken will und zuckt zurück. „Was ist?“ frage ich verwirrt. Dann öffnet sie ihre Pfoten. Jeweils ein Widyasei hat sie darin. „Hab ich gerade geholt.“ entschuldigt sie sich, dafür das sie nicht bei mir war als ich aufgewacht bin. Dann knackt sie mit ihrem Reißzahn die Eierschale auf und gibt mir das Ei. Ich warte bis sie das andere auch geöffnet hat und wir schlürfen mit lautem Geräusch das Ei aus.

Kira nimmt mir die Eierschale ab, als ein drängendes Wuffen hinter Arim und Frole ertönt. Eine Welpenschnauze drängelt sich zwischen den Hinterpfoten von Arim und Frole. Ryad kommt herein lässt sich vor mich hinplumpsen und wufft. Dann erst begrüßt er mich.

Zusammen mit Kira bin ich hin zu der Stelle wo es geschehen ist. Erst wollte sie mich davon abbringen an diesen Ort zurückzukehren. Doch ich habe sie davon überzeugen können das es für mich wichtig ist. Na gut, Akna Ron hat sie dann letztendlich davon überzeugt. Ich hatte ihn aufgesucht um mich noch mal für seine Hilfe zu bedanken. Dazu sei er ja bestimmt, anderen zu helfen, war seine Antwort. Im ersten Moment kam in mir das Gefühl auf, das er es nicht gerne getan hat. Als ich mich dann verabschiedete und zu dem Lagerplatz gehen wollte hielt er mich zurück und gab mir meinen Blaster. Ich hatte ihn noch gar nicht vermisst. Aber in dem Moment wusste ich, das er es gerne getan hat.

Gedankenverloren stochere ich in dem verbrannten Holz herum. Die Blätter die nicht verbrannt waren, sind inzwischen vertrocknet. Eigentlich hätte es mir klar sein müssen, das ich keine Spuren finden werde. Doch Kira deutet auf etwas, das wie eine absichtlich verwischte Spur aussieht. „Es war jemand anderes noch hier.“ sagt sie mit fester Stimme. Innerlich atme ich auf. Wenigstens einer der mir glaubt.

Ungefähr dreihundert Meter vom alten Lagerplatz scharre ich eine neue Kuhle.

„Was machst du?“ fragt Kira. „Einen neuen Lagerplatz.“ antworte ich ihr. Ich kratze mich am Kopf und denke über meinen Gedanken nach, hier draußen zu bleiben. Es bedrückt mich nicht, was hier geschehen war. Was genau war eigentlich hier geschehen? Kira sagt nichts weiter dazu. Warum auch. Sie wußte das es am Etchen-

da, auch das „Kraut des Vergessens“ genannt liegt. Das gleiche Kraut, das Akna Ron damals bei Ryad angewendet hatte. Ich erfuhr erst später das es an dem Kraut lag.

Kira hat sich entschlossen bei mir zu bleiben. Nichts könnte sie davon abhalten mich noch einmal alleine hier draußen zu lassen. Hatte sie mir gesagt. Und sie hat es nicht nur so gesagt, sie meint es auch so. Holz haben wir genug. Die Kuhle habe ich noch tiefer und größer gemacht. Am späten Nachmittag fragt sie: „Hast du Hunger auf Fleisch.“ Kaum habe ich genickt, steht sie auf ihren vier Pfoten und springt in langen geschmeidigen Sätzen davon. Nach wenigen Minuten ist sie zurück. Ein totes Fen hält sie in ihren Pfoten. Mit ihrer Zunge leckt sie die letzten Blutstropfen aus den Lefzen. Mich stört der Anblick nicht. Ich habe sie schon mal jagen sehen. Damals hatte es mich geschockt und ihr Verhalten machte mir Angst. Doch jetzt ist es etwas normales. Mit gemischten Gefühlen schaue ich ihr zu wie sie mit ihrem Steinklingenmesser, das sie am rechten Bein in einer Scheide trägt, das Fell vom Fen abzieht. Ich erinnere mich an ein Gespräch mit PreShir. Er erzählte mir mal etwas über die Jagd und die Rituale. Kurz bevor sie dem Tier den Bauch aufschlitzt um die Eingeweide rauszuholen, die dann vergraben werden schaue ich weg. Mein Magen rebelliert. Ich lege Holz auf und breche einige Äste über mein Knie. „Ich hole uns zwei frische Äste. Da können wir das Fleisch aufspießen und es über dem Feuer grillen.“ sage ich und verschwinde in Richtung Wald. Ich weiß, ich bin empfindlich. Mein Magen beruhigt sich wieder und ich finde zwei schöne frische Äste.

Der Geruch von gebratenem Fleisch breitet sich aus. Voller Vorfreude auf das Essen schlecke ich an meinem Finger. Kira lacht. „Hunger?“ fragt sie. „Und wie.“ antworte ich. Auch das sind die Nachwirkungen der Asmovergiftung.

Nach dem Essen rückt Kira näher an mich ran. Ihre raue Zunge leckt über mein Gesicht. Ich nehme ihre Pfote in die Hand und küsse sie. Kira zieht mich dichter an sie ran. Ich spüre ihren Körper, rieche ihr Fell. Sie maunzt auf, leckt meine Finger, die noch nach Fleisch riechen und schmecken. Dann streicheln wir uns gegenseitig....

Nackt liegen wir noch eine lange Zeit aneinandergeschmelt. Keiner von uns beiden ist Müde. Keiner spricht.

Kuscheln. Genießen. Schweigen.

Die beiden Monde stehen direkt über uns. Ein kühler Wind weht über das Grasland. „Zieh dir was an.“ sagt Kira sanft. Ihre Stimme klingt laut. Hier in freier Ebene sind Geräusche oft laut. Gerade bei Nacht, werden Geräusche weit getragen. „Du zitterst ja schon.“ Wir beide schlüpfen in unsere Kleidung, legen noch Holz nach und lassen die Glut wieder aufflackern. Hungrig greifen die Flammen nach dem trockenen Holz.

Plötzlich greift Kira nach meinem Arm. Zitternd und fauchend zeigt ihre Pfote nach Norden. Ihr Nackenfell sträubt sich. Ich sehe was Kira in Angst und Schrecken versetzt.

Im Mondlicht metallisch glänzend steht ein Minjai auf einem Erdhügel, dicht an der Grenze zwischen Kru Ud und dem Grasland. Ich versuche Kira zu beruhigen. Sie faucht und spuckt. Der Minjai lässt sich davon nicht beeindrucken. Er reagiert nicht auf die aggressive Geste der Anthrotigerin. „Kira, bitte.“ flehe ich sie fast an. Ihr Fauchen senkt sich zu einem tiefen dunklen Grollen und Knurren. Immer noch steht

ihr Felle fast kerzengerade vom Körper ab. Langsam stehe ich auf. Der Minjai rührt sich nicht. Im Mondlicht sehe ich das seine Speerspitze zu Boden gerichtet ist. Kira ahnt das ich zu ihm will.

„Nein.“ fleht sich mich an. „Klick-Kabaaahrr-Klick“ dröhnt eine metallisch klingende Stimme durch die Nacht. Erschrocken zucke ich zusammen. „Nein.“ fleht Kira wieder. Sie kniet neben mir zum Sprung bereit. Ich streiche über ihren Knopf. Ein Schnurren mischt sich in ihr immer noch anhaltendes Knurren ein. Es klingt merkwürdig. „Er wird mir nichts tun.“ sage ich zu ihr. „Doch, du hast drei von Ihnen getötet...“

„Und er wird mir trotzdem nichts tun.“ Ich sehe Kira an. „Seine Speerspitze zeigt auf den Boden. Er wird mir nichts tun. Dazu hätte er schon damals die Gelegenheit gehabt.“

„Wenn er es mit dem Asmo war.“

Nervös blicke ich zu dem Anthroinsekt rüber. Der Minjai steht immer noch unverändert da. Er ruft mich nicht wieder. Er steht da und wartet geduldig.

Überrascht über mich selbst, höre ich von mir folgende Worte mit ruhiger und fester Stimme sagen. „Die Minjai, verlassen ihr Land nicht. Kru Ud ist ihr Land. Nicht das Grasland, nicht die Chera mi Are, nicht der Cheogla.“

Woher nehme ich dieses Wissen? Was macht mich so sicher. Die Antwort ist tief in mir drin. Verdrängt sind die Erinnerungen an das woher.

Langsam gehe ich auf den Minjai zu. Nach ein paar Schritten kommt auch in seinen Körper Bewegung. Wir gehen auf einander zu. Ungefähr einen Meter vor der Grenze, wo das Grasland fast abrupt in das tote Land überwechselt bleibe ich stehen. Auch der Minja bleibt in ungefähr der gleichen Entfernung auf seiner Seite stehen. Im Mondlicht sieht der rund vier Meter große Minjai noch bedrohlicher aus. Sein Speer ist immer noch auf den Boden gerichtet. Bei jeder Bewegung reflektiert sein Panzer an einigen Stellen das Mondlicht. Ohne hastige Bewegung drückt er die Speerspitze in den Boden. In seinen Facettenaugen spiegelt sich die Umgebung und die beiden Monde hundertfach wieder. Zwei scherenartige Beißwerkzeuge bewegen sich leicht klickend an seinem Kopf hin und her. Sie sind ungefähr so lang wie ein Arm. Am Rumpf hat er zwei dreigliedrige Arme. Seinen Speer hält er nicht mehr fest. Langsam wird der Minjai kleiner bis ich merke das er sich langsam hingesetzt hat. Also setze ich mich auch hin. Mein Gegenüber dreht langsam den Kopf. Er sieht an mir vorbei. Ich lasse ihn aus den Augen und sehe mich nach hinten um. Kira ist näher gekommen. Sie sitzt rund drei Meter hinter mir. Sie faucht nicht, nur ein kurzes Knurren als ich mich zu ihr umdrehe. Es klingt wie eine Warnung an mich. - Dreh ihm nicht den Rücken zu - Dann schau ich den Minjai wieder an. Er schweigt. Seine Beißwerkzeuge sind in Bewegung. Ist er genauso nervös wie ich?

Da er nicht das Wort ergreift, breche ich das Schweigen.

„Warum tötet ihr die vom Clan der Wolven oder die vom Clan der Tigra?“ frage ich den Minjai. In Gedanken klatsch ich mir eine vor den Kopf. Diplomatisch megamäßig unklug. Voll daneben. Mach nur weiter so, Erin. Gleich bist du vollgespickt mit Speeren. Anscheinend hat er die Frage nicht als Angriff empfunden.

„Klick-Kruuhuhd-klick-issst-klick-unsserr-klick-Lahnt.-klick-klick-Weehr-klick-esss-

klick-betriht-klick-issst-klick-desss-toohdess-klick-klick-klick.“ antwortet der Minjai.

Der Minjai ist aufgeregt, ich erkenne es an seinem mehrfachen Klicklauten.

„Klick-klick-Lange Tzeit herrr-klick.“ Sein Sprechen wird flüssiger. „Unsserrr Land warr früherr grün-klick. Dann kaahmen ssie-klick. Machten unsererer Hügel flach-klick. Warfffen Feeuerrrdingerr in unsere Eingänge. Klick-klick. Wirr zogenn unss zurück-klick. Doch esss reichte ihnen nicht-klick-klick. Es kamen immer mehr von euchh. Doch wirr weehrtenn unnsss.-klick-klick-klick. Bissd dann-klick-klick einesss Tagesss etwaasss vom Himmell viel-klick-klick-klick. Hell wurde esss-klick-klick. Seehhhhr hell-klick-klick-klick. Alle von unnss-klick die hier oben waren-klick starben -klick-klick-klick. Auch dieh, dieh viiiel später nach oben gingen-klick starben. Wirr gingen tieferr in den Boden-klick-klick, wirrr, dasss-klick-klick waahrenn nurrr weenige von unnsss-klick. Niemand klick-klick wir unnsss von Kruuhuhd vertreiben. Sag esss den Deinen-klick-klick-klick.“ Kaum hat er die Worte ausgesprochen verschwindet er im Hügel.

Ich bleibe noch sitzen. Langsam begreife ich. Vor langer Zeit kamen Menschen nach Zanar und wollten sich hier, dem jetzigen Kru Ud, niederlassen. Die großen Minjai störten sie, also versuchten sie, sie zu vertreiben. Die Minjai zogen sich zurück. Es kamen noch mehr Siedler. Den Minjai platzte der Kragen und sie wehrten sich. Die Reaktion darauf war dann der Abwurf von Bomben. Totale Vernichtung. Kernwaffen werden sie nicht eingesetzt haben. Vielleicht eine neue Art von Strahlungswaffen mit kurzer Zerfallszeit. Vielleicht liege ich auch völlig falsch. Egal, der Minjai ist der Meinung es geht wieder von vorne los. Und das stört mich gewaltig.

Ich verlasse den Platz nicht, ich bleibe sitzen. Kira und ich wechseln noch ein paar Worte, sie fragt mich was er gesagt hat und ich er erkläre es ihr. Dann nach einer langen Pause sage ich zu ihr: „Ich hoffe das der Minjai noch mal wiederkommt. Ich muss ihm sagen das es so nicht sein wird.“

Lange Zeit sitze ich da. Kurz vor der Morgendämmerung taucht doch noch der Minjai auf. Er kommt zu uns setzt sich wieder zu mir. „Es ist nicht so wie du vorhin zu mir gesagt hast. Ich bin nicht da, um später andere zu holen.“

„Duuh-klick-hassst nicht mit mihr-klick-gesprochen.“

„Nein.“ antworte ich verwirrt.

„Naain-klick“ antwortet er.

„Ich möchte mit dem anderen Minjai reden. Er weiß worüber wir gesprochen haben.“ füge ich schnell hinzu um ihn nicht zu beleidigen.

„Ich waiß-klick-was ihr besprochen habt-klick-“

„Aha, er hat es dir erzählt. Mh, ihr glaubt mir aber nicht. Na ja.“

„Klick-Dochh-klick-klick. Wir glauben dir. Klick. Sonst hättest du nicht die ganze Nacht-klick-klick-hiehr gegessen und gewartet.-klick-Du währst gegangen.“

Ich antworte nicht. Weil er recht hat. Ich habe gewartet um das aufzuklären und sie haben mich warten lassen, warten lassen ob ich die Geduld habe es aufzuklären oder nicht. Die Bewegungen seiner Beißwerkzeuge werden ruhiger und somit wird

auch das klickende Geräusch weniger. „Du bist anders, als die die vor langer Zeit hier waren. -Klick-“

„Aber das was der andere Minjai gesagt hat, muss viele hundert Jahre her sein. Woher weiß er das?“

„Wir.“ antwortet der Minjai. „Wir, unser Volk weiß das.“

Dann erzählt der Minjai.

Das Wissen vererbt sich weiter. Was ein Minjai weiß, wissen alle anderen im Nest auch. Kollektives Wissen geht von Generation zu Generation weiter. Ein Minjai, der heute geboren wurde weiß was vor über tausend Jahren passiert ist, wenn das Nest schon vor tausend Jahren existierte. Diese Minjai, sind die letzten ihrer Art. Sie sind die älteste Rasse auf Zanar. Früher gab es sie überall auf dem Kontinent, auf Bonia, Kru Urra und Opha. Jetzt leben nur noch ein paar hundert. Kru Ud ist ihr einziger Lebensraum. Deshalb töten sie jeden der ungefragt ihr Land betritt. Das kollektive Wissen hat sie geformt. Jeder einzelne von Ihnen hört das Gespräch zwischen mir und dem Minjai, als wenn er selber dabei ist. Der Tod der Minjai ist schlimm für sie, doch sie hegen keine Rachegefühle. Nur sollte ich, oder die Anthrotiger, oder Anthrowölfe ihr Land unaufgefordert betreten würden sie uns töten.

Auf meine Frage ob sich daran je was ändern würde, antwortete er mit: „Nicht heute, nicht morgen, aber es besteht Hoffnung.“ Er verabschiedet sich. Und die Worte klingen noch lange in meinem Kopf nach. Er sagte: „Ke Sha, Kabar-klick-.“

Mindestens dreißig Mal habe ich Kira unterwegs zu dem Clan der Wolven gefragt ob sie gehört hatte, was der Minjai zum Abschied sagte. Und genauso oft hat Kira geantwortet: „Er sagte: Ke Sha, Kabar-klik.“ Aufgeregt kommen wir im Dorf an. Arim begrüßt mich und ich grüße schnell zurück. Sofort suche ich die Hütte von Akna Ron auf. Kira und ich berichten ihm vom Treffen mit den Minjai. Er hört interessiert zu und unterbricht uns kein einziges Mal. Er fragt Kira noch mal ob dieses oder jenes so war, und sie bestätigt es. Dann schweigt Akna Ron und schließt die Augen.

„Und. Akna Ron.“ Verständnislos blicke ich auf den Seelenbeschützer nieder. Ich rufe nochmals seinen Namen, will ihn sozusagen wachrütteln. Doch Kira zieht mich zur Seite. Ich will protestieren, doch sie legt mir beschwichtigend ihre Pfote auf den Mund. „Er ist nicht mehr hier.“ sagt sie und zieht mich langsam aus der Hütte des Geistreisenden und Seelenbeschützers hinaus.

In den letzten sieben Tagen habe ich von Akna Ron nichts gesehen oder gehört. Oft war ich, mit Kira zusammen oder allein wenn sie keine Zeit hatte, an dem Platz wo wir die Begegnung mit dem, oder besser gesagt mit den Minjai hatten. Aber ich habe keinen mehr gesehen

Ich bin mal wieder an dem kleinen See, dort wo der Clan seine Trinkwasservorräte auffüllt. Diesmal nicht zum Wasser holen, das Vergnügen hatte ich gestern. Es ging schon wesentlich besser. Insgesamt führen zwei Pfade zu dem See. Der eine vom Dorf der Anthrowölfe und der andere an der Felswand des Cheogla entlang bis zum Grasland. Dort ist ein Zugang zu den Shakkeewa, den Höhlen der Tigra. Dort hinauf geht es durch ein Labyrinth von Wegen zu den eigentlichen Wohnhöhlen.



Und aus dieser Richtung kommen Wortfetzen und helles Katzenlachen. Gespannt schaue ich in die Richtung des Weges. Ein leichter Wind kommt von vorn. Sie haben also meine Witterung nicht aufnehmen können. Zuerst sehe ich nur drei Schatten. Dann bleibt eine sehr schlanke Anthrotigerin abrupt stehen. Das Lachen verstummt. Hinter der schlanken Anthrotigerin kommt Kira zum stehen. „Ke Sha, Kira.“ grüße ich meine Freundin. „Ke Sha, Kabar.“ grüßt sie und drängt sich an ihrer Begleiterin vorbei. Die Drei tragen alle ein ähnliches Gestell wie die vom Clan der Wolven es auch zum Wasserholen benutzen. Kira lässt ihr Gestell am See von den Schultern rutschen und nimmt mich in ihre Arme. „Kabar kennt ihr doch schon.“ sagt sie zu ihren Begleiterinnen gewandt. „Issy, Azu Nai. Kommt näher.“

Dann klingelt es bei mir. Es sind die Schwestern von Kira. Die jüngste ist Azu Nai. Sie ist die schlanke Anthrotigerin die ich eben als erste gesehen habe. Das die drei Schwestern sind ist nicht zu erkennen. Es ist schon schwierig bei Katzen aus einem Wurf -ich meine die Haustiere- zu erkennen ob da wer von wem der Bruder oder die Schwester ist.

Kira ist mit ihren 175 Zentimetern sehr klein. Issy, sie ist noch jung, das sieht man an ihrem Körperbau, ist wesentlich größer als Kira. Genauso auch Azu Nai. Sie ist zwar die Jüngste -genauer gesagt zwei Jahre jünger als Issy- von den Dreien aber immer noch größer als Kira, obwohl Kira die älteste von ihnen ist.

Wir begrüßen uns und die Schwestern von Kira setzen sich zu mir an den See.

„Habt ihr euch Witze erzählt? Oder worüber habt ihr gelacht?“ frage ich um ein Gespräch in Gang zu bekommen. Sofort werden ihre Gesichter ernst. „Wir sprachen über Ladakash.“ nimmt Kira das Wort an sich. „La-da-kash.“ sage ich gedehnt. „Ja,“ antwortet Issy.

„Ladakash ist eine uralte Legende. Die Alten halten sie für wahr, aber ich, oder wir Jüngeren glauben nicht daran.“ Zustimmung suchend blickt sie Kira und Azu Nai abwechselnd an. Kira nickt.

Azu Nai übernimmt das Wort. „Ja, Ubushu, unser Weiser, erzählt das es auf Opha eine uralte Stadt geben soll. So wie die Hütten vom Clan der Wolven.“ Sie stockt einen Moment. „Nur um vieles größer.“

„Opha ist eine Insel die dort irgendwo liegt.“ unterbricht Kira und deutet in Nordwestliche Richtung.

„Aber, Städte in der Größe sind hier doch sehr unwahrscheinlich.“

„Eben, deshalb glauben wir auch nicht daran.“ maunzen Issy und Azu Nai gleichzeitig. „Wir müssen los.“ stutzt Kira ihre beiden Schwestern an. Schnell füllen sie die Wassergefäße auf und verschwinden im Wald. „Nahay, Kabar.“ höre ich noch Kira rufen.

Ubushu. Von ihm weiß ich, das er der Älteste im Clan der Tigra ist. Sein Name bedeutet Weise. Obwohl es auch ein Übersetzungsfehler sein kann. Denn Ubushu ist ein weißer Anthrotiger.

Drei Tage später sitzen Arim und ich mit Akna Ron zusammen vor seiner Hütte. Es

wird langsam dunkel. Und Arim zündet ein Lagerfeuer an. Wir sprechen kurz über den Vorfall mit dem Asmo. Das Kraut welches mir beinahe das Leben gekostet hat. Und Akna Ron fragt mich noch über meinen Aufenthalt hier auf Zanar aus. Akna Ron reicht Arim und mir gebratenes kaltes Fleisch zu.

„Du bist unkonzentriert.“ spricht er mich an. „Irgendwas bedrückt dich.“

„Verzeih, Akna Ron.“ Eine kurze Pause entsteht. Doch Akna Ron übernimmt nicht das Wort. Er wartet. „Gedanklich beschäftigt mich im Moment etwas anderes, das stimmt.“ Nach einer weiteren kurzen Pause fahre ich fort. „Vor ein paar Tagen hörte ich etwas über Ladakash. Es soll eine Stadt auf der Insel Opha sein. In den Informationen die ich über den Planeten Zanar habe, wird nichts über Ladakash erwähnt.“

Schweigend blickt Akan Ron mich an. Kopfnickend sagt er dann. „Soso, Ladakash. Du hast also von dieser Legende gehört.“ Seine linken Pfote streicht dabei über seine Schnauze. „Was weißt du von Ladakash?“

„Das es eine uralte Stadt auf der Insel Opha ist.“

Akna Ron holt seine Pfeife hervor. Sie ist eine sehr schön gemachte Handarbeit. Der Pfeifenkopf ist aus einem Dyn, ein blauer Edelstein mit weißen Adern. Dieser Stein symbolisiert den Kontinent Zanar. Der Stiel ist aus dem Holz des Kalabar. Er symbolisiert das was auf Zanar lebt. Ein aus Knochen geschnitztes Tier steht für die Tiere, die auf Zanar leben, also auch die Nahrung. Dieses Tier ist über den Pfeifenstiel gezogen, dessen beide Vorderfüße und die beiden Hinterfüße den Stiel umschließen wie ein Ring den Finger. Der Pfeifenstiel ist in der Mitte mit Federn an Schnüren geschmückt. Während er erzählt stopft er sich die Pfeife. „Ladakash ist älter als unser Clan, älter als jeder Clan hier auf Zanar.“ Nach einer kurzen Pause fügt er leise hinzu. „Wahrscheinlich sogar noch älter als die Minjai.“ Dann spricht Akna Ron der Geistreisende mit normaler Stimme weiter, so als wenn er sie selber gesehen hat. „Die Stadt liegt versteckt im Opnapal. Der einzige Berg auf Opha. Die Insel wird geschützt durch gefährliche Riffe, die größtenteils unterhalb der Wasseroberfläche liegen. Im Osten läuft der Opnapal dicht an das Meer. Dort ist der Zugang zu dem Tal im inneren von Opnapal. Die Hütten sind größer als du sie dir...“ Er bricht ab und während er den Tabak anzündet sieht er mich an. „Die Hütten sind so groß wie die auf deinem Planeten, der Erde. Ich habe sie gesehen, damals als du zu uns kamst.“

Ich erinnere mich an unsere erste Begegnung. Akna Ron war auf eine Geistreise gegangen. Dort sah er Dinge von denen er uns nichts erzählte. Aber er wusste, das ich von der Erde komme, obwohl ich es ihm nicht gesagt habe.

Akna Ron fährt weiter fort. „Das Meer ist dort immer in Bewegung. Der starke Wellengang und die steinige steile Küste machen den Zugang zur Insel unmöglich. Die Kitan Shen'Dahr, das Volk der Lüfte können Opal erreichen. Doch sie meiden die Insel.“ Schweigend schaut er den aufsteigenden Rauchringen nach.

„Du warst dort?“

„Nein.“ antwortet Akna Ron. „Nicht ich, mein Geist war dort. Aber für viele ist Ladakash nur eine Legende.“

„Was ist Ladakash?“

„Mehr als nur eine Legende Kabar.“ antwortet der Anthrowolf mir.

„Ich würde Ladakash gerne sehen.“ sagt Arim leise.

„Wirst du Arim A Se. Eines Tages wirst du Ladakash sehen. Ob du Ladakash auch verstehen wirst, das weißt nur du.“ antwortet Akna Ron ihm.

„Akna Ron, werde ich Ladakash auch sehen?“ frage ich ihn neugierig.

„Ja, Kabar. Auch du wirst Ladakash sehen.“ antwortet er und steht auf. „Nahay, Arim. Nahay, Kabar.“ mit diesen Worten verschwindet der schwarze Anthrowolf in seiner Hütte.

Arim und ich sitzen noch lange Zeit vor dem Lagerfeuer.

Iria lacht leise auf. Sie zeigt mir noch mal wie ich mit dem Knochen und der Sehne in das Leder stechen muss um die beiden Teile miteinander zu vernähen. Eigentlich wollte Iria es für mich machen. Doch ich möchte es selber lernen und so sitzt sie neben mir und zeigt mir geduldig wie ich die Knochennadel durch das Leder stechen muss. Immer wenn ich Iria bei ihren Arbeiten beobachtet habe, sieht es so leicht aus. Doch ich merke das es zumindest für mich sehr schwer ist diese Knochennadel durch das Leder zu stechen. Inzwischen habe ich es gelernt meinen Finger rechtzeitig wegzunehmen bevor die Nadel durchs Leder sticht. Doch immer gelingt es mir auch nicht. Mich ärgert es und ein "autsch!" kann ich auch nicht immer unterdrücken.

„Warte Kabar. Ich helfe dir.“ Die kleine zierliche Anthrowölfin nimmt mir das Leder aus der Hand und fängt an die Löcher mit einem anderen spitzen Knochen vorzustechen. Flink stechen ihre hellbraunen Pfoten die Löcher ins Leder. Ihr braunes Fell glänzt im Sonnenlicht. Die Spitze ihrer Zunge hängt ein wenig heraus. Ein Zeichen das Iria konzentriert arbeitet. Unermüdlich sticht sie Loch für Loch. Von Iria weiß ich nicht viel, nur das sie nicht im Clan geboren ist. Vor ein paar Jahren hat Arim sie hier aufgenommen.

„So Kabar, jetzt dürfte es dir leichter fallen.“ Iria gibt mir die beiden Lederteile zurück. Problemlos schaffe ich es nun die Tasche fertig zunähen. Noch eine Lasche raufgenäht. Das hat Iria jetzt übernommen. Und zu guter Letzt noch einen schönen blankpolierten Knochen, der als Verschluss dient. Meine Umhängetasche ist fertig. „Jisi, Iria.“ bedanke ich mich bei der Anthrowölfin.

Große Kontakte zum Clan der Tigra habe ich nicht. Außer das ich mit Kira zusammen bin und ab und zu auch mit ihren beiden Schwestern. Der kleine See hier im Wald der Wolven ist unser Treffpunkt. Die Versuche mit den Minjai noch mal in Kontakt zu treten habe ich mittlerweile aufgegeben. Entweder ich sehe sie nicht und wenn doch, dann ziehen sie sich zurück wenn ich versuche näher als 5 Meter an sie heranzukommen. Selbstverständlich gebe ich mich nicht auf Kru Ud. Das ist ihr Land. Und die Worte begleitet von den Klicklauten hallen immer noch in meinen Ohren.

Neben mir liegt Zoot Voton auf dem Rücken. Er ist tot. Aus seiner verbrannten Brust kräuselt sich Rauch. Mein Blaster liegt eineinhalb Meter neben mir. Ich kann ihn nicht erreichen, denn Zoot's Jagdfährte Chelon sitzt auf meiner Brust und würgt

mich. Chelon reißt seinen Kopf hoch und brüllt: „TOSHAK!“

Mir wird schwarz vor Augen. Ich bekomme keine Luft mehr. - Aus. Das ist das Ende. - denke ich. Ich bin machtlos gegen Chelon. - Er wird mich töten. - Doch plötzlich wird Chelon von mir weggerissen. Der Nebel vor meinen Augen lichtet sich. Ich erkenne PreShir, der Anführer vom Clan der Tigras. Er hat ihn von mir gerissen. Ich reibe meine Brust und versuche aufzustehen. Doch PreShir stemmt mich mit seinem Fuß zu Boden. Er deutet auf Zoot Voton. „Toshak!“ grollt es leise und dumpf aus PreShirs Kehle. „Wir hätten dir nicht trauen sollen!“

„Es.... war.... Not...wehr!“ keuche ich, immer noch nach Luft ringend. Als Antwort zieht er seinen Vasha aus der Scheide und hebt es über seinen Kopf.

„HALT!“ donnert die Stimme Akna Ron's durch die Stille. Unhörbar ist er aufgetaucht. „Ke Sha, PreShir.“ grüßt er den Anführer der Tigras.

„Ke Sha, Akna Ron.“ grollt er als Antwort. „Du kannst dem Prozess beiwohnen. - Kabar,“ und diesen Namen speit er aus „wird gerade hingerichtet. Er ist der Mörder von Zoot Voton. Getötet durch die Hand und Waffe....“

„PreShir, ich weiß das du Klug und Weise bist.“ unterbricht ihn Akna Ron. „Kabar,“ er sieht mich an. Sein Blick durchdringt mich „was ist geschehen?“

„Es war Notwehr. Zoot Voton hat mich angegriffen.“ Ich will den Vorfall schildern, doch Akna gebietet mir zu schweigen.

„Und du glaubst ihm?“ sagt PreShir, „Er sagt, es ist Notwehr und du glaubst es. Ich habe dich für klüger gehalten Akna Ron, du....“

„....kennst Akna Ron lange genug um zu wissen das er nicht unüberlegt handelt.“ unterbricht ihn ein anderer Anthrotiger. Er kommt näher. „Ich bin Ubushu.“ stellt er sich mir kurz vor. „Ke Sha, Akna Ron.“ grüßt er mit einer leichten Verbeugung. In seiner linken Hand hält er einen geschwungenen Stab aus dunklem Holz. Es ist das Holz aus dem auch das Shima gebaut wird. Nur das dieses Holz geschwungen ist. Der Griff ist ein Drachenkopf.

Auch Akna Ron grüßt mit einer leichten Verbeugung zurück. „Ich habe genug gehört. Jetzt werden wir sehen.“ sagt Akna Ron. Er setzt sich und holt seinen Lederbeutel unter der Kleidung hervor, den er neben sich legt. Seine Pfeife, die er immer bei sich trägt zieht er aus seinem schwarzen Gürtel und legt sie neben dem Lederbeutel. Aus dem Beutel holt ein paar getrocknete Blätter hervor. Ich weiß das es sich hierbei um Asmo handelt. Ich hatte schon Bekanntschaft mit dem Kraut, das man auch „Atem des Todes“ nennt, gemacht. Auch das hatte ich Zoot Voton zu verdanken. Niemand glaubte mir, das Zoot die Blätter ins Feuer geworfen hat. Ich hätte es aus Unwissenheit selber getan, hieß es.

Und nun stopft sich Akna Ron die Droge in die Pfeife. Mit seiner Krallen und einem Feuerstein setzt er das Kraut in Brand. Er zieht kurz daran und legt die Pfeife quer vor sich ab. Der Rauch steigt langsam und gerade empor. Dann nimmt er seine Trommel und schlägt einen monotonen Takt an. Kehlige Laute dringen aus seinem Rachen. Ich weiß, das Akna Ron eigentlich seine Trommel nicht braucht um in Trance zu kommen. Was hat er vor? Seine kehligen Laute werden zu einem Singang. Der Rauch der aus der Pfeife kommt nimmt zu, er wird stärker, so als wenn jemand daran ziehen würde.

Verwirrt schüttele ich meinen Kopf. Ich versuche klare Gedanken zu bekommen und sehe nach Ubushu rüber. Er hält seinen Stab fest in beiden Händen und hebt ihn langsam hoch. Die Trommel dröhnt in meinen Ohren und die Luft um uns herum flimmert. Bild ich mir das ein? Schemenhafte Gestalten sind zu sehen. Wie aus Rauch. Die Gestalten nehmen langsam Konturen an. Akna Ron verstummt. Mit geschlossenen Augen nimmt er die Pfeife und zieht daran. Die Gestalten sind durchsichtig aber klar zu erkennen. Es sind Zoot und Chelon. Sie bewegen ihre Lippen, aber man hört nichts. Keine Stimmen, nur Bilder. Zoot ist wütend. Er stößt Chelon von sich weg, der darauf hin kopfschüttelnd verschwindet. Nachdem Chelon weg ist, klettert Zoot auf einen Baum. Der Blickwinkel verändert sich, und wir sehen Zoot aus nächster Nähe. Er lauert.

PreShir schaut gebannt auf die Szene. „Zoot ist auf der Jagd.“ sagt er leise zu Ubushu.

Der nickt und fügt hinzu: „Das sagte er mir heute auch, das er jagen gehen will.“

Dann als sich ein Gebüsch in der Nähe von Zoot bewegt, spannt sich seine Muskulatur. Er duckt sich und als ein Schatten auftaucht stürzt er sich darauf. Dieser Schatten bin ich, der sich unter Zoot weggrollt und seinen Blaster zieht. Zoot ist schnell. Er berührt kurz mit allen Vieren den Boden und dreht sich im Sprung. Ich sehe mich auf dem Rücken liegend meinen Blaster in beiden Händen. Sehe wie ich noch zögere. In dem Moment wo Zoot mit vorgestreckten Krallen auf meinem Oberkörper landet drücke ich ab. Ein gleißender Blitz zuckt aus der Waffe und Zoot reißt seine Schnauze auf. Der Schwung reißt Zoot und den Blaster über mich hinweg. Es ist verwirrend die ganze Szene noch einmal aus einer völlig anderen Perspektive zu erleben. Zoot bleibt auf dem Rücken liegen. Ich rolle mich herum und plötzlich kommt Chelon aus dem Gebüsch geschossen. Sein Gesicht ist vom Schrei verzerrt. Er stürzt sich auf mich und würgt mich. Dabei reißt er seinen Kopf hoch und sein Maul öffnet sich zum Schrei. Wieder ändert sich der Blickwinkel. Wir sehen PreShir angerannt kommen, der dann Chelon von mir reißt. Dann verblasst das Bild der Szene. Akna Ron sitzt immer noch mit geschlossenen Augen da und raucht seine Pfeife.

PreShir starrt mich an, schweigt aber. Chelon schüttelt den Kopf und sagt:

„Nein– nein– nein, das kann nicht wahr sein.“ „Dann dürfen wir unseren Augen nie mehr trauen.“ antwortet Ubushu der seinen Stab immer noch fest umklammert, ihn aber langsam senkt. „Akna Ron, kann uns an dem Platz des Geschehens nur das zeigen, was dort auch geschah. Er kann die Vergangenheit nicht verändern. Es ist so geschehen, wie wir es gesehen haben. Kabar ist unschuldig. Er hat in Notwehr gehandelt.“ Ubushu wendet sich an PreShir. „Du hast sein Zögern gesehen. Kein Mörder zögert.“

PreShir nickt fast unmerklich. Dann geht er auf mich zu. Ich stehe auf und blicke ihn fest an. Er streckt mir seine Hand entgegen und sagt. „Verzeih mir Kabar. Es war und ist eigentlich immer noch unvorstellbar für mich das Zoot Voton, dich töten wollte.“

Dieser Vorfall hat nicht dazu beigetragen das sich die Beziehung zwischen mir und dem Clan der Tigra verbessert. Es vergingen zwar ein paar Tage bevor ich Kira wieder sehe. Doch die Begrüßung ist herzlich wie zuvor. Es war mir auch klar das

PreShir ihr Aufgaben geben würde um sie daran zu hindern sich mit mir zu treffen. Meine Befürchtung das sich Kira von jetzt an zurückziehen wird, ist glücklicherweise nicht eingetroffen. Das ist ehrlich gesagt meine größte Sorge gewesen: die Zuneigung und das Vertrauen von Kira zu verlieren. Ich weiß, mit jedem Tag der vergeht, rückt der Tag näher an dem ich abreisen muss. Meine Zeit hier ist beschränkt. Der Gedanke Kira zu verlassen macht mich in letzter Zeit sehr traurig. Nein nicht nur Kira. Chisa und Ryad, die beiden Anthrowelpen habe ich auch in mein Herz geschlossen und von Arim kann ich behaupten das wir Freunde sind. Akna Ron mag ich sehr, doch diese Beziehung würde ich eher als distanziert beschreiben.

Zusammen mit Ryad und Chisa sitze ich vor Arims Hütte, wieder einmal am Lagerfeuer. Die Beiden haben mich zum Essen eingeladen. Arim, der Vater von Chisa ist nicht da. Heute ist Tatan, der Rat zusammengetroffen. Der Tatan wird im Tantani, der Gemeindehütte gehalten, und dort ist mein Schlafplatz. Daher weiß ich also warum ich hier bin. Ich bin ein wenig beunruhigt über den Tatan. Ich weiß das unter den Anwesenden auch PreShir, der Anführer vom Clan der Tigra ist. Arim muß teilnehmen weil er den Clan der Wolven vertritt. Außerdem sind noch Ubushu, der Weiße Anthrotiger und Akna Ron vom Clan der Wolven anwesend. Ich habe die Befürchtung, das der Tatan wegen mir abgehalten wird. Arim bestreitet es. Und ich glaube ihm auch, denn eigentlich müsste ich dann auch anwesend sein.

Tashako, einer der Jäger kommt zu uns. Wir begrüßen uns und bitten ihn Platz zu nehmen. Er nimmt dankend an. Ich frage ihn unverblümt: „Weißt du was im Tatan besprochen wird?“

Tashako nimmt sich ein Stück Fleisch und nickt. Bevor er hineinbeißt antwortet er: „Ja, es geht um die Wasserstelle. Du weißt das die Tigra und wir dort unser Trinkwasser herholen. Der Wasserstand dort sinkt immer schneller...“

„Tashako.“ unterbricht Ryad ihn. Das ganze ist für den jungen Welpen uninteressant. „Erzähl uns doch eine Geschichte.“

Chisa nickt ganz aufgeregt. „Ja.“ nuschelt sie mit voller Schnauze.

Tashako lacht. „Ihr kennt doch schon alle Geschichten von mir.“ Er blickt mich an. Nach einer kurzen Pause fährt er fort. „Außer diese. Und die wird Kabar sicherlich auch interessieren.“

Gespannt blicke ich den Jäger an. Sein rötliches Fell glitzert im Licht des Feuers auf. Ich bin neugierig, doch ich versuche sie zu verbergen und nicke nur zustimmend.

„Worum geht es?“ Chisa ist sichtlich neugierig und Ryad wischt sich immer wieder mit seiner Pfote über die Schnauze.

„Kitan ShenDahr.“ mehr sagt Tashako nicht. Ryad und Chisa schlucken nur.

„Kitan ShenDahr?“ ich hatte dieses Wort schon mal gehört. Ganz am Anfang meiner Ankunft.

Tashako nickt. „Ja, Das Volk der Lüfte.“

„Das gibt es doch nicht.“ platzt es aus Ryad heraus. Chisa knufft ihn in die Seite und

Ryad knufft zurück.

„Doch Ryad,“ die Stimme des Jägers klingt etwas drohend, so als wolle er eine Balgerei unterbinden. „das Volk der Lüfte gibt es.“

„Akna Ron erwähnte das Volk der Lüfte auch mal. Was weißt du darüber.“

„Ich habe sie gesehen. Ungefähr 5 Tage von hier entfernt trifft man auf die ersten. Die Kitan ShenDahr sind ein schüchternes Volk. Sie leben in Waldgebieten nahe am Grasland hoch in den Wipfeln der Bäume.“

„Wie sehen sie denn aus?“ Die Frage kommt von Chisa.

„Wie groß sind sie?“ schließt sich Ryad den Fragen an.

„Sie sind nicht größer als du.“ dabei deutet Tashako mit seiner Pfote auf Ryad.

„Nicht sehr groß.“ kichert Chisa obwohl sie genauso groß wie Ryad ist.

„Sie haben Flügel wie der Rirr. Ihr Körper ist mit Federn bedeckt wie deiner mit Fell.“

Ryad schaut an sich herunter. „Dann...“ er stockt, „dann haben sie gar keine Pfoten?“

„Nicht so wie du, Chisa und ich.“ Der Jäger sieht zu mir herüber und zeigt auf meine Hände. „So wie Kabar. Nur feiner, zerbrechlicher. Ihre Feder sind oft sehr schön und bunt, die sie gerne gegen andere Dinge eintauschen. Und wenn sie Sprechen, dann vermischt es mit dem Zwitschern und trällern ihrer Stimme.“

Die Welpen starren Tashako ungläubig an.

„Kannst du mich zu Ihnen führen?“

Diese Frage trifft ihn nicht unverhofft. „Ich habe lange gebraucht um ihr Vertrauen zu erhalten. Wenn ich mit einem Fremden dort auftauche, dann wird fürchte ich, alles zerstört sein.“

„Ich verstehe, Tashako.“ Die Enttäuschung in meiner Stimme kann ich nicht unterdrücken.

Der Jäger nestelt an seinem Hemd herum und holt einen ledernen Beutel hervor. In seinen Pfoten hält er eine kleine bunte Feder, die er an Chisa weitergibt. Die beiden Welpen untersuchen sie mit erstaunten Blicken. Auch mir reicht er etwas zu, was ich im flackern des Feuers nicht sofort erkennen kann. Ich betrachte den Gegenstand in meinen Händen. Es ist eine große Krallen. So große Vögel habe ich hier in diesem Wald noch nicht gesehen.

„Ich habe sie dort bei ihnen gefunden. Ab und zu verliert einer davon mal eine Krallen.“

Ryad stößt mich an und hält mir die Feder hin. Wir tauschen die Gegenstände aus und ich betrachte die Feder. Sie ist klein und sehr bunt. Bisher habe ich noch keine Feder dieser Art hier gesehen.

Ich bin früh auf den Beinen. Die letzte Nacht habe ich in Arims Hütte verbracht, weil der Tatan im Tatani, der Gemeindegrotte getagt hatte. Tashakos Erklärung ging mir nicht aus dem Kopf. Nicht der Tod von Zoot Voton hatte das Zusammentreffen des Rates erfordert, sondern der niedrige Wasserstand im kleinen See nahe des Cheogla war die Ursache. Chisa liegt ruhig an ihrem Vater gekuschelt. Tashako brachte Ryad noch nach Hause.

Der See liegt nicht weit. So mache ich mich auf den Weg, den Wasserstand zu überprüfen. Kühle Luft kommt mir entgegen, als ich die warme Hütte verlasse. Es ist ruhig im Lager. Über dem Boden liegt leichter Nebel. Tautropfen hängen wie glitzernde Perlen auf dem Laub und in den Blättern. Fasziniert bleibe ich stehen. So viele Spinnennetze gibt es hier. Erst jetzt durch den Tau werden sie sichtbar, glitzern und zittern leicht wenn ein Lufthauch durch sie weht. Irgendwo zwitschert ein Rirr. Sein morgendliches Gaa-gaah ist mir inzwischen bekannt. Ich lausche und warte. Dann die Antwort, ein langgezogenes Guuh. Sein Weibchen hat geantwortet. Diese Laute begleiten mich auf dem Weg zum See.

Tashako hat Recht. Der Wasserstand ist stark gesunken. Nachdenklich reibe ich meine Stirn. Wann war ich zuletzt hier. Sind es 6 oder schon 7 Tage her. Jedenfalls war der Wasserstand da noch normal. Ich gehe zur Felswand hinüber. Das kleine Flußdelta ist trocken. Auch der Fels, an dem das Wasser immer stetig herunterrann ist trocken.

Das Wasser im See ist klar, keine Trübung. Keine Hinweise auf irgendwelche Veränderungen, außer dem zu niedrigen Wasserstand. Die letzten Tage war es auch nicht heiß. Ist die Quelle ausgetrocknet? Es gibt von meinem Standpunkt aus keine Möglichkeit den Fels zu besteigen.

„Kahula ala lizar, Kabar.“

Erschrocken zuckte ich zusammen und fahre rum. PreShir der Anführer vom Clan der Tigra steht vor mir. Ich habe ihn nicht kommen hören. Freundlich grüße ich zurück. Seine goldfarbenen Augen ruhen auf mir. Er beobachtet dich, schießt es mir durch den Kopf. PreShir kniet sich nieder. Seine Augen sind nicht mehr auf mich gerichtet. Langsam taucht er seine Pfote in das Wasser. Hält sich die tropfnasse Pfote vor sein Gesicht und schnüffelt. Erst dann leckt er seine Pfote. „Normal. Schmeckt normal das Wasser.“

Es klingt wie einfach nur dahingesagt, nicht an mich gerichtet.

„Tashako erwähnte gestern das es Probleme mit dem Trinkwasser gibt. Und ich wollte es mir Vorort ansehen. Doch auch ich kann nichts ungewöhnliches feststellen.“ Langsam gehe ich auf PreShir zu und knie mich neben ihm nieder. Auch ich stecke meine Hand ins Wasser. „Es ist kühl wie immer. Nicht erwärmt, so das man von starker Verdunstung sprechen könnte. Die Felswand ist trocken, wo sonst das Wasser runterrann.“

PreShir nickt in meine Pause hinein.

„Kann es sein, das diese Quelle einfach nur versiegt ist?“



„Möglich wäre es.“ antwortet der Anthrotiger, dessen Größe mir jedes mal unbehaglich ist. „Die Quelle ist unterirdisch. Vom Cheogla aus kommt man nicht an sie heran.“

Ein leichtes Grollen zieht heran und ich spüre den Boden unter meinen Füßen vibrieren. PreShirs Nackenhaare sind gestäubt. Sein Kopf ruckt herum. Er schaut zum Felsen. „Wie vor ein paar Tagen.“ murmelt er leise. Dann ist er auf allen Vieren. Seine weichen Pfoten sind gespreizt.

Wieder geht ein vibrieren durch den Boden. Ein paar Steine lösen sich vom Cheogla und poltern mit lautem Getöse herunter. Der Boden zittert. Eine Urgewalt breitet sich aus. Das Zittern im Boden wird stärker. PreShir und ich entferne uns langsam vom Felsen. Immer noch poltern Steine herunter. Kleine Wellen kräuseln die Oberfläche des Sees, obwohl es windstill ist.

Vibrationswellen.

„Erdbeben!“ rufe ich erschrocken aus.

„Nein.“ antwortet PreShir ruhig. Seine Schnauze verzieht sich zu einem Lächeln. Verständnislos starre ich ihn an. Die Erde bebt, es grummelt und poltert und er kann noch Lächeln. Dann ein anderes Geräusch. Gleichmäßig, monoton rauschend begleitet von einem Poltern und grummeln im inneren der Erde, besser gesagt des Berges. Ein lauter Knall lässt mich fast taub werden. Ich höre nur noch dumpfes Rauschen. Ein harter Treffer an meiner Schulter reißt mich zu Boden. Irgendwas ratscht über meine Wange.

Warum werd ich nass?

Letztendlich begreife ich. Das Wasser hat sich einen neuen Weg durch den Berg geschaffen. Eine Fontäne schießt aus dem Berg heraus und durchnässt uns bis auf die Knochen. Ein befreites Fauchen dringt durch PreShirs Kehle. Das Sprudeln der Fontäne ebbt langsam ab, bis nur noch ein uns bekanntes Rinnen an den Felswänden übrigbleibt. Das Wasser ist wieder da.

Das Raumschiff ist im Landeanflug. Kurze Zeit später strömt eine Gruppe von Touristen aus dem Shuttle.

Eine Lautsprecherstimme ertönt: „Willkommen auf Zanar. Bitte finden sie sich gegen 16 Uhr 20 für den Rückflug hier wieder ein. Wir wünschen Ihnen einen angenehmen Aufenthalt. „

Ein großes Schild prangt über einer Hütte. „Zanar-Tour. Erleben Sie die Wildnis auf Zanar.“ Ein paar der Touristen steigen in den Gleiter, der neben der Hütte steht.

„Wir starten in 10 Minuten.“ beantwortet ein Mitarbeiter von Zanar-Tour die Frage eines Touristen. „Ja, es ist richtig, die Tour dauert 2 Stunden und sie werden den Shuttle für den Rückflug ohne Probleme erreichen.“

Ein paar Hütten weiter sitzt Issy, die Schwester von Kira und Azu Nai. Auf ihrem T-shirt steht. „Yeah, it's real fur!“ Vor ihr liegen jede Menge T-Shirts mit verschiedenen Sprüchen drauf. Sie hält gerade eines hoch auf dem ein Anthro die Arme spreizt und in einer Sprechblase steht: „Group hug, group hug“.

Ich gehe durch die Reihen der Stände. Drei Stände weiter verkauft Keena, die Mutter von Kira und ihren Schwestern Kunstgegenstände aus Kalabarholz. „Hat meine Tochter verziert“ höre ich die Mutter stolz zu einem Touristen sagen. Neben den Kunstgegenständen entdecke ich noch ein paar verkleinerte Shima-Modelle aus Amaiholz. Endlich finde ich Kira und ihrem Stand. Sie verkauft ihre Lederwaren. Wasserflaschen und ihre praktischen Ledertaschen, deren Verschluss aus poliertem Skarskalknochen sind.

„Na, noch ein Foto mit einem Anthro als Andenken?“ höre ich einen vom Clan der Parden zu einem Jungen sagen. Der nickt nur sprachlos. „Nimm ihn doch in den Arm, Junge.“ sagt sein Vater zu ihm. „Der beißt schon nicht.“

Der Anthrogepard geht in die Knie und nimmt die Hand des Junge. „Du brauchst wirklich keine Angst zu haben, aber wenn du kein Foto möchtest, ist das okay.“

„Do...doch.“ stottert er und setzt sich zögernd auf das Knie des Anthrogeparden. Kurze Zeit später hält das Kind ein Foto in der Hand. Der Vater zahlt und die beiden gehen redend zum Shuttle.

Schweißgebadet fahre ich hoch. Die Bilder sind weg. Es ist dunkel um mich herum. Ich liege im Tatani, der Gemeindehütte. Erleichtert stelle ich fest, das Ganze war nur ein Traum, aber ein Albtraum. Ich erinnere mich an das Gespräch mit PreShir und die wütende Reaktion von Zoot Voton, und an den ersten Kontakt zu dem Clan der Tigra. Ich hatte Zoot Voton nicht gemocht und er mich gehasst. Er ist zwar Tod, gestorben durch meine Hand, aber ich muss ihm recht geben. Dies, wie in meinem Traum durfte nicht wahr werden.

Und meine Entscheidung steht fest. So weit darf es nicht kommen.

Meine Tage hier auf Zanar sind gezählt. Der Abschied von hier wird mir schwer fallen. Es herrscht immer noch viel Misstrauen gegen mich und ich verüble es denjenigen auch nicht. Doch ich weiß, das ich hier auch Freunde habe. Nicht viele, aber es ist nicht die Zahl die zählt, sondern das Vertrauen die Zuneigung die sie mir entgegenbringen. In PreShir dem Anführer vom Clan der Tigra habe ich mich getäuscht. Und ich bin froh darüber. Die Ereignisse die zum Tod von Zoot Voton führten, lassen mich immer noch erschauern. Ich hatte den Jäger in Notwehr töten müssen und war mir sicher, den Hass von PreShir spüren zu bekommen. Doch nichts in dieser Art geschah. Von Chelon Kol, dem Jagdgefährten und besten Freund von Zoot habe ich nie wieder was gesehen oder gehört.

Vor mehr als 8 Tagen bin ich zu meiner letzten Reise auf Zanar aufgebrochen. Tashakos Erzählungen von den Kitan ShenDahr, dem Volk der Lüfte ließ mir keine Ruhe. Nun bin ich hier in Kanjingu, dem Wald wo das Volk der Lüfte leben soll. Diese Bäume hier sind anders als im Wald der Wolven. Hohe lange Stämme von gradem Wuchs. Keine Äste wo man sich hätte hoch hangeln können. Hoch oben beginnt der Laubwuchs. An fast allen Bäumen hängen flechtenartige Pflanzen herab, die fast den Boden berühren. Fest, wie getrocknete dünne Äste fühlen sie sich an.

Ab und zu schafft es eine Sonnenstrahl durch das dichte Laub zu dringen. Bizarre Schatten der Flechten tanzen auf dem Waldboden. Ansonsten ist es ruhig. Zu ruhig.

Ich suche den Boden ab. Irgendwelche Spuren muss es doch geben. Krallen, Federn wie Tashako sie mir gezeigt hat. Spuren am Boden. Doch ich finde nichts. Keine Eierschalen die aus dem Nest gefallen sind. Irgendwelches Nistmaterial. Nichts. Wütend blicke ich nach oben. Will was hoch brüllen, verstumme aber als sich eine Feder langsam auf meine Nasenspitze niederlässt. Mit zur Nasenspitze verdrehten Augen starre ich die Feder an. Nehme sie in die Hand und betrachte sie. Sie ist so lang wie ein Finger meiner Hand. Nicht so bunt wie die von Tashako, doch sie hat das ganze Farbspektrum von Blau. Je nach dem wie ich sie ins Licht halte verändert sich der Blauton.

„Jisi.“ rufe ich, nicht allzu laut, in die Baumkronen hinein. Ich öffne den Verschluss meiner Umhängetasche und verstaue meinen Schatz. Wie jeden Abend verziehe ich mich bei Anbruch der Dämmerung in das Grasland zurück. Hier im Wald will ich kein Lagerfeuer anzünden. Draußen im Grasland ist es gefahrloser. Nach 2 weiteren erfolglosen Tagen gebe ich auf und mache mich auf den Rückweg.

Es ist Nacht. Die beiden Monde Cira und Nerok stehen am Himmel. Doppelter Vollmond auf Zanar. Über mir die Sternen. Keine Müdigkeit. Ich lösche das Lagerfeuer und gehe weiter. Die beiden Monde weisen mir den Weg. Hier und da ein Geräusch der nachtaktiven Tiere. Und zwischendurch habe ich immer wieder das Gefühl ein Maunzen zu hören. Meine Gedanken sind bei Kira. Daran liegt es wohl das ich das Maunzen höre.

„Murr.“ Diesmal war es klar und deutlich. Das war keine Einbildung.

Und wieder „Murr.“ Ganz kurz nur, aber dicht bei mir. Es ist hell und ich sehe nichts.

Dann wieder. „Murr.“ Noch kürzer als zuvor. Und eine Bewegung am Boden. Knapp 2 Meter vor mir, schlängelt was am Boden. Die erste Schlange auf Zanar, sage ich leise zu mir.

„Murr.“ antwortet die Schlange. Kopfschüttelnd gehe ich auf die Schlange zu, die in Wirklichkeit nur Kiras Schwanz ist. Sie liegt dicht an den Boden gepresst.

„Kira.“ sage ich leise und ein langgezogenes Maunzen ist die Antwort. Dann springt sie mit einem einzigen Satz auf mich. Stößt mich zu Boden und bleibt auf mir sitzen. Genussvoll schleckt sie mit ihrer rauen Zunge über mein Gesicht. Schnurrt, maunzt und reibt ihren Kopf an meiner Brust. „Ich hab dich vermisst.“

„Und ich dich erst.“ antwortet sie. Ich erspare mir die Frage woher sie wusste wo ich bin. Ihr Gehör und ihre Nase. Sie wird mich seit langer Zeit schon gehört haben. Sie rollt sich von mir runter, kuschelt sich aber ganz dicht an mich heran. Im Mondlicht glitzert eine Träne in ihrem Auge. Stumm nehme ich sie in meine Arme. Meine Unrast ist verschwunden. Und ich spüre wie müde ich bin. Lächelnd blicke ich zu Kira. Sie sieht es nicht. Ihre Augen sind geschlossen, ihr Brustkorb hebt und senkt sich gleichmäßig. Die Anthrotigerin ist eingeschlafen. Wie lange ist sie schon unterwegs gewesen? Wann hat sie das letzte mal geschlafen nachdem sie aufbrach, mich zu suchen?

Eine Tagesreise von den Hütten der Wolven entfernt treffen Kira und ich den Jäger Tashako. Freundlich begrüßen wir uns. Neugierig sieht er mich an. „Und?“

„Du hattest Recht, Tashako. Ich habe sie nicht gesehen. Nur diese Feder fiel mir auf die Nase.“ Erstaunt sieht er mich an. Ich erzähle ihm die Geschichte wie ich zu der Feder kam. Er grinst. Seine Jagd ist nicht besonders erfolgreich gewesen, also begeben wir drei uns zusammen auf den Rückweg.

Kira und Arim begleiten mich noch bis zum Namar. BaronsLan ist mit seinem Shima schon auf unserer Seite.

Meine beiden Freunde kommen nicht mit. „Es ist besser wir nehmen hier Abschied. Dein Raumschiff wird bald kommen und ich möchte nicht, das man uns sieht.“

Ich nicke zustimmend. „Nahay Arim.“ Ich nehme den Anthrowolf in den Arm und drücke ihn fest. Ich hasse Abschiedsszenen. Arim löst sich von mir und öffnet seinen ledernen Brustbeutel. Er holt einen kleinen Dyn heraus und hält ihn mir hin.

„Ryad bat mich ihn dir zu geben. Er möchte das du ihn bekommst, als Erinnerung an Zanar.“ Es war der Edelstein, den Ryad damals beinahe das Leben gekostet hat als er ihn aus Kru Ud holte und die Minjai ihn fast getötet hätten wenn Kira und ich nicht in der Nähe gewesen wären. Auch habe ich nicht vergessen das der Dyn Zanar symbolisiert. Ich bin nahe dran das Geschenk abzulehnen, doch ich weiß das mir Ryad, Arim und Kira das sehr übel nehmen würden. „Jisi. Schade das ich mich bei Ryad nicht selber bedanken kann. Richte ihm meinen Dank und meine Grüße aus.“ Kira war inzwischen zu BaronsLan gegangen. Ich sehe noch gerade, das sie ihm etwas gibt, das er sofort im Shima verstaut. Ich habe bis heute nicht erfahren, was der Lohn eines Sil's für die Überfahrt ist.

Ich gehe zum Shima. „Kahula ala lizar, BaronsLan.“ begrüße ich den Sil. Obwohl ich seinen Namen weiß ist er immer noch ein Fremder für mich. „Kahula ala lizar, Kabar.“ begrüßt auch er mich. Ich bin verwundert. Woher weiß der Sil das ich Kabar bin. Er hat mich vor fast 5 Monaten als Erin kennen gelernt. Hat Kira es ihm gesagt. Ich spüre Kira neben mir. Auch von ihr heißt es abschied nehmen.

„Nahay Kira.“ meine Stimme ist rau. Der Abschied von ihr fällt mir am schwersten. Lange stehen wir Arm in Arm. Kira schnurrt nicht wie sonst. „Nahay Kabar.“ raunt sie leise. Abrupt lässt sie mich los und verschwindet in der Steppe. Mit Tränen in den Augen sehe ich ihr nach. „Du musst los. BaronsLan wird ungeduldig.“ sagt Arim leise. Seine Stimme klingt schwermütig. Ich nicke stumm und besteige das Shima. BaronsLan hat die Leine schon gelöst und stößt das Boot ab. Dann springt er selber ins Wasser. Sil's ziehen ihr Shima mit einem Geschirr. Ich höre ein heiseres Fauchen aus der Steppe. Ich weiß das es Kira ist. Der Sil zieht das Boot und ich stehe am Heck und winke Arim zu. Von Kira sehe ich nichts. Arim dreht sich um und jagt mit langen Sprüngen auf allen Vieren in die Chera mi Are. Dann höre ich auch ihn jaulen. Kira's Fauchen stößt hinzu.

Ein paar andere Wölfe stimmen mit ein. Ich vermute das es Ryad, Frole und.... nein, Akna Ron wird es nicht sein. Aus meiner Reißverschlußtasche hole ich meine sogenannte Hundepfeife. Den Dyn, den ich immer noch in der Hand halte verstau ich dort sicher. Danach drücke ich den Knopf des Moduls. In diesem Moment wird sich der Motor meines Gleiters einschalten und dem Signal folgen. Ich habe noch zwei Tage Zeit um am vereinbarten Abholort zu sein. Ich muss dort sein, denn ich habe

noch etwas wichtiges zu erledigen. Immer wieder geht mein Blick hinüber zum Flussufer. Ich hoffe noch Kira, Arim oder einen anderen aus dem Clan der Wolven oder Clan der Tigra zu sehen. Doch ich werde enttäuscht. Aus den Augen aus dem Sinn, frage ich mich. Und muss unwillkürlich bei diesem Gedanken schlucken.

„Ich komme wieder!“ schreie ich hinaus in die Weite. Ich kann nicht anders. Mir laufen die Tränen am Gesicht hinunter. Kurze Stille. Dann wie eine Antwort, das Heulen der Wölfe. Schweigen. Und dann das Fauchen von.... mehr als nur einer Katze. Es sind sicherlich Azu Nai und Issy, die beiden Schwestern von Kira.

Drüben am anderen Ufer verabschiede ich mich von BaronsLan. Meine Blicke gehen immer wieder auf die andere Seite des Flusses. In der Hoffnung doch noch Kira, Arim oder ein anderes bekanntes Gesicht zu sehen, obwohl ich weiß das ich keinen sehen werde. Dann reiße ich mich zusammen und marschiere los. Mit einem Blick auf die Hundepfeife um mich davon zu vergewissern, das sie aktiv ist, gehe ich auf den Waldrand zu. Zu dumm das ich erst so spät an die Fernsteuerung meines Gleiters gedacht habe. Ich werde wohl einige Kilometer laufen müssen. Aber das war ich ja die letzten Monate gewohnt, seitdem ich den Gleiter auf der anderen Seite des Waldes versteckt habe, war ich nur noch auf meinen Füßen unterwegs. Ein Lied pfeifend, irgendwie muss ich doch meine trüben Gedanken aus dem Kopf kriegen, wandere ich los.

Es ist Abend geworden und ich bin unruhig. Der Gleiter hat mich immer noch nicht gefunden. Okay, er ist verdammt langsam, aber so langsam? Seit einiger Zeit höre ich das Rauschen. Ich weiß, das der Wasserfall mit seinem großem See nicht mehr weit ist. Bis dahin gehe ich noch. Enttäuscht bereite ich mein Nachtlager am See vor. Mittlerweile habe ich gelernt ein Feuer mit einem Feuerstein anzuzünden. Im Schein des Lagerfeuers hole ich aus meiner, selbstgemachten Umhängetasche ein paar Stücke Trockenfleisch hervor. Doch ziemlich appetitlos kaue ich darauf rum. Ich spüre meine Müdigkeit, die durch das beruhigende Rauschen des Wasserfalls noch verstärkt wird. Werfe noch ein paar Holzstücke aufs Feuer und lege mich schlafen.

Ein Albtraum schreckt mich auf. Ich habe geträumt das ich nie mehr nach Zanar kommen werde. „Verdammt, was hat das zu bedeuten!“ brumme ich verärgert in die Nacht. Das Feuer glimmt nur noch. Ich rapple mich hoch und packe noch ein paar Holzstücke in die Glut. Mit dicken Backen puste ich hinein. Kleine Flämmchen flackern auf und nagen am Holz. Kurze Zeit später ist meine Umgebung wieder vom Feuer erhellt. Ich lausche in die Nacht. Noch immer ist nichts zu hören oder zu sehen. Mein Gleiter ist und bleibt verschwunden.

Bösartig knurre ich einen großen Käfer an, der auf mich zukrabbelt. Der daraufhin stehen bleibt und dann die Richtung ändert. Ich grinse über meinen Triumph und feiere den Sieg mit einem Stück Trockenfleisch.

Ich finde den Gleiter da wo ich ihn versteckt habe. Kopfschüttelnd ziehe ich die Äste zur Seite. Um ihn zu tarnen hatte ich ihn damals mit ein paar Ästen bedeckt. Ich umrunde den Gleiter. Es ist nichts auffälliges zu sehen. Die Transportboxen sind immer noch verschlossen. Auf der Ladefläche liegt Erde, Laub und Kot. Zuerst muss ich die Verankerung der Transportbox lösen um an die Klappe zum Generator zu kommen. Kniend öffne ich die Klappe. Dort sehe ich dann die Bescherung. Ein durchgetrenntes Kabel. „Mh!“ brumme ich und sehe mich um. Wer sabotiert hier meinen

Gleiter? Doch bei genauerem hinsehen erkenne ich den Saboteur. Ein 15 Zentimeter langer schwarzgrauer Käfer liegt verkohlt daneben. Mit einer Lampe bewaffnet schaue ich nach ob noch mehr Saboteure zu finden sind. Noch fünf weitere tote Käfer befördere ich nach draußen. Zwei davon sind auch verkohlt. Der sechste Käfer erweist sich als quicklebendig und wehrhaft.

„Verdammt, der hätte mir doch glatt den Finger abtrennen können. Idiot ich.“ Klar, wer Kabel durchtrennt, hat mit einem Finger auch keine Probleme. Ich zucke zurück. Das Biest kommt doch tatsächlich mit erhobenen Beißwerkzeugen auf mich zu. Schnell springe ich auf die Füße. Noch einmal unterschätze ich diesen Käfer nicht. Ich versuch es mit einer alten Technik. Knirsch macht es, als mein Fuß auf ihn drauftritt. Kurze Zeit später ist der Gleiter repariert und der Kurs zum Abholplatz programmiert.

Die Umhängetasche hab ich abgenommen und in eine der Transportboxen verstaut. Ich möchte Fragen nach der Herkunft der Tasche vermeiden. Mein Blick geht nach oben. Das Dröhnen der Triebwerke des freien Händlers ist zu hören. Er hat Wort gehalten. Der Transporter ist gelandet und ich fahre mit dem Gleiter auf die offene Ladeluke. Ein Händler steht oben und winkt mir zu.

„Na Erin, hast du deine Anthros gefunden? Wo verstecken sie sich denn.“ witzelt der Händler. Er lacht laut auf. „Es sind doch nur alles Märchen. Wesen aus Mensch und Tier gemischt.“ lachend klopf er sich auf die Schenkel.

Eigentlich muss er es anders wissen. Mit wie vielen außerirdischen Rassen hat er es schon zu tun gehabt. Selbst ich bin mit einigen für uns merkwürdig aussehenden Rassen zusammengetroffen.

„Nein, Kaleb. Es gibt sie nicht.“ lüge ich. „Darf ich dein Stellarkom benutzen?“ „Klar!“ antwortet Kaleb, der Händler.

Ich setze mich an das Kommunikationsgerät und rufe den Sternenkatalog auf. Gehe auf Einträge hinzufügen und identifiziere mich über den Bioscan.

- Zugang erteilt - steht auf dem Bildschirm.

„Randplanet Zanar!“ sage ich ins Mikrofon.

Ein Bild erscheint auf dem Monitor:

Katalog-Nr.: 1375-5811-77265

Randplanet Zanar

Stufe 2

Letzter Eintrag: 17.03.3498

Viele Einträge stehen dort. Andere, wie ich, haben den Planeten besucht und ihre

Daten dort abgelegt.

Ich schaue im Verzeichnis nach. Und kann eine Karte sehen auf der Kru Ud liegt. Dort ist der Name anders. Es war mal grünes Land, das finde ich hier bestätigt. Aber keine Hinweise auf die Vernichtungsversuche an den Minjai. Doch halt, ein Querverweis. Dort finde ich Informationen über eine Tierform vom 4 Meter Größe. Einstufung als Insekt. Mehr nicht.

„Neuer Datensatz hinzufügen.“ sage ich. „Heutiges Datum.“ Auf dem Monitor erscheint: 13.05.3512.

Kelab steht hinter mir und lauscht. Ich lasse ihn gewähren, denn das gehört zu meinem Plan.

Dann beginne ich zu reden: „-Erin Tsar- Expeditionsleiter. Existenz von anthropomorphen Lebewesen nicht nachweisbar. Während meines fünfmonatigen Aufenthaltes in der Zeit vom Januar 3512 bis Mai 3512, gab es keine Kontakte zu intelligenten Lebewesen. Es ist daher anzunehmen, das es keine intelligenten Lebensformen gibt. Ende des Eintrags.“

„Eintrag erfolgreich.“ antwortet die Stimme des Sternenkataloges. Auf dem Monitor erscheint meine Eintragung schriftlich.

Ein Symbol leuchtet blinkend auf. Neuzugänge.

Ich lese sie mir durch. Keiner von den Beiden war in meiner Nähe gewesen. Es sind Berichte über die Insel Bonia und Shanada, der Geysir und Apupoa, der größte Berg auf Zanar. Die Berichte ergeben, das auch dort kein intelligentes Leben herrscht. Flora und Fauna seien reichhaltig vorhanden, aber die Entfernung des Planeten zu den Handelslinien sind nicht akzeptabel für eine Kolonialisierung. Nachdem ich die Berichte weggedrückt habe erscheint das Hauptmenü.

Katalog-Nr.: 1375-5811-77265

Randplanet Zanar

Stufe 3

Letzter Eintrag: 13.05.3512

Ein breites Grinsen geht über mein Gesicht. Zanar ist ein Stufe drei Planet geworden. Das bedeutet Zanar ist ein uninteressanter Randplanet und nicht zur Kolonialisierung geeignet.

Damit dürfte die Sicherheit der Anthros gewährleistet sein.

Allerdings, ob ich sie jemals wiedersehen werde steht noch in den Sternen. Und, Ladakash habe ich auch nicht gesehen, obwohl Akna Ron es mir und Arim A Se prophezeit hat.

ENDE

Ein ganz besonderes Dankeschön geht an Schneelocke. Ohne ihm wäre vieles in dieser Geschichte nicht möglich geworden. Vor allem Danke für seine Geduld.

Und an alle die die Geschichte gelesen haben als sie noch unfertig im Internet stand. Danke fürs Mutmachen, die Story weiter zuschreiben.

Danke auch an Jan Stalhut für das Lexikon. (ist übrigens im Internet als download erhältlich, oder online zum stöbern.)

Und bei Martin Roes möchte ich mich für seine Surface-Map bedanken, die im Lexikon einen Platz gefunden hat.

Auch an Samtpfötchen und Beshi, den beiden Stubentigern, geht ein Dankeschön. Es gab schon einiges von den Beiden zu lernen. Nur Beshi wird mir fehlen. Der kleine Kerl ist viel zu jung gestorben.